

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15/16 · 12. Jahrgang

Berlin, den 1. u. 15. August 1931

Keine Verständigung ohne Saarvereinigung.



phot. M. Wenz, Saarbr.

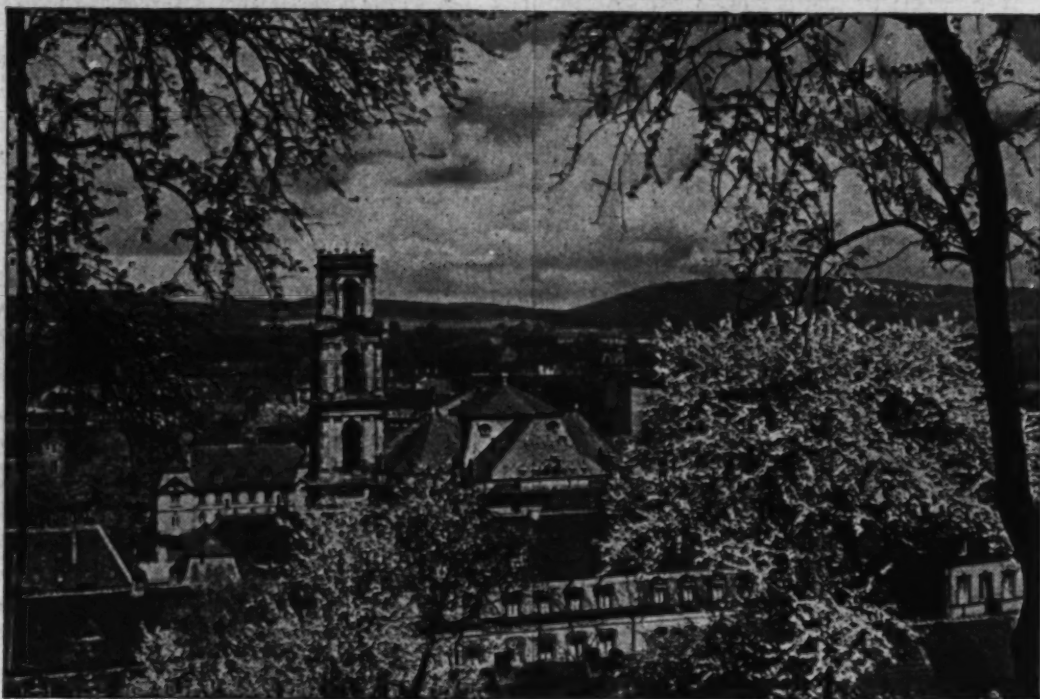
**Teilbild von der Massenbeteiligung an der großen deutschen Saar- und Pfalz-
kundgebung in Neustadt a. d. Saar am 11. und 12. Juli 1931.**

Die Kundgebung auf pfälzischem Boden für die Befreiung des Pfalz- und Saargebiets steht im Zeichen einer politischen Wendung, von der wir erwarten, daß bei ihr nicht die Wichtigkeit der Saarfrage verkannt und übersehen wird. Diese Forderung zu erheben ist das Gebot der Stunde, von der ausgehen soll die Erfüllung des Verlangens „Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's“.

(Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin in seinem Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“)

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Landes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: **H e i m a t.**

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wenz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15/16 12. Jahrgang

Berlin, den 1./15. August 1931

Keine Verständigung ohne Saarbereinigung

Zum 11. Male hatte der Bund der Saar-Vereine seine Getreuen zusammengerufen, um seinen Appell an die Öffentlichkeit zu richten, der Saar endlich die Gerechtigkeit werden zu lassen, die man ihr seit nunmehr 12 Jahren vorenthält. Unsere Tagung fiel mit bedeutungsvollen politischen Zeitgeschehnissen zusammen. Der Schritt des amerikanischen Präsidenten Hoover, ein Feiertag in den unerträglichen Tributlasten des deutschen Volkes eintreten zu lassen, ist das erste öffentliche Eingeständnis der Undurchführbarkeit des Versailler Diktates. Deutschland stand tatsächlich, das haben die letzten Geschehnisse erkennen lassen, vor dem Zusammenbruch, vor dessen Auswirkungen weit über das Reich hinaus man sich fürchtete. Nicht aus reiner Nächstenliebe gewährt man dem Reiche eine Atempause, sondern aus der Erkenntnis, daß die wirtschaftlichen Verschleutungen heute zu enge sind, um einzelnen Nationen den engen Egoismus zu gestatten, die Dinge nur aus dem eigenen Umkreis zu betrachten. Wird die Atempause des einen Feiertages, noch zumal mit den Einschränkungen Frankreichs belastet, ausreichend sein, um wirklich Hilfe zu bringen? Wir wissen es nicht, aber starke Zweifel erheben sich schon heute.

Wie es den Anschein hat, sind Kräfte am Werke, die nach einer Aufrollung der Reparationsfrage an sich drängen, da eine Lösung dieser Frage zwangsmäßig durch die Weltwirtschaftskrise bedingt wird. Die dem Reiche abgezwungenen Tribute nützen auch ihren Eintreibern nichts. In dieser Beziehung sprachen wir von einem bedeutungsvollen Zeitgeschehen. Hierbei darf aber diesmal die Saarfrage, die immer wieder durch größere politische Erörterungen in den Hintergrund gedrängt wurde, nicht wieder übergangen werden. Seit 11 Jahren hat sich der Bund der Saar-Vereine immer wieder für die deutsche Forderung nach Aufhebung der Fremdherrschaft im Saargebiet eingesetzt. Wohl hat er damit die Welt von dem schweren Unrecht von Versailles am Saargebiet nachgerade überzeugt, die Lösung der dem Saargebiet in Versailles auferlegten Fesseln ist bisher aber trotz allem noch nicht erreicht worden. Noch immer ist ein deutscher Volksteil von mehr als $\frac{3}{4}$ Millionen Menschen an der Saar unter einer Völkerbund-Regierung aller politischen Rechte beraubt, noch immer ist das Saargebiet der Unterminierung seines Deutschtums durch französische Agitatoren

preisgegeben, noch immer der französischen Ausbeutung überliefert.

Als Reparationsanspruch hat Frankreich seine schwere Hand auf das Saargebiet gelegt. Dieser Reparationsanspruch ist, seine Berechtigung überhaupt ganz außer Betracht gelassen, schon längst erfüllt, und über diese Erfüllung hinaus ist Frankreich noch immer der Nutznießer an der Saar. Könnte man es angesichts dieser Tatsache überhaupt verantworten, die Saarfrage bei einer neuen Erörterung des Reparationsproblems abermals auszuschalten? Inzwischen hat in Paris eine deutsch-französische Aussprache stattgefunden. Die Franzosen haben es an äußerer Höflichkeit, man kann fast sagen Herzlichkeit nicht fehlen lassen. Erst die Zukunft wird zeigen, ob dieser Heuchelei auch die innere Aufrichtigkeit entspricht. Es mag vermessen erscheinen, in den jetzt zur internationalen Erörterung stehenden Fragenkomplex auch die Saarfrage einschalten zu wollen. Aber gerade vom internationalen Ausland ist gesagt worden, Voraussetzung einer Überwindung der internationalen Krise sei die deutsch-französische Verständigung. Kann es eine solche Verständigung ohne Vereinigung der Saarfrage nach Recht und Bevölkerungswillen geben? Deshalb muß mit aller Deutlichkeit im gegenwärtigen Zeitpunkt darauf hingewiesen werden, daß ohne Rückgabe des Saargebietes an das Reich eine wirkliche und ehrliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, der wir gern dienen, nicht denkbar ist. Die Aufrechterhaltung der französischen Ansprüche auf die Saar muß jede Verständigung als unmöglich erscheinen lassen.

Frankreichs Kriegsziel war die Eroberung des Saargebietes als Kriegsbeute! Seine eigenen Verbündeten haben in den Versailler Verhandlungen die sogenannten historischen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet nicht anerkannt, dagegen die Reparationsforderungen an die Saar gelten lassen. Für die zerstörten Gruben in Nordfrankreich überließ man daher Frankreich als Ersatz das zeitweilige Eigentum an den Saargruben und ihre Ausbeutung, und lediglich zur Sicherung dieser Ausbeutung wurde das Anhängsel des Saar-

Die Bilder von der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine in Neustadt a. d. Haardt
liegen dieser Ausgabe bei.

regimes geschaffen, das auf 15 Jahre das Saargebiet vom Reiche trennt mit der Bestimmung, daß im Jahre 1935 die Saarbevölkerung selbst entscheiden soll, in welchem Staatsverband sie ihre Zukunft erblicken wolle. Diese Entscheidung stand aber von vornherein fest, immer und immer wieder hat die Saarbevölkerung unzweideutig ihre Forderung nach Rückkehr zum Deutschen Reiche erhoben. Die Reparationsforderung Frankreichs nach einem Ersatz für seine zerstörten Gruben ist, wie schon gesagt, längst mehr als voll erfüllt. Weit über den Versailler Vertrag hinaus gehen also die Vorteile, die Frankreich aus dem Saargebiet gezogen hat und noch immer zieht! Die Saarfrage ist somit schon längst spruchreif geworden, ihre Lösung im Sinne der deutschen Forderung nach Rückgabe der Saar an das Reich ist eine Forderung der Gerechtigkeit und der öffentlichen Moral, die man auch aus der Politik nicht ausschalten darf.

Zur rechten Stunde hatte daher der Bund der Saarvereine seinen Ruf zu der Tagung in Neustadt/Naardt ergehen lassen. Ziel dieser Tagung war, der Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar vor aller Welt laut und ausdrücklich Geltung zu verschaffen. Und dieser Ruf ist nicht ungehört verhallt.

Tausende und aber Tausende fanden sich zu der großen deutschen Kundgebung für das abgetrennte Pfalz- und Saargebiet in Neustadt zusammen, eine nachdrückliche Entschlie-
ßung stellt das Ziel auf, dem nachzustreben Herzenssache und Pflicht für jeden Deutschen sein muß. Wie hier die Massen sich zusammenschlossen, den deutschen Brüdern an der Saar ihre Treue zum Deutschtum in der gleichen Treue zur Befreiung der Saar zu erweisen, so vertrauen wir auch darauf, daß es gelingen wird und muß, den deutschen Boden an der Saar dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Es geht um mehr als um materielle Güter, es geht um die deutsche Seele von mehr als 3/4 Millionen treuer Deutscher, die, wie der Oberbürgermeister von Saarbrücken versicherte, sich auch durch alle äußeren Machtmittel in der Liebe zum deutschen Vaterland nicht haben wankelmütig machen lassen. Diese Liebe allein ist eine Machtposition, welche den sicheren Sieg in der Saarfrage verbürgt! Und im Zeichen dieser Zuversicht stand auch unsere Neustädter Tagung. Alles, was wert ist, errungen zu werden, muß erkämpft werden, und wir werden erkämpfen das Ziel, das in der Parole der Tagung enthalten ist als Mahnung für alle Deutschen:

„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's!“

Die 11. Tagung des Bundes der Saarvereine am 11. und 12. Juli in Neustadt a. d. Naardt

Neustadt, 11. Juli.

Man kann es ruhig aussprechen: Neustadt und seine Bürgerschaft standen schon tagelang vor dem Termin der Saarkundgebung im Zeichen der Sympathiebereitschaft für die Saar. Ein überaus rühriges Orts-Komitee unter der Leitung des Oberbürgermeisters Herrn Dr. Frisch hatte in eifriger Arbeit schon vorher für eine Teilnahme an der Tagung mobil gemacht, und Neustädter Vereine und sonstige Kreise rüsteten, den Gästen in der gesegneten Pfalz einen herzlichen Empfang zu bereiten. Mit diesem Fleiße und diesem Entgegenkommen ist wohl selten eine Bundestagung vorbereitet worden, und man muß es den Neustädtern lassen, daß sie in einer überaus herzlichen Weise die Brüder von der Saar willkommen heißen haben und sich in ihrem pfälzischen Begrüßungsabend bemühten, durch den wieder pfälzischen Geist schnell eine Brücke zu schlagen, daß in echt deutscher Zusammengehörigkeit die Teilnehmer aus unseren Ortsgruppen sich heimisch auf pfälzischem Boden fühlten, der nach dem Heimatdichter der Pfalz Prof. Münch ja die Stätte des Paradieses war. Ein geeignetes Land, dieser Boden der Pfalz, nach dem auch der harte Griff Frankreichs langte. Aber wie an der Saar, so hat auch hier die deutsche Treue schließlich den Sieg über einen übermächtigen Gegner davongetragen, und wie die deutsche Pfalz heute aufatmet in der Befreiung von dem unerträglichen Druck einer feindlichen Besetzung, so wird auch die deutsche Saar den Druck der Fremdherrschaft von sich abzuschütteln wissen. Dieses gemeinsame Schicksal verbindet noch enger die Pfalz mit dem Saargebiet. Steht doch auch ein Teil der Pfalz mit unter der Fremdherrschaft, zwangsmäßig dem Saargebiet im französischen Interesse mit angegliedert. So war es gewiß, daß wir in der Pfalz als Bund der Saarvereine uns einer besonders herzlichen Aufnahme vergewissert halten durften. Und

diese echt deutsche Gastlichkeit ist uns in dem von der Natur bevorzugten Neustadt geworden. Fahnenhimmel am Bahnhof und in all den trauten Straßen und Gassen des anmutig in einem Naturkranz gebetteten Städtchens, dazu eine Beteiligung der Bürgerschaft an unserer großen Saar-Kundgebung, die erkennen ließ, daß diese Teilnahme aus der deutschen Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Saarlande herauswuchs und so erst ursprünglich der Forderung nach Gerechtigkeit auch für die Saar die Empfindung deutscher Gemeinschaft in der Saarfrage erweckte.

Die Tagung fand ihren Auftakt in der

Arbeits-tagung der Mitglieder- und Vertreter-Versammlung,

die heute nachmittag 3 Uhr im Saalbau zu Neustadt stattfand. Erschienen waren Vertreter unserer Ortsvereine aus dem Reich und besonders aus der Rheinprovinz. Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, eröffnete diese Sitzung mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Vertreter, worauf er derer gedachte, die seit der letzten Tagung durch den Tod aus unserer Mitte gerissen wurden. Sein warmherziger Nachruf galt dem 1. Vorsitzenden der Mannheimer Ortsgruppe Max Eich als einen hervorragenden Kämpfer für die Saar und einem vorbildlichen Organisator in unserer Vereinstätigkeit, sowie der Gattin des Vorsitzenden der Kölner Ortsgruppe, Frau Bertha Wendt, die sich in hervorragender Weise immer in den Dienst der Veranstaltungen der Kölner Ortsgruppe gestellt habe. Zum ehrenden Gedächtnis für die Verstorbenen erhoben sich die Versammlungsteilnehmer von ihren

Mitteilung.

Die vorliegende Ausgabe des „Saar-Freund“ mit dem ausführlichen Bericht über die 11. Tagung des Bundes der Saar-Vereine in Neustadt a. d. H. geben wir aus Ersparnisgründen ebenfalls als Doppelnummer 15 und 16 mit den Erscheinungsdaten vom 1. und 15. August aus. Dadurch ist es uns möglich, zusammenfassend über Neustadt zu berichten, ohne unseren an sich schon äußerst eingeschränkten Etat zu sehr zu belasten.

Wir richten aber auch aus diesem Anlaß an alle unsere Freunde und Förderer die dringende Bitte, uns nach Möglichkeit durch Werbung neuer „Saar-Freund“-Leser und neuer Mitglieder wie auch durch Aufbringung freiwilliger Beiträge zu unterstützen. Der Endkampf um die Saar muß entschieden geführt werden. Jeder Kampf aber kostet Geld.

Die Geschäftsstelle Saar-Verein.
Schriftleitung des „Saar-Freund“.

(Fortsetzung siehe Seite 252.)

Vorspruch

zur Saar-Tagung in Neustadt

Verfaßt und vorgelesen von dem Neustadter Heimatsdichter Leopold Reih
bei dem Begrüßungsabend im Saalbau am 11. Juli 1931.

Am Schicksalstisch im gold'nen Versailles:
Die Rache, das Recht und die Heuchelei.
Es würfeln die Drei fiebernd vor Bier
Um deutsches Land — das Saarrevier.

Die beinernen Knobel sind grauig knöchern —
Wie Schädel mit toten Augenlöchern.

Gott, der du deinen Sohn geduldet zwischen Schächern
Am Kreuzespfloß,
Und daß gewürfelt ward um seinen Rod, —
Du hast es anders nicht gewollt,
Wenn blind der Würfel rollt.

Mein Deutschland, du gequälter Promethide,
Von Geierschnäbeln in dein Fleisch gehakt,
So ist die Grenze gegen dich gezakt;
Hat dir der Krieg das Schwert zerbrochen,
Dich gräßlicher zu unterjochen
Stiehlt dir der Friede
Auch deine Waffenschmiede,
Stiehlt dir die Feuereisse, Ambos und das Erz!
Und nur der Schmerz,
Die Feuereisse in der Brust, ihr zornig Kochen,
Du Hammerwerk mit wildem Pochen,
Du bleibst uns nur, du deutsches Herz.

Werkheilig Land der Saar!
Verloren aus dem Recht, dem hellen Weltgewissen,
Jedweder Hilfe bar.
Verlassenheit deckt dich mit Finsternissen,
Fressender Schorf der Not und Schutt
Die Schlachtenhalben deiner ausgeschwäkten Mut.
Versailles! Hörst du den gellenden Sirenen schrei?
Ein Kind der Mutterbrust entrißen —
Ein Funkturm, aufgerichtet aus Millionen Herzen,
Großjender auf dem Berg der Schmerzen,
Stürm' in die Welt den Schrei von unerhörtem Raub.
Die Welt ist taub — —
Nur unterirdisch grollen Explosionen,
Aufbrüllen die Dämonen
Gegen solchen Frevel.
O, daß ihr Racheatem giftigen Schwefel
Schwärzte
Aus allen Trichtern deiner Erde.
Wie Marterpfähle starren deine Schlote,
Die Wahrheit abzuwürgen;
Sie kreuzigen an allen deinen Kirchen
Das fromme Recht zu Tode.
Und steigt die Treue aus den tiefen Schächten,
Wie Galgen lauern schon die Förderkrane,
Umschart von Henkersknechten. —

Ist das dein Frühling, Friede, wenn die Trauer-
fahne
Von Rauch und Schwärze flattert von Fabriken,
Vom Gram vergreift
Dein Fuß hinschluchzend unter toten Brücken,
Die Pulse stochen unter Fesselstricken
Und sind wie zugeeist.

Du Saarland bist nicht Wiese, seichte Krume, Acker-
feld,
Was dich verzagen ließe, wenn auf Frucht und Blume
dir ein Hagel fällt,

Die Erde ist dir trüchtig bis zum Grund,
Urmächtig tausend Jahre Sommer speichert sie im
Schoße, —
Die Urkraft selber ist mit dir im Bund.

Drum, wenn sie dir nach deinem Rechte greifen,
Dann, Mann für Mann,
Sucht neue Schächte abzuteufen.
Wir fahren an:
Glück ab! mit Zuversicht.
In tiefer Felsenkammer in die Not gekniet,
Vor euerem Fäustelhammer, der heißt „Kimmermüd“,
Das Zähgestein des Widerstands zerbricht.
Und eure Treue war das Grubenlicht.
Ihr habt es wohl behüt',
Daß meuchlings nicht das Gas der Lüge
Den deutschen Atem euch ersticke.
Rings lauert der Verschwörung Wetter Schlag, —
Haltet die Lampen wach!

Und gegen Druck und mürbendes Erpressen
(Sie üben es mit jeglichen Zinessen)
Die Sparrenzimmerung sei nicht vergessen,
Gestemmt und abgedämmt!
Und wälzen sie auch Felsen von Granit,
Zu sperren euren Förderschritt, —
Der Haß ist malmender als Dynamit.

Du treuer Knappenknecht,
Du mußt das Kühnste wagen,
Dein ewig Wappenrecht ans Licht zu tragen.

Doch zusammen mit uns seid des Wegs nicht bang,
Wir gingen ja selber den Golgathagang.
Die Berge wollen euch zur Willkurst steigen
Und rauschen mit den alten Eichen,
Herwallen die Reben vom wonnigen Hang.
Ich selber, ich trage euch Herz entgegen,
Geschenke der Pfalz gar seltener Art,
Magische Hilfen euch zum Segen:
Gewitterwein vom Vulkanfuß der Haardt,
Ein Büschel Grauhaar aus des Rheins zerrauftem Bart,
Vom Jäger aus Kurpfalz zwei tapf're Sporen,
Ein Duzend abgeschnittene Verräterohren,
Und auf der Stirn das Pfalzemblem:
„Troß alledem!“

Saarleute, heute hier geschart!
Das ist nicht irgendeiner Tagung müßige Fahrt,
Ihr Männer seid nicht der und wer,
Ihr seid aus einem Volk von Heimwehkranken,
Nur Borderste gewandert zu uns her.
Seid tausendfach und mehr,
Und ohne Schranken
Seh ich euch kommen, unaufhörlich, wie ein Heer
O Wiederkehr!

Mit sieben Adlern kreist die hohe Stunde,
Die Woge rollt von Gold durchfunkelt bis zum Grunde,
Der Rhein geht wie ein langer Blik vorbei.
Hinkniet das Land und schöpft mit einem Schrei
Sich in das Herz die brünstige Kunde:
„Die Saar ist frei“.

Plänen. Weiter teilte Herr Andres mit, daß für den Herbst wieder eine besondere Delegierten-Tagung in Aussicht genommen worden sei, wie im vergangenen Jahre mit so schönem Erfolge in Dortmund. Zur Verlesung gelangte hierauf das von dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg eingelaufene Begrüßungstelegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Dem zur diesjährigen 11. Tagung im Herzen der befreiten Pfalz versammelten Bund der Saar-Vereine sende ich herzliche Grüße und beste Wünsche für erfolgreichen Verlauf der Tagung. Möge für unsere Brüder an der Saar auch bald die Stunde der vollen Wiedervereinigung mit dem gesamten deutschen Vaterlande schlagen.“
v. Hindenburg, Reichspräsident.

Unter Billigung der Versammlung wurde folgendes Antwort-Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten abgesandt:

„Dem deutschen Verlangen nach einer baldigen Wiedervereinigung des abgetrennten Saar- und Pfalzgebiets mit dem gesamten deutschen Vaterland, dem der Herr Reichspräsident zu unserer besonderen Genugtuung und Freude in seinem Begrüßungstelegramm Ausdruck verliehen hat, stimmen wir von ganzem Herzen zu. Aufrichtigen Dank für die Wünsche zum erfolgreichen Verlauf unserer Tagung. Dies ist uns ein Ansporn, dem Wahlspruch unserer Tagung: „Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's“ zu folgen. Wir sind gewiß, bis zur Erreichung dieses Zieles uns einer Förderung in unserer vaterländischen Aufgabe allerseits und jederzeit versichert halten zu dürfen. Mit ehrerbietigem treudeutschen Saargruß“

Der Bund der Saarvereine.

Andres, Senatspräsident, Vogel, Verwaltungsdirektor.

Bekanntgegeben wurde ferner das von dem Herrn Reichskanzler Brüning eingelaufene Begrüßungs-Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Dem Bund der Saar-Vereine entbiete ich zu seiner diesjährigen Tagung in Neustadt herzliche Grüße. Ich hoffe, daß dieses nun schon traditionelle Zusammensein auch wie in den Vorjahren dazu beiträgt, die unverbrüchliche Verbundenheit des Saarlandes und seines ferndeutschen Stammes mit dem deutschen Heimatlande aufs neue zu beteuern. Die Teilnehmer dieser bedeutungsvollen Tagung ebenso wie das gesamte Saarland mögen versichert sein, daß wir seine Treue mit gleicher Treue erwidern.“
Reichskanzler Dr. Brüning.

Nach dieser Einleitung wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Das Wort erhielt zunächst Herr Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, der den

Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle Saar-Verein und des Bundes der Saar-Vereine

wie folgt erstattete:

„Im Endkampf um die Saar!“ Unter dieser Überschrift haben wir in dem allen Ortsgruppen, allen Mitarbeitern und allen Gönnern und Interessenten übersandten Jahresbericht, das Wirken der Geschäftsstelle „Saarverein“ und des Bundes der Saarvereine um die Befreiung der Saar im Jahr 1930 geschildert.

Die Saarfrage ist durch die immer kritischere Entwicklung der Weltwirtschafts-Depression und die dadurch neu entstandenen Probleme der internationalen Arbeitslosigkeit, des Paneuropa-Planes, der deutsch-österreichischen Zollunion und in den letzten Wochen durch die Aufrollung der Tributfrage als Ausfluß der Hoover'schen Schuldenfreiheits-Idee in der internationalen Erörterung besonders stark in den Hintergrund gedrängt worden. Aus dieser Tatsache darf nicht geschlossen werden, als sei die Saarfrage kein Problem mehr, das in Deutschland irgendwie zu beunruhigen brauche. Im Gegenteil, gerade die Saarfrage bietet einen Maßstab dafür, daß die Theorie und Praxis auf dem Gebiet der Verständigungs- und Befreiungspolitik zwei grundverschiedene Begriffe sind. Die französische Öffentlichkeit ist jedenfalls nicht in der Lage, sich in der Saarfrage auf den Boden der Gerechtigkeit und des Selbstbestimmungsrechts zu stellen. Es zeigt sich hier, wie eine jahrelange, systematisch betriebene Propaganda in Frankreich die Begriffe über die Rechts- und Wahrheitslage in der Saarfrage verschoben haben.

Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, ergibt sich für die Saarfrage die Tatsache, daß man in Kreisen der französischen Regierung zwar die tatsächlichen Verhältnisse in politischer, wirtschaftlicher und bevölkerungspolitischer Hinsicht genau kennt, trotzdem aber eine Propaganda duldet und indirekt fördert, die dieser Erkenntnis aufs schroffste entgegensteht. Nur so ist es zu erklären, daß die Saarfrage in den diplomatischen und internationalen Besprechungen seit dem Scheitern der deutsch-französischen Saarverhandlungen vor genau einem Jahre kaum noch in Erscheinung trat. Die Bemühungen der französischen Schule und des französischen Saarfiskus zur Ausbreitung der französischen Schularbeit unter der bergmännischen Bevölkerung des Saargebiets sind im letzten Jahre außerordentlich verstärkt worden. Für diese Erscheinungen findet sich keine andere Erklärung als die, daß Frankreich glaubt, im Falle einer Saarabstimmung wenigstens einen Achtungserfolg erzielen zu können, der es ermöglicht, vom Völkerbund Zugeständnisse im Warndt zu verlangen. Diese Annahme scheint um so richtiger, als die französische Hoffnung, durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine günstige Saarentscheidung herbeizuführen, sich durch die jüngste Entwicklung der weltwirtschaftlichen Gesamtlage nicht erfüllen kann.

Im übrigen trat in dem abgelaufenen Berichtsjahre mit besonderer Deutlichkeit zu Tage, wie restlos der Völkerbund in der Saarfrage weiterhin versagt. In Genf hat man sich auch nicht die geringste Mühe gegeben, einen klaren Ueberblick über die Saarverhältnisse zu erlangen. Die Informationsabteilung des Völkerbunds-Generalsekretariats hat nichts getan, um den Völkerbund an Hand der Mitteilungen in der Saar- und reichsdeutschen Presse oder des „Saar-Freund“ darauf hinzuweisen, daß zwischen diesen Mitteilungen und den regelmäßigen Vierteljahrsberichten der Saarregierung ein unüberbrückbarer Gegensatz klafft. Vor allem hat der Völkerbund keinen Anlaß genommen, der einseitigen Haltung der Saarregierung in der Schulfrage einmal nachzugehen. Auch die zunehmende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse an der Saar, die Steigerung der Arbeitslosigkeit ohne geregelte Arbeitslosenfürsorge, die bedenkliche Krisenerscheinungen in der Saarwirtschaft, die immer härter zutage tretende Verarmung der Saarbevölkerung, besonders des Mittelstandes und der Arbeiterschaft, haben in Genf keinerlei Bedenken ausgelöst. Der „Saar-Freund“ hat auch im Laufe des letzten Berichtsjahres über all diese kritischen Fragen ein so umfassendes Material zusammengetragen, daß man nur wünschen möchte, alle beteiligten Stellen des Reichs, der internationalen Politik und des Völkerbundes möchten daraus die Pflicht entnehmen, der Saarfrage mehr, als es bislang geschehen ist, ihre Aufmerksamkeit und ihre Arbeit zu widmen.

Wir blicken auf ein Jahr schweren Ringens um die endliche Lösung der Saarfrage zurück. Je umfassender der Kampf war, je schwerwiegender die Entscheidungen, um so stärker trat der Wille Frankreichs zutage, das Saargebiet zum Pfand- und Schachergeschäft französischer Annexions- und Expansionspolitik zu machen. Das Jahr 1930 mit den in den Pariser Saarverhandlungen hervorgetretenen französischen Saarzielen hat noch einmal jene französischen Saarabtrennungsbestrebungen hervortreten lassen, wie sie die ersten Jahren des Saarkampfes nach dem Einzug der französischen Besatzung in wechselnder Folge französischer Kampfmethoden aufgezeigt haben. In den Pariser Saarverhandlungen hat es sich nicht darum gedreht, die Erkenntnis über die politische, wirtschaftliche, nationale und kulturelle Struktur des Saargebiets einer gerechten Lösung zugrunde zu legen, sondern Frankreich erstrebte neben einem hohen Rückkaufspreis für die Saargruben die Verankerung seines politischen und wirtschaftlichen Einflusses unter Inanspruchnahme vermeintlicher Besitzrechte an den Saargruben und die dauernde Zurückdrängung oder Verminderung der deutschen Souveränität an der Saar.

Die Pariser Saarverhandlungen sind schließlich an den überspannten und vertraglich unmöglichen Forderungen der französischen Unterhändler gescheitert. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Verhandlungen vor 1935 wieder aufgenommen werden. Die Frage der Rückgliederung des Saargebiets wird sich vielmehr auf der Grundlage der in Versailles festgelegten Bestimmungen vollziehen. Die letzte Entscheidung liegt somit bei der Bevölkerung dieses mißhandelten und entrechteten deutschen Landes. Es ist aber ein Trugschluß anzunehmen, daß die Franzosen nach ihrem Mißerfolg in den Pariser Verhandlungen nunmehr die Dinge ihren ungestörten vertraglichen Verlauf nehmen lassen. Eine leidenschaftliche, mit reichlichen finanziellen und organisatorischen Mitteln ausgestattete Propaganda hat ein-

geleht, um in der noch zur Verfügung stehenden Zeit bis zur Volksabstimmung möglichst Einfluß auf die Bevölkerung an der Saar zu gewinnen. Der Entscheidungstampf um die Saar hat eingeleitet; von Frankreich wohl vorbereitet und bestens ausgerüstet. Und was geschieht von deutscher Seite? Aus der Tätigkeit der Organe des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß von unserer Seite geschehen ist, was im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel möglich war. Heute kämpft die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ um ihre finanzielle Grundlage. Wenn die Mittel in ähnlicher Weise versiegen, wie es in den letzten Monaten zu beobachten war, dann stehen wir, dann steht Deutschland, dann steht das Saargebiet vor der Tatsache, daß deutscherseits dem französischen Saartampfe nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen ist. Ueber die Bedeutung dieser Feststellung müssen sich alle in Frage kommenden Faktoren klar sein. Es handelt sich einfach um die Frage, ob Deutschland der Entwicklung der Saarfrage tatenlos zusehen will. Wir brauchen nur an Oberschlesien zu erinnern, um uns der Gefahren wirtschaftlicher, politischer und nationaler Art bewußt zu werden. Wer für die Deutscherhaltung des Saargebiets eintritt, der muß nicht nur wie bisher den Kampffonds der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ stärken, er muß darüber hinaus ein weiteres Opfer bringen, um diesen Kampf mit einem vollen Sieg zu beenden.

Der Bericht über unsere Tätigkeit soll ein Rückblick und zugleich auch ein Ausblick sein. Angesichts der allgemeinen Notlage beschränken wir uns dabei auf die hauptsächlichsten Punkte und verweisen hinsichtlich unserer Satzungen und literarischen Hilfsmittel auf die Angaben in den rückliegenden Berichten. Ernste Sorge um die

Finanzierung unserer Organisation

drückte der Arbeit unserer Geschäftsstelle im Jahre 1930 ihren Stempel auf, und noch ernster ist die Sorge für 1931 geworden. Der „Bund der Saarvereine“ und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ sind wohl die einzigen unter den Grenzschutz-Organisationen, die mit einem gewissen Stolz darauf hinweisen können, daß sie ihr Wirken vornehmlich aus eigener Kraft finanziert haben. Aber mehr und mehr versagen jetzt die freiwilligen Hilfsquellen unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Rückganges, und schon auf unserer großen Kundgebung in Trier wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß, wenn in dem Endkampf um die Saar nach dem Urteil der maßgebenden Regierungsstellen selbst und nach der Überzeugung auch der politischen und wirtschaftlichen Führer im Saarland unsere weitere Tätigkeit als unentbehrlich und wertvoll bezeichnet wird, nunmehr auch das Reich und die Länder bereit sein müßten, hier helfend einzugreifen! Das wäre um so eher zu ermöglichen, als durch die Zurückziehung der Rheinlandbesatzung und die damit ausgeschalteten politischen Gefahren für das Rheinland größere Mittel freigegeben werden könnten für die bessere finanzielle Ausrüstung des Saarbefreiungskampfes. Die politische Entwicklung in Frankreich hat sich für eine Verständigung vor 1935 denkbar ungünstig gestaltet; alle jene französischen Kreise, die hinter der Annexionsforderung in der schroffen oder milderen Form stehen, haben Oberwasser erhalten. Wie schon bisher, so werden sie auch in Zukunft alles aufbieten, um der Rückgliederung des Saargebietes Hemmnisse zu bereiten. Da die französische Propaganda mit ausreichenden Mitteln arbeitet, ist die Gefahr keineswegs gering.

Die Gefahr für die Saar wird daher immer größer werden, wenn nicht rechtzeitig hier auf breiter Basis der entschiedene deutsche Abwehrkampf organisiert wird.

Hier ist die Hilfe einer Grenzschutz-Organisation wertvoll und unerseßbar.

Unser „Bund der Saarvereine“ und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ stellen die für die Saar in Frage kommende Organisation dar. Sie haben sich seit ihrer Gründung im Jahre 1919 eingestellt auf das Ziel der Deutscherhaltung des Saargebiets, sie sind außerhalb des Saargebiets im Reich die Zentralfstelle für alle das Saargebiet betreffenden politischen und wirtschaftlichen Fragen geworden, sie verfügen über das gesamte Informationsmaterial, sie haben einen Stab von ausgezeichneten Sach- und Sachkennern auf allen Gebieten der Saarfrage herangezogen, sie verfügen über ein über das ganze Reich sich erstreckendes Netz von Ortsgruppen, die zur Orientierung der breitesten Öffentlichkeit jederzeit wirksam eingesetzt werden können, mit ihrem Bundesorgan, dem „Saar-Freund“ und der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ leiten sie der deutschen Presse fortlaufend wertvolles Aufklärungsmaterial über die Saarfrage zu. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und der Bund der Saarvereine sind also gerade die Organisation, die für den Abwehrkampf um die Saar allein in Frage kommen kann für die Wirkung im Reich, da deren Mitarbeit nach dem Urteil hoher Staatsmänner und führender Politiker nicht entbehrt werden kann. Wer die Gefahr für das Saargebiet gegenüber den französischen Winkeln nicht auf die leichte Achsel nimmt,

wird unsere Organisation zu sichern und zu stützen suchen, bis das Ziel der Rückkehr der Saar zum Reich erreicht ist!

Redner ging dann auf die eigentliche Aufklärungsarbeit näher ein und gab eine Uebersicht über das Wirken im Berichtsjahre im Interesse des Saargebietes. Ergänzt und vervollkommen werde diese Arbeit noch durch unser offizielles Bundesorgan, der Halbmonatsschrift „Saar-Freund“, die unter der ehrenamtlichen Leitung des Herrn Chefredakteurs Richard Pössel zu einem führenden Organ in Saargelegenheiten geworden ist. Wir dürfen uns hier wohl auf das Urteil von Sachkennern berufen, die den „Saar-Freund“ als die beste Quelle in allen politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Saargebiets bezeichnet haben. In führenden Leitartikeln werden die schwebenden politischen Angelegenheiten erörtert, von Sachkennern die wirtschaftlichen Dinge behandelt, eine kurze Saar-Chronik stellt in der Aufzeichnung bemerkenswerter Ortsvorgänge eine ständige Heimatverbindung für die im Reich lebenden Saarländer her. Kurz, eine Zeitung, die niemand, der mit der Saarfrage in Berührung steht, vermissen möchte. Auch die illustrierte monatliche Beilage „Saar-Heimatbilder“ haben sich in dem Leserkreis so eingebürgert, daß niemand sie mehr entbehren möchte und vom Saargebiet selbst aus der Wunsch geäußert wurde, diese Pflegstätte der Heimatkultur und Heimatliebe erhalten zu sehen. Aber gerade die Durchhaltung dieser beiden Blätter bereitet uns große finanzielle Sorgen, da ihre Herstellungskosten einen erheblichen Teil unseres Haushalts ausmachen. Und doch ist ohne ein eigenes Verbandsorgan die Tätigkeit der Organisation schwer durchzuführen; wir erhoffen daher von einer finanziellen Beihilfe, hier zu Einschränkungen nicht gezwungen zu werden. Einer sehr günstigen Beurteilung in der Öffentlichkeit hat sich auch unsere Werbeschrift „Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien“ zu erfreuen, die wir im Verlaufe dieses Jahres in völliger Neubearbeitung und reich illustriert in einer großen Auflage herausgegeben haben. Sie enthält nach dem Stande der gegenwärtigen Lage der Saarfrage kurz und knapp alles Wissenswerte auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und ist damit eine wertvolle Fundgrube für alle, die teilnehmen wollen am Saargebiet. Wünschenswert wäre es, wenn Verbände, Organisationen, politische Parteien usw. die möglichste Verbreitung dieser instruktiven Werbeschrift fördern würden.

Nach Erstattung des Rassenberichts und der Erläuterung der gemachten Ausgaben schloß Verwaltungsdirektor Vogel seinen Bericht mit folgenden Worten: „Heute an dieser Stelle allen positiven Förderern der Saarsache, seien es Freunde der Saar, wirtschaftliche oder industrielle Kreise, staatliche und kommunale Verbände usw., sei besonderer Dank dafür ausgesprochen, daß sie durch ihre schätzenswerte tatkräftige Mithilfe unsere Arbeit erst ermöglicht haben. Insbesondere erkennen wir es dankbar an, daß der wesentlichste Teil der Mittel für unsere Arbeit privaten Kreisen entsammt. Daran erkennen wir, daß in weiten Kreisen unseres Vaterlandes der Saarfrage fortgesetztes Interesse und die Bedeutung beigegeben wird, die sie als vornehmste und wichtigste Aufgabe in der Sicherung deutschen Bodens verdient.“

Wir schulden aber auch Dank und Anerkennung allen denen, die uns in Wort und Schrift und in positiver Mitarbeit unsere Organisation gestützt und uns treu zur Seite gestanden haben. Erst durch diese Mithilfe ist es uns möglich gewesen, in einem so breiten Rahmen im ganzen Reich und darüber hinaus für die Saarsache wirken zu können.

Noch unter dem Eindruck der machtvollen vorjährigen Kundgebung in Trier stehend, die im Zeichen der Rheinlandbefreiung vor sich ging, schreiten wir morgen zu der großen Kundgebung auf pfälzischem Boden für die Befreiung des Pfalz- und Saargebietes. Diese Kundgebung steht im Zeichen einer politischen Wendung, von der wir erwarten, daß bei ihr nicht die Wichtigkeit der Saarfrage verkannt und übersehen wird. Diese Forderung zu erheben ist das Gebot der Stunde, von der ausgehen soll die Erfüllung des Verlangens:

„Saar und Pfalz dem Reich erhalten!“

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes. Satzungsgemäß scheiden nach § 7 der Statuten aus sechs Mitglieder des Vorstandes. Es wird vorgeschlagen, die ausscheidenden Mitglieder wiederzuwählen. Die Versammlung ist mit diesem Vorschlag einhellig einverstanden. Für das verstorbene Vorstandsmitglied Eichmann ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. In Vorschlag gebracht wird der neue Vorsitzende der Mannheimer Ortsgruppe, Herr Krempf. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Herr Senatspräsident Andres stellt darauf fest, daß die bisherigen Mitglieder des Vorstandes einstimmig wiedergewählt und Herr Krempf neu in den Vorstand gewählt worden ist. Er dankt den Herren für die bisherige Mitarbeit und bittet, auch weiterhin

dem Bund der Saar-Bereine im Interesse des Saargebiets die alte Treue zu bewahren. Bei der Wahl der Rechnungsprüfer wurden die bisherigen Mitglieder dieser Kommission, die Herren Rechtsanwalt Leibl, Direktor Dieß und Direktor Schäfer-Berlin, einstimmig wiedergewählt.

Ueber

die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit

Sprach hierauf Herr Senatspräsident Andres. Er wies darauf hin, daß wir jetzt im Endkampf um die Saar ständen und daß voraussichtlich die Entscheidung um die Saar in drei Jahren durch die Abstimmung fallen werde. Die Aufrechterhaltung unserer Organisation trotz aller wirtschaftlichen Nöte sei daher notwendig, da ihr noch wichtige Aufgaben gestellt seien. Es wäre ein Zeichen der Schwäche, wenn es nicht gelänge, in dem Bund der Saar-Bereine und der Geschäftsstelle Saar-Berein die einzige Stelle aufrecht zu erhalten, die im Reiche für die Saar wirke. In dem Leiter der Geschäftsstelle, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, haben wir einen Mann, so betonte Herr Andres, der uns bisher in der Finanzierung unserer Arbeit den Weg geführt habe zur Durchsetzung bis auf den heutigen Tag, und es verdiente Bewunderung und Anerkennung, wie Herr Vogel es verstanden habe, die Organisation im Interesse der Saar über die Zeit der Inflation und des wirtschaftlichen Niedergangs hinwegzuführen. Dabei habe er keine Mühe gescheut und jede Mehrarbeit auf sich genommen, um der Sache zu dienen und unser Werk auf der Höhe zu halten. Herr Andres sprach Herrn Vogel daher den besonderen Dank des Vorstandes aus für seine unermüdlige Tätigkeit, eine Anerkennung, der die Versammlung einhellig zustimmte. Weiter wies Herr Andres darauf hin, daß man natürlich zu sparen bemüht gewesen sei wo es irgendging. Falsch wäre es aber gewesen, etwa den „Saar-Freund“ einzuschränken oder gar die Saar-Heimat-Bilder eingehen zu lassen. Man müsse vielmehr alles zu vermeiden trachten, was den Anschein erwecken könnte, daß das Interesse an der Saar im Volke erlahme. Redner wies dann darauf hin, daß gerade der „Saar-Freund“ unter der ehrenamtlichen Leitung des Herrn Chefredakteurs Posselt auf seine beachtliche Höhe durch ernste Arbeit geführt und zu einem Organ gestaltet worden sei, das als die beste und zuverlässigste Quelle zur Information über die Saarfrage anzusprechen sei. Auch Herrn Posselt daher an dieser Stelle seinen Dank auszusprechen halte er sich für verpflichtet, ebenso Herrn Max Wenz, der unermüdllich mit seiner Kamera im Saargebiet nachschöre, wo er uns durch seine Bilder die Saarheimat und ihre Bedeutung näher bringen könne. Der Redner geht dann auf die Gestaltung der Organisationsarbeit in der nächsten Zukunft ein. Hier betonte er, daß man in dem bisherigen Rahmen sich weiter halten müsse. Wenn auch in der letzten Zeit im Hinblick auf die Pariser Verhandlungen in der Vortragstätigkeit, um nicht den Diplomaten ihr Wirken zu beengen, eine gewisse Zurückhaltung geübt worden sei, so müsse, nachdem dieser Grund in Wegfall gekommen sei, in der nächsten Zeit von der Organisation eine neue Vortragswelle durch das Land gehen. Hier sei auch die Mitarbeit der Ortsgruppen wertvoll, die überall Vortragsabende veranstalten müßten und sich dabei nicht auf die Teilnahme der Mitglieder beschränken dürften, sondern in Gemeinschaft mit gleichgerichteten Organisationen den Kreis der Aufklärung weiter ziehen müßten. Auch der Fühlungsnahme mit der Presse sei große Aufmerksamkeit zu schenken. Mit der heutigen Tagung sei denn auch zum ersten Male eine Konferenz der Presse verbunden, von der er sich die besten Erfolge verspreche, denn es sei wichtig, wie bisher die Mitarbeit der Presse für die Saarfrage zu haben. Notwendig sei auch ein kurzes Wort darüber, wie wir uns zu der politischen Seite der Vereinigung der Saarfrage stellen. Klarheit müsse sein über den Weg, der hier einzuschlagen sei. Sollte man das Verlangen nach Wiederaufnahme der Saarverhandlungen stellen, oder soll man das Ziel in der Abstimmung 1935 erblicken. Die Saarverhandlungen seien letzten Endes doch daran gescheitert, daß Frankreich noch nicht reif sei dafür, die Zustände von vor Versailles herzustellen. Da wäre es wohl falsch, das Verlangen nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu betonen, um nicht den Anschein in Frankreich zu erwecken, daß wir jetzt zu einem größeren Entgegenkommen bereit seien. Da erscheine es richtiger, die Frage der Wiederaufnahme dieser Verhandlungen nicht in den Vordergrund zu stellen. Das schließe aber nicht aus, daß es zu solchen Verhandlungen doch kommen könnte, wenn eben Frankreich von seinen unannehmbaren Forderungen abkomme. Der Saarbevölkerung müßten wir aber treu zur Seite stehen und sie in ihrer bisherigen Haltung stützen, unangefochten davon, daß man von anderer Seite versuche, Zweifel zu erwecken und im Trüben zu fischen. Unzuverlässige Elemente gebe es überall, wenn sie aber so die Ausnahme blieben wie an der Saar, dann sei zu einem Pessimismus kein Anlaß gegeben. Herr Andres forderte zum Schluß dazu auf, festzuhalten an der bisherigen Arbeit, sicher würden die Opfer dann nicht vergeblich sein, die dem Ziele der Deutscherhaltung der Saar zu dienen bestimmt waren. Wenn alle Deutschen und die Brüder an der Saar auf diesem Wege beharren, dann werden wir die Wiederherstellung des Zustandes von vor Versailles vielleicht

schon vor 1935 erreichen, wenn nicht, dann werde das deutsche Volk an der Saar 1935 sprechen. Die Ausführungen des Herrn Andres fanden große Aufmerksamkeit in der Versammlung.

Die sich nun anschließende Aussprache war recht reger. Der Vertreter und Vorsitzende der Ortsgruppe Koblenz, Herr Keller, unterstrich die Notwendigkeit einer verstärkten Propaganda für die Saar insbesondere auch im Hinblick auf die Tatsache, daß von Seiten Frankreichs eine lebhafteste Agitation entfacht worden sei, während man bei uns zu wenig von der Saar spreche. Es sei unhaltbar, daß unsere Organisation in der Durchführung ihrer Arbeit gewissermaßen auf Almosen angewiesen sei. Er, der Redner, habe an der vor einiger Zeit in Koblenz abgehaltenen Zusammenkunft des „Reichsverbandes der Rheinländer“ teilgenommen und er habe dabei die Absicht gehabt, auch von der Saarfrage zu sprechen. Es sei ihm aber vom Direktor Scheffen-Berlin angedeutet worden, daß das Anschneiden der Saarfrage auf dieser Tagung nicht erwünscht sei. Eine solche Auffassung vermöge er nicht zu billigen, denn die Saar sei doch wohl noch ein Teil der Rheinprovinz. Hier liege eine stiefmütterliche Behandlung der Saar vor. Der Redner richtet an den Vorstand die Aufforderung, die Frage anzuschneiden, ob es Tatsache sei, daß der Reichsverband der Rheinländer für die Herausgabe seines Organs der „Rheinische Beobachter“ über 12 Jahre besondere Mittel erhalten habe. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, dann liege eine unterschiedliche Behandlung unserer Organisation, die seit 12 Jahren den „Saar-Freund“ durch eigene Mittel aufrecht erhalten müsse, vor. Der Vorstand müsse dann mit den in Frage kommenden Stellen in Verhandlungen treten, damit der „Saar-Freund“ dieselbe Unterstützung fände. Die Sache müsse so beschleunigt betrieben werden, daß der Vorstand schon in der nächsten Zusammenkunft über den Erfolg seines Vorgehens berichten könne. Redner wünschte auch, daß das deutsche Mitglied in der Regierungs-Kommission des Saargebiets etwas energischer sich in der Stellung zu den deutschen Belangen nach außen betätigen möge, wenn es dabei auch mal einen den anderen unliebsamen Ton anzuschlagen habe, eine Auffassung, die in der Versammlung eine beifällige Aufnahme fand. Herr Mittelschul-Rektor Debusmann, zweiter Vorsitzender des Bundes der Saar-Bereine, trat ebenfalls für eine Vertiefung der Organisationsarbeit ein, wo es gelte, im Endkampf um die Saar energischer vorzugehen. Den Miesmachern, sie mögen herkommen wo sie wollen, müsse wirkungsvoll entgegengetreten werden. Frankreich werde gewiß seine letzten Kräfte einsetzen, um im Saargebiet doch zum Ziele zu gelangen, aber zu den großen Massen der Saarbevölkerung könne man insbesondere das Vertrauen haben, daß sie der deutschen Sache trotz aller Not treu blieben. Auch dieser Redner ist der Ansicht, daß man einmal nachprüfen müsse, wohin trotz aller Sparsamkeit noch gewisse Unterstützungsmittel fließen, denn es scheine so, daß sie an gewisse Stellen fließen, die nicht von der gleichen Wirkung seien wie die Organisation des Bundes der Saar-Bereine und ihre Geschäftsstelle Saar-Berein. Der Redner wünscht noch, daß im Endkampf um die Saar auch der Film mit eingesetzt wird. Herr Ollmert-Frankfurt trat ebenfalls dafür ein, daß die Finanzierung der Organisation gestützt wird. Hier könnten auch die Ortsgruppen mit helfen durch Förderung des Abonnements auf den Saar-Freund. In längeren Ausführungen beschäftigte er sich dann noch mit der Saarfrage als solcher. Er wies darauf hin, daß Frankreich auch in anderen Fragen mürbe geworden sei. So habe es das Rheinland vor dem Versailler Termin räumen müssen, so mußte es wieder aus dem Ruhrrevier hinausziehen und die größte Enttäuschung habe es mit dem Zusammenbruch seiner Separationspläne erlebt. Man erinnere sich nur, wie Entmutigte die Auffassung vertraten, daß die Franzosen die Ruhr in der Hand behalten würden, daß sie auch über den Versailler Termin hinaus die Besatzung des Rheinlandes aufrechterhalten würden und daß sie sicher auch das Ziel der Schaffung eines Rheinpufferstaates erreichen würden. Alle diese Schwarzsehereien seien nicht eingetroffen, und es sei also durchaus nicht ausgeschlossen, daß Frankreich auch in der Saarfrage mürbe werde, wenn wir nur fest blieben. Daher sei eine Vereinigung der Saarfrage noch vor dem Versailler Termin durchaus nicht aus dem Auge zu lassen.

Ein Vertreter aus dem Saargebiet weist auf die neuerdings verschärfte Agitation von französischer Seite im Saargebiet hin. So habe erst jüngst die französische Bergwerksdirektion eine Verfügung erlassen, daß das Entgegenreten gegen die Agitation für die französischen Schulen geahndet werde. Den Bergleuten und Beamten seien damit die Hände gebunden. Der Direktor der französischen Schule Brill entfalte eine lebhafteste Tätigkeit, um einen Elternverein der Kinder der französischen Schule auf die Beine zu bringen. Der Redner wünscht, daß dem „Saar-Freund“ mehr Eingang in das Saargebiet verschafft werde, denn 70 bis 75 Prozent der Saarbevölkerung kennen den „Saar-Freund“ nicht. Auch auf die verstärkte Agitation im Warndt weist der Redner hin. Auffällig sei es, daß die Bergwerksdirektion ihr willfährige Elemente im Warndtgebiet anlege. Daraus gehe hervor, daß Frankreich seine territorialen Ansprüche im Warndtgebiet konzentriere. Weiter beteiligten sich noch an der Aussprache die

Herrn Studienrat Koller-Mülheim a. d. R., der anregt, daß von den Ortsgruppen aus der „Saar-Freund“ ins Saargebiet gesandt werden möge, besonders an Wirte, die ihn in ihren Lokalen auslegen könnten, Rauber, der den Reichsverband der Rheinländer daran erinnert wissen möchte, daß er noch bezüglich Eupen-Malmedys eine praktische Aufgabe zu lösen fände. Verwaltungsdirektor Vogel gibt auf einzelne Anfragen Auskunft. So verweist er darauf, daß der Einführung des „Saar-Freund“ ins Saargebiet noch immer das Verbot der Regierungskommission entgegenstehe, das aus einem wichtigen Anlaß vor Jahren erlassen worden sei. Mit dem Vorsitzenden des Reichsverbandes der Rheinländer, Herrn Staatssekretär a. D. Doenhoff, seien von Herrn Senatspräsident Andres schon Anbahnungen zu einer Aussprache angeknüpft worden. Die Mitteilungen des Sprechers aus dem Saargebiet seien besonders wertvoll gewesen, und sie würden im Auge behalten, ebenso die Anregung zur Bildung eines kleinen Ausschusses zur Nachprüfung von Bedrückungen und eventueller Hilfe dagegen.

Herr Dilmert-Frankfurt gedachte dann noch der Tätigkeit des Herrn Senatspräsidenten Andres als des Führers des Bundes der Saar-Vereine, der immer am Platze gewesen sei, wenn es galt, für die Interessen des Saargebiets einzutreten und das Deutschtum an der Saar zu wahren. Dieser verdienten Anerkennung schloß sich die Versammlung einmütig an.

Zum Schluß der Sitzung wurde noch die Frage der Wahl des Ortes für die nächstjährige Tagung erörtert. Von Essen-Ruhr lag hierzu eine Einladung vor, der indes ein Beschluß des Bundes der Saar-Vereine entgegensteht, die Tagungen mit dem Heranrücken des Abstimmungstermines immer näher an das Saargebiet heranzulegen. Man einigt sich dahin, daß, wenn dieser Beschluß für das nächste Jahr nicht ausführbar ist, Essen als nächster Tagungsort in Frage kommen soll. Hiermit war die Tagung der Arbeitsfikung erschöpft, und der Vorsitzende Herr Andres schloß die Sitzung mit einem Dankeswort an die erschienenen Vertreter, die durch ihre rege Anteilnahme an den Verhandlungen ihr Interesse an der Saarfrage wieder erwiesen hätten.

Pressekundgebung für Saar und Pfalz.

Im Anschluß an die Arbeitstagung fand eine „Pressekundgebung für Saar und Pfalz“ im Sitzungssaale des Geschäftshauses des Verbandes pfälzischer Industrieller statt, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft der pfälzischen Presse. Hierzu waren die Redakteure und Verleger der saarländischen, pfälzischen und badischen Presse recht zahlreich erschienen, auch eine Anzahl Redakteure aus dem Reich, die auf einer Studienfahrt begriffen waren, nahmen an der Kundgebung teil. Eröffnet wurde sie durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der pfälzischen Presse, Herrn Kommerzienrat Grosser-Frankenthal, der darauf hinwies, daß diese Kundgebung bestimmt sei, eine der Presse im Rahmen der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine zufallende eigene Aufgabe zu erfüllen. Er hoffe, daß von dieser Zusammenkunft reiche Anregungen ausgehen möchten, der wertvollen Arbeit des Bundes der Saarvereine Unterstützung zu leisten und sich über die schwerwiegende Saarfrage in einem solchen Maße zu unterrichten, daß sich die deutschen Zeitungen mit voller Ueberzeugung in den Dienst für die Saar stellen, das große Ziel der Deutscherhaltung des abgetrennten Pfalz- und Saargebiets zu erreichen. Nur zu leicht lasse sich die Welt von den schlaun und gerissenen Diplomaten Frankreichs vormachen, daß die Sicherheit und der Friede gewährleistet wären, wenn es im Saargebiet nach ihrem Wunsche ginge. Es sei eine zähe und ununterbrochene Arbeit erforderlich, das Weltgewissen, das leider zu sehr unter dem Eindruck des reichen Frankreich stehe, aufzurütteln und dem Willen der Franzosen, ihnen das Saargebiet auszuliefern, den Willen des Saargebiets entgegenzusetzen, unter allen Umständen zum Reich zurückzuführen. Ohne Abstimmung werde dem Saargebiet sein Recht wohl nicht werden, Frankreich werde alle Hebel in Bewegung setzen, Laue und Zweifler für sich zu gewinnen. Da gelte es, durch Wort und Schrift Aufklärung zu verbreiten und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker die einzig richtige Auslegung zu geben. Der Redner schloß mit der Aufforderung, sich im Kampfe um die Saar nur von der Parole leiten zu lassen: „Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland!“

Als zweiter Redner ergriff Herr Chefredakteur Hartmann-Neustadt das Wort, der die heutige Pressekundgebung als die Erneuerung der alten Kampfgenossenschaft bezeichnete, die vom Augenblick der Unterzeichnung des Versailler Vertrages ausgegangen sei. Mit der der Pfalz und der Saar auferlegten Unfreiheit sei die gemeinsame Widerstandskraft gewachsen. Unsere Febern hätten die Gegner verbiegen wollen, aber sie hätten sie nur spitzer und schärfer gemacht. Wir schrieben mit der Flammenschrift unseres Herzens unsere Zeitungen. Wort und Schrift waren die einzigen Waffen, die sie uns noch ließen. Mit ihnen ward die Pfalz befreit, sie werden auch den Menschen an der Saar die Waffen sein, die den Weg zur deutschen Heimat und zur Freiheit bahnen. Die pfälzische Presse werde aber Schritt für Schritt dem Saargebiet in diesem Kampfe zur Seite stehen: „Der Saar zur Wehr, und Deutschland zur Ehr!“

Als Vertreter des Vereins der Saar-Presse ergriff der Vorsitzende desselben, Herr Redakteur Bruch-Saarbrücken, das Wort, indem er betonte, daß von den Vertretern der Saar die Worte der Freundschaft und Verbundenheit, die ihnen hier entgegengeklungen, mit den gleichen Empfindungen erwidert würden. Immer wieder werde man mit Stolz daran denken, daß Verleger und Redakteure unter der französischen Säbelherrschaft in der Pfalz und an der Saar einmütig gelobten, keinen Schritt vor den Drohungen und Gewalttätigkeiten des Gegners zurückzuweichen und trotz aller Verfolgungen, Schikanen, Ausweisungen und Verböten dieser Parole treu blieben. Hierin habe die Presse aber nur ihre Schuldigkeit getan in innerlicher Freiheit, abhängig nur von dem Gebot der Heimat, der sie sich naturhaft

verbunden fühlte. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Saarpresse mit wachen Sinnen auf dem Posten sei, ständig bereit, mit der deutschen Presse gemeinsam alle Angriffe auf unser Volkstum und alle Anschläge auf die Einheit der deutschen Nation abzuwehren. In diesem Sinne entbot er den Kollegen von der Pfalz und dem Bunde der Saarvereine ein herzliches Glück auf!

Nachdem noch der Vorsitzende des Verbandes pfälzischer Industrieller, Herr Dr. Dehlert, die Vertreter der Presse im Hause der Industrie willkommen geheißen hatte, ergriff Herr Senatspräsident Andres das Wort zu seinen Ausführungen über

„Die Arbeit des Bundes der Saar-Vereine und ihrer Unterstützung durch die Presse“.

Der Vortrag hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren!

Der Saarverein ist der Arbeitsgemeinschaft der pfälzischen Presse sehr dankbar dafür, daß sie im Rahmen der Neustadter Saartagung diese Aussprache veranlaßt hat. Sie wissen, welche Aufgabe der Saarverein sich gesetzt hat: er will dem Volk an der Saar helfen in seinem Kampf um die Befreiung von den Fesseln, die ihm in Versailles geschmiedet worden sind. Daß eine solche Unterstützung des Freiheitskampfes, der an der Saar geführt wird, aus dem Reich heraus durch eine besondere Propagandastelle notwendig ist, darüber sollte man keine weiteren Worte verlieren. Ist aber diese Vorfrage bejaht, dann ist es auch klar, daß die Mitarbeit der Presse für unser Beginnen unentbehrlich ist. — Wir wissen und wir begrüßen es dankbar, daß die Presse zum Teil ganz von selbst in dieser Richtung arbeitet; daß sie für die Regel einen besonderen Antriebe nicht braucht; trotzdem wird sich ein Antriebe oft recht nützlich erweisen und vor allem bitten wir auch um Verständnis dafür, meine Herren, daß unsere Arbeit in den Vereinen, mit Vorträgen, mit Broschüren, mit Kundgebungen, mit sonstigen Veranstaltungen, mit persönlicher Fühlungnahme nach allen Seiten, nur dann vollwirksam werden kann, wenn auch ihr die Presse einen nachhaltigen Widerhall schafft. — Wir haben uns von Anfang an bemüht, in einer dauernden Fühlung mit der Presse zu bleiben und ihr die Unterlagen zu liefern, die nötig waren, um fortlaufend zu berichten. Es war im Anfang recht schwer, meine Herren, zu einem Erfolg dabei zu gelangen. Der Zusammenbruch 1918, der Umsturz, das Friedensdiktat, der Ruhr einbruch, die Inflation brachten eine so ungeheure Fülle von Sorgen, von Prüfungen, von Beschwerden, daß darüber die kleine Westküste an der Saar Gefahr lief, vergessen zu werden. Trotzdem dürfen wir rückschauend heute sagen, daß es gelungen ist, die Erörterung der Saarfrage über Wasser zu halten. Wir sind uns bewußt, daß wir das in erster Linie der Mitarbeit der Presse zu danken haben. Sie hat es verstanden, immer mehr aus den tausenderlei Wirrnissen heraus den Blick auch auf die Saar zu lenken und wir hoffen, daß wir auch weiter und in immer steigendem Maße Verständnis für diese Notwendigkeiten finden werden. Denn, meine Herren, die Notwendigkeit wird um so gebieterischer, je näher wir dem Ende des Kampfes an der Saar kommen. Dabei ist es nicht immer leicht, die Saarfrage in der Presse an dem richtigen Zipfel anzufassen, die Gefahr eines Abgleitens auf eine schiefe Bahn ist besonders groß. Darauf komme ich noch zurück.

Nun, meine Herren, welche Veranstaltungen haben wir getroffen, um der Presse Hilfsmittel und Unterlagen an die Hand zu geben, über die Saarfrage fortlaufend zu berichten. Ich spreche hier nicht von den Mitteln, die Sie in der Saarpresse aller Richtungen jederzeit finden oder in der Saarcorrespondenz

und anderen Korrespondenzen, sondern nur von unseren besonderen Einrichtungen.

Da ist an erster Stelle der Saarfreund zu nennen, der von der Geschäftsstelle Saarverein in Berlin herausgegeben wird, monatlich zweimal erscheint und unter der verantwortlichen Schriftleitung unseres verehrten Freundes Richard Posselt steht. — Der „Saarfreund“, meine Herren, verfolgt mit der schärfsten Aufmerksamkeit den Freiheitskampf an der Saar, er berichtet über alles, was dort vorgeht, nimmt kritisch im Sinne der deutschen Zukunft des Landes zu den Vorgängen Stellung, er weist die Verbindungsfäden der Saarpolitik zu der großen Politik nach, und er deckt die geschichtlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Voraussetzungen und Zusammenhänge auf. Der Saarfreund ist in seinen nunmehr vorliegenden 12 Jahressbänden das beste und zuverlässigste Nachschlagewerk über die Entwicklung des Saarkampfes. Mein Herren, wenn sich die Presse des Saarfreundes eifrig bedient, fördert sie wesentlich den Freiheitskampf an der Saar. — Es ist mir ein Herzensbedürfnis, gerade auch an dieser Stelle Herrn Chefredakteur Posselt, der in unermüdlicher und selbstloser Arbeit den Saarfreund auf die Höhe gebracht und auf der Höhe gehalten hat, auch hier meinen wärmsten Dank auszusprechen. — Um der Presse die Arbeit weiter zu erleichtern, gibt die Geschäftsstelle kurze Auszüge aus den wichtigsten Mitteilungen und Aufsätzen des Saarfreundes heraus und versendet sie an die Presse. Ich weise Sie besonders auf diese Zusendungen hin und bitte, sich ihrer zu bedienen. — Meine Herren, wir sind weitergegangen. Wir stehen fortwährend in Verbindung mit hervorragenden Führern im Kampf um die Saar, die uns Originalaufsätze über bestimmte Themen zur Saarfrage liefern und wir stellen der Presse diese Aufsätze zur Verfügung. Wir bitten dringend darum, sich auch dieser Aufsätze zu bedienen oder sie bei uns anzufordern, wo ein Bedürfnis besteht: die Geschäftsstelle, die unter der Leitung unseres bewährten Herrn Verwaltungsdirektors Vogel steht, wird sich die größte Mühe geben, allen Anforderungen gut und schnell gerecht zu werden. — Wir haben, meine Herren, bei unserer Geschäftsstelle einen besonderen Presseauschuß gebildet, der die Aufgabe hat, sich dauernd um die Fühlung mit der Presse und um die Auswirkung der Saarfrage in der Presse zu bemühen; die Herren des Presseauschusses sind natürlich jederzeit auch zu jeder persönlichen Besprechung und für jede Anregung eines Ausbaues unserer Zusammenarbeit äußerst dankbar; schließlich, meine Herren, bitte ich auch die Fühlung der Ortspresse allüberall mit unseren Ortsvereinen nicht zu unterschätzen; daß die Ortspresse von den Vorträgen, Kundgebungen und Veranstaltungen unserer Ortsvereine Kenntnis nimmt, sie auf sie hinweist und darüber berichtet, ist ein notwendiges Mittel, um unsere Arbeit erfolgreich zu gestalten. Helfen Sie uns auch da und Sie werden gewiß der Saarsache einen großen Dienst erweisen.

Und nun, meine Herren, einige Worte zu der sachlichen Behandlung der Saarfrage in der Presse. Ich habe gesagt, es sei nicht immer leicht, die Saarfrage in der Presse an dem rechten Zipfel anzufassen, die Gefahr eines Abgleitens auf eine schiefe Bahn sei besonders groß. Lassen Sie mich das etwas beleuchten. Der Zipfel, an dem die Saarfrage in der Presse angefaßt werden muß, ist meines Erachtens immer derselbe gewesen und muß immer derselbe bleiben. Es ist der Schrei über das verletzte Selbstbestimmungsrecht: man hat ein Volk unter dem frechen Bruch feierlichster Versprechungen unter der ungeheuerlichsten Verletzung der Grundsätze der Demokratie unter eine fremde selbstherrliche Regierung gestellt, die es nicht haben wollte, man hat es für 15 Jahre entmündigt, man hat es als Anhängsel toter Bodenschätze, die man ungehört ausbeuten wollte, behandelt. — Meine Herren, dieses Verbrechen ist die Saarfrage: die Saarfrage ist eine sittliche Frage der Menschwürde. Hüten wir uns, auf den französischen Leim hereinzu- fallen, die Saarfrage nur von wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachten zu wollen. Ganz gewiß werden die wirtschaftlichen Voraussetzungen und die wirtschaftlichen Belange eine große Rolle spielen müssen bei der Liquidierung des Saarexperiments. Ganz gewiß müssen die wirtschaftlichen Dinge gründlich erörtert werden, wie sie ja auch auf dem Programm dieser Tagung einen großen Raum einnehmen. Aber, meine Herren, die Wirtschaftsfrage ist nicht die Saarfrage, lassen Sie, meine Herren, den Schein nicht aufkommen, als ob die Saarländer um irgendeiner wirtschaftlichen Hoffnung oder Sorge willen ihr Vaterland jemals zu verleugnen bereit sein könnten. Und, meine Herren, lassen Sie sich in dieser unerschütterlichen Überzeugung, von der ich durchdrungen bin, nicht irre machen durch vereinzelte Erscheinungen einer trüben Zeit wirtschaftlichen Niedergangs: Lumpen, die im Trüben fischen und Dumme, die auf sie hereinfallen, Hasen und Schweine gibt es überall und hat es zu allen Zeiten überall gegeben. Wenn sie überall in so geringer Anzahl vorkämen, wie gerade an der Saar, dann stände es besser und anständiger um die Welt. Der Kern des Saarpvolkes ist die bodenständige, bergbautreibende Arbeiterbevölkerung mit allen denen, die mit ihr zusammenhängen: und die, meine Herren,

lacht jedem ins Gesicht, der auch nur von der Möglichkeit einer anderen Zukunft des Saargebietes als der deutschen sprechen wollte. — Also, meine Herren, ich will sagen, bei jeder Presseerörterung muß das Alpha und Omega der Schrei über die Vergewaltigung sein: in diesem Rahmen bleibt Platz genug zu erörtern und zu beweisen, daß auch die Wirtschaft des Saargebietes nur in dem engsten Zusammenhang mit der deutschen Wirtschaft wird gedeihen können.

Und nun, meine Herren, wie soll sich die Presse zu der Frage der Art der Vereinigung der Saarfrage stellen? — Auch hier, meine Herren, gerät man leicht auf die schiefe Bahn, wenn man sich zu sehr auf eine bestimmte Art der Lösung oder einen bestimmten Weg verbeißt. Wenn wir im großen die bisherigen Versuche der Vereinigung überblicken, so werden wir sagen müssen, die Versuche sind deshalb gescheitert, weil die Franzosen noch nicht reif sind für die einfache Wiederherstellung des Zustandes vor Versailles. Das aber ist unser unverrückbares Ziel und ohne dieses Ergebnis ist für uns die Saarfrage nicht bereinigt. Wir sind in der Lage, warten zu können: mit Notwendigkeit müssen die Franzosen von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr reifer werden für diese Grundlage der Vereinigung: denn zu deutlich und zu sicher zeichnet sich dieses Ergebnis als Erfolg der bevorstehenden Volksabstimmung ab: werden die Franzosen noch vor 1935 reif für die Erkenntnis, daß sie sich mit einer vorzeitigen Vereinigung eine riesengroße Blamage ersparen: dann um so besser; je eher sie zurückkommen zum Vaterland, um so lieber ist es den Volksgenossen an der Saar. Aber, meine Herren, wir haben keine besondere Eile. Das Saargebiet hat die Fremdherrschaft 12 Jahre getragen, es wird sie auch weitere 3 Jahre tragen und doch die Zuversicht nicht fahren lassen, daß ihm die Volksabstimmung die Rückkehr zum Vaterland bringen muß. Denn, um damit zu schließen, meine Herren, womit ich angefangen habe: unser Attum in der Saarfrage ist die Deutsche Treue des Saarpvolkes und diese Treue uns zu erhalten muß das Alpha und Omega jeder Arbeit für die Rückkehr des Saargebietes zum Vaterland sein.

Hierauf sprach Herr Ober-Regierungsrat Dr. Frisch-Neustadt über

„Die wirtschaftliche Bedeutung der Saarfrage für das deutsche Grenzland.“

Leider hat man, so führte der Redner aus, in dem an die Saar angrenzenden deutschen Lande das bittere Gefühl, daß gerade auf französischer Seite nur ein sehr geringes Verständnis dafür besteht, daß sich um das Saargebiet im Norden und Osten Gebietsteile lagern, die ein Jahrtausend lang nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich auf das engste mit dem Saargebiet verbunden waren und die alle mit brennend heißer Seele darauf hoffen, daß endlich einmal die französische Zollschranke, die ferndeutsche Landstriche willkürlich voneinander schneidet, niedergeworfen wird.

Wir in Deutschland können nichts dazu, daß Frankreich im Hochgefühl des allein mit Hilfe seiner Alliierten errungenen militärischen Erfolges über das in vierjährigem Kampfe erschöpfte deutsche Volk seinen Staatsangehörigen versprach, aus dem Saargebiet eine Machtsphäre der französischen Wirtschaft zu machen. Wir in Deutschland können nichts dazu, daß beim Lotbringer Milchbauern, wie beim südfrenchischen Obsthändler, denen man ein rasches Reichwerden im Saargebiet versprochen hatte, jetzt, wo wir uns dem Jahre 1935 nähern, so langsam der Rachenjammer beginnt, daß dieses wirtschaftliche Märchen einmal ein Ende haben muß und daß die durch den Versailler Vertrag auf den Kopf gestellten wirtschaftlichen Bedingungen wieder in ihr natürliches Gleichgewicht zurückkehren müssen.

An keiner Stelle der Erde hat politische Grenzziehung so tief in das Wirtschaftsleben eingegriffen, wie gerade im Saargebiet. Und niemand hat dies mehr und schwerer empfinden müssen als die an das Saargebiet angrenzenden westdeutschen Gebietsteile.

Der Besitz der Gruben und die Herrschaft über das wertvollste Gut des Saargebietes, die Kohle, hat Frankreich eine solche Macht im Saargebiet verliehen, daß es seinem wirtschaftlichen Imperialismus gelang, weite Kreise der weiterverarbeitenden Industrie sich zu unterwerfen. Und wenn auch die verschiedenen zollpolitischen Abkommen über das Saargebiet da und dort gewisse Erleichterungen gebracht haben, so bleibt doch als Ganzes gesehen die Tatsache, daß uns wirtschaftlich dieses Land an der Saar heute in weitestem Umfange entfremdet ist.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, hier an erster Stelle der Landwirtschaft der an das Saarbecken angrenzenden deutschen Gebietsteile zu gedenken, die durch die willkürliche Zollgrenze im wahrsten Sinne des Wortes in ihrem Lebensnerv getroffen ist. Und ich möchte deshalb auch an dieser Stelle nochmals ganz besonders nachdrücklich unterstreichen, daß sämtliche Berufsstände im deutschen Grenzland geschlossen hinter den Forderungen unserer Landwirtschaft stehen, die nicht allein für den Zeitpunkt der endgültigen Rückgliederung im Jahre 1935, sondern auch für den Fall einer früheren Rückgliederung des Saargebietes in den deutschen Wirtschaftskörper zum mindesten

die völlige Gleichstellung im Wettbewerb mit dem französischen, vor allem dem lothringischen landwirtschaftlichen Erzeugnis verlangt hat. Die westdeutsche Landwirtschaft ist durchaus in der Lage, vor allem in qualitativer Beziehung, jedweden, aber auch jedweden Wettbewerb mit dem französischen landwirtschaftlichen Erzeugnis aufzunehmen.

Das gleiche gilt für das weitgespannte Gebiet der industriellen Erzeugung. Dankbar erkennen wir es an, daß der saarländische Verbraucher im weitesten Umfange dem deutschen Erzeugnis im Wettbewerb mit dem französischen Erzeugnis den Vorzug gibt. Und wenn die deutsche Ware auf sehr vielen Gebieten auch heute trotz der Zollabschnürung ihren Platz auf dem Saarmarkte sich behauptet hat, wenn sie im wirtschaftlichen Kleinkriege vielfach Sieger geblieben ist, so nicht zuletzt aus dem Grunde, weil die deutsche Bevölkerung an der Saar den „welschen Land“ ablehnt.

Und trotzdem hat gerade die grenzländische Industrie schwere — ja, es ist wahrlich keine Uebertreibung — ungeheuerliche Verluste auf dem Saarmarkte erlitten. Unser wirtschaftliches Interesse am Saargebiet erschöpft sich nicht wie das französische darin, einen Absatzmarkt für unsere eigenen Erzeugnisse zu haben.

Aus dem Gesetz des Gebens und Nehmens heraus entsteht für uns die dringende Pflicht, schon heute alle Vorbereitungen zu treffen, um zu gegebener Stunde den Kohlenabsatz des Saargebietes nach den alten, als natürliche Absatzmärkte für diese Kohle anzusprechenden Gebietsteilen, vor allem im Süden des Reiches, zu erleichtern. Und gern und aufrichtig versprechen wir es auch am heutigen Tage unseren Brüdern an der Saar, daß wir im deutschen Grenzlande alles daran setzen werden, um der Saarkohle wieder den Markt zurückzugeben, den sie dereinst einmal besessen hat.

Der Redner warf dann einen kurzen Ausblick in die Zukunft. Als im vergangenen Jahre die Verhandlungen über eine vorzeitige Rückgliederung des Saargebietes an den übertriebenen Forderungen der Franzosen scheiterten, haben wir hier im Grenzlande dies nicht bedauert. Der uns von Frankreich abgeforderte Preis war zu hoch. Wohlan denn! Rüsteten wir uns zum letzten entscheidenden politischen Kampfe um das Saargebiet, der nicht zuletzt auch ein Kampf mit wirtschaftlichen Waffen sein wird.

Die Grenze aller hierbei von deutscher Seite zu machenden Konzessionen wird allein das deutsche Interesse sein. Und dabei wird das Interesse des deutschen Grenzlandes ebenbürtig neben dem Interesse des deutschen Saarlandes stehen und die Wünsche der französischen Wirtschaft, auf deren Betonung heute noch so viele französische Druckerchwärze verschwendet wird, werden dann hinter die festineinander zu verkittenden Lebensnotwendigkeiten der Saar, des Grenzlandes und des gesamten Deutschen Reiches zurückzutreten haben.

Wir wollen aber in dieser Stunde nicht nur von Gegensätzlichkeiten zwischen Deutschland und Frankreich reden. Seien auch wir uns darüber vollkommen klar, daß gerade das deutsche Land im Westen des Reiches einschließlich des Saargebietes ein tiefgehendes Interesse daran hat, daß nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu unserem großen westlichen Nachbarn im Interesse des deutschen, wie des französischen Volkes aus der gegenwärtigen Verkrampfung und Erstarrung herausgelöst werden müssen. Wir würden es als eine große seelische Befreiung empfinden, wenn über die Gegensätzlichkeiten der Vergangenheit hinweg das ganze Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich, nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung auf eine gesündere, beiden Völkern zum Vorteil gereichenden Basis gestellt werden könnte. Und wenn dabei die über die Rückgliederung des Saargebietes zu führenden Verhandlungen eine Brücke bilden könnten, so würde dieser Frage nachträglich viel von ihrer Bitterkeit genommen. Und in diesem Sinne möge man es auch jenseits der französischen Grenzen würdigen, daß gerade hier im deutschen Grenzlande ein ehrlicher und aufrichtiger Wille zu künftiger gemeinsamer Arbeit besteht, und daß man da drüben nicht die Hand zurückweisen möge, die wir in tiefster Sehnsucht und heißtem Verlangen nach einem ehrlichen und gerechten Ausgleich unserem Nachbarn im Westen entgegenstrecken.

Alle deutschen Zugeständnisse, alles deutsche Entgegenkommen hat eine Grenze in der Ehre und Würde des Deutschen Reiches. Die Einstellung zur Saarfrage, die uns heute noch aus der öffentlichen Meinung Frankreichs entgegen schlägt, die sich in seiner Presse widerspiegelt, mißachtet diese Voraussetzung. Meiden wir deutscherseits, meide vor allem die deutsche Presse, als deren berufene Vertreter Sie ja hier stehen, diesen Fehler einseitigster egoistischer Betrachtung der wechselseitigen Beziehungen zwischen zwei großen Völkern. Zeigen wir ehrlich und offen unsere Bereitschaft und unseren guten Willen zu einer auch die Lebensnotwendigkeiten Frankreichs achtenden Verständigung. Weisen wir aber mit der gleichen Entschiedenheit alles zurück, was darüber hinausgeht, vor allem das, was auch nur in etwa geeignet wäre, unser über allen wirtschaftlichen Gütern stehendes höchstes Gut zu beeinträchtigen, unsere nationale Ehre. Dann werden wir auch die beste Vorarbeit geleistet haben für

eine ehrliche und aufrichtige Verständigung zwischen den beiden Ländern, in deren Händen heute das Schicksal Europas liegt, für eine ehrliche und aufrichtige Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich.

Das Schlussreferat hielt Herr Redakteur Dr. Singer: Saarbrücken über das Thema:

„Die wirtschafts- und sozialpolitische Lage im Saargebiet“.

Der Redner betonte, daß die Weltwirtschaftskrise auch vor dem Saargebiet nicht Halt gemacht habe und in demselben Maße wie anderwärts die Menschen bedrücke. Ob und wie die Frage — so führte der Redner aus — einer Rückgliederung der Saar im Zusammenhang mit der bevorstehenden Kanzlerreise nach Paris und dem damit verbundenen Gedankenaustausch über eine Belebung oder Klärung der deutsch-französischen Verständigung nochmals vor 1935 greifbare Formen annehmen werde, könnten wir heute kaum beurteilen. In dem Sinne, wie sie Monsieur de Marmier, der Administrateur general de la Cooperative Laitiere de la Moselle dieser Tage im „Messin“ vorschlug, nämlich um dieselbe Zeit, für die die ungezügten Zahlungen Deutschlands aufgeschoben werden, also um 10 Jahre, auch die Abstimmung im Saargebiet von 1935 auf 1945 zu verschieben, wird sie sicherlich nicht verlaufen können. Wenn wir auch diesem Herrn zugestehen, daß er von seinem westlich orientierten Gesichtspunkte und vom Standpunkte der lothringischen Landwirtschaft aus dem Hooverplan sehr realpolitisch mit der Saarfrage zu verbinden versteht, so sei doch festzustellen, daß bekanntlich weitblickende französische Wirtschaftspolitiker bereits im vorigen Jahre das Scheitern der Saarverhandlungen bedauerten. Im Zusammenhang damit schloß Dr. Singer seine Ausführungen über die rückgliederungspolitischen Fragen mit der Feststellung, daß es eine ehrliche, reistlose deutsch-französische Verständigung so lange wohl kaum geben könne, solange es noch eine ungelöste Saarfrage gebe.

Für die Saarkwirtschaft habe die saarländische Regierungskommission bisher ein sehr sparsames Gefühl gezeigt und in den letzten Jahren mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen nicht viel Ruhm geerntet. Man müsse der Saarkwirtschaft zugestehen, daß sie veruche, mit allen Mitteln über den toten Punkt hinwegzukommen, sie aber, nachdem sie die Rationalisierung der Betriebe bis zu einem gewissen Grade durchgeführt habe, auf diesem Wege nicht mehr viel tun könne, ohne Gefahr zu laufen, zu viel zu tun. Hier müsse die Saarregierung sich der wirtschaftlichen Fragen in ganz anderer Weise annehmen als bisher. Auch müsse sie mehr auf die französische Saargrubenverwaltung bezüglich eines stärkeren Produktionsabfahes und der Kohlenverbilligung wirken. Leider vermisse man in dieser Beziehung bezüglich einer Einwirkung der Saarregierung auf die französische Saargrubenverwaltung die gewünschte Initiative wie überhaupt die Saarregierung für Milde oder Ueberwindung der Wirtschaftskrise im Saargebiet herzlich wenig getan habe.

Sodann belegte der Redner die Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage mit einer Reihe von Zahlen, die den wirklichen Stand der Dinge darstellt. So u. a. den Rückgang der Kohlenförderung mit ca. 13,7 Prozent und die damit zusammenhängende Zuspitzung der Verhältnisse bei der Saarknappschaff, die einen Rückgang der aktiven Mitglieder von ca. 25 Prozent und dabei eine Steigerung der Invaliden von ca. 47 Prozent aufweise. Seit März 1930 bis Ende Juni 1931 seien 34 Feiertagschichten eingelegt worden, von denen durchschnittlich 54 000 Bergleute betroffen wurden. Der dadurch entstandene Lohnverlust beziffere sich auf ca. 77 Millionen Fr. Wenn Frankreich nur die Mehreinfuhr von ausländischer Kohle aus dem Saargebiet bezogen hätte, wären im ganzen Saargebiet keine Feiertagschichten notwendig gewesen. In der Schwerindustrie und Hüttenindustrie seien die Verhältnisse ebenfalls besorgniserregend. Im Durchschnitt sei die Produktion um ca. 25 Prozent zurückgegangen und die Zahl der Feiertagschichten in der Eisen- und Hüttenindustrie habe im Jahre 1930 bis zum 1. 4. 31 ca. 440 000 betragen. Wenn man im Durchschnitt 35 Fr. Lohn pro Feiertagschicht rechnet, so lasse sich leicht der entsprechende Lohnausfall berechnen. In der Keramik- und Glasindustrie liegen die Verhältnisse zum Teil noch schlechter. Die Lage im Baugewerbe werde durch die schlechten Verhältnisse in den Hauptindustriezweigen stark beeinflusst. Im vorigen Jahre haben 45 Prozent aller Bauarbeiter nur 26 Wochen gearbeitet. Zusammengefaßt könne festgestellt werden, daß die Gesamtzahl der im Saargebiet beschäftigten Arbeiter von 1926 bis jetzt von 182 000 auf 145 000, also um 20 %, zurückgegangen sei. Besorgniserregend sei auch infolge der schlechten wirtschaftlichen und sozialen Lage die Aussicht für die meisten saarländischen Kommunen. Um so dankbarer empfinde man es im Saargebiet, daß das Deutsche Reich für soziale Zwecke, abgesehen von den wirtschaftlichen Vergünstigungen 50 bis 60 Millionen Mark dem Saargebiet und damit der Saarkwirtschaft jährlich zukommen lasse. Im Zusammenhang damit wies der Redner die wirtschaftliche und politische Uninnigkeit eines autonomen Saargebietes nach.

Aus den Darlegungen der Redner ging hervor, daß die Schicksalsverbundenheit des Saargebietes mit dem deutschen

Mutterlande nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor unbestritten ist und in der baldigen Rückgliederung zu Deutschland seinen natürlichen Ausdruck finden müsse.

Herr Kommerzienrat Grosser verlas dann noch den Wortlaut der folgenden einstimmig gutgeheißenen Entschließung der Presse-Konferenz:

Im Rahmen der Tagung des Bundes der Saarvereine in Neustadt an der Hardt haben sich die saarländischen und pfälzischen Journalisten zu einer Aussprache über die politische und wirtschaftliche Lage im südwestdeutschen Grenzgebiet versammelt. Wie in den Tagen des offenen Kampfes um Rhein, Pfalz und Saar haben sie auch jetzt die völlige Gleichheit der

Interessen aller Schichten der saarländisch-pfälzischen Bevölkerung festgestellt, die gebieterisch die baldige, ungeschmälerte Rückkehr des Saargebietes zum gemeinsamen Vaterland verlangen. Sie werden darum auch in Zukunft in der bisherigen Kampfgemeinschaft zusammenstehen und alle Bestrebungen aus innerster Ueberzeugung unterstützen, die auf die baldige Wiederherstellung der deutschen Einheit gerichtet sind. In diesem Sinne entbietet die Presse von Saar und Pfalz dem Bund der Saarvereine ihren besonderen Gruß.

Mit einem kurzen Dankeswort für die rege Anteilnahme an der Presse-Rundgebung schloß Herr Kommerzienrat Grosser die Zusammenkunft der Vertreter der Presse.

Der Begrüßungsabend

Die St. Ingberter Bergkapelle, die inzwischen auf dem Bahnhof Neustadt eingetroffen war, zog mit klingendem Spiel in ihren historischen Uniformen durch die Straßen von Neustadt, überall mit großer Begeisterung empfangen. Abends um 8,15 Uhr nahm der Pfälzische Begrüßungsabend im großen Saalbau-Saale seinen Anfang. Der Saal war dicht besetzt und bot in seiner festlichen Dekorierung einen stimmungsvollen Anblick. Durch die Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber, vorgetragen vom Streichorchester des Musikvereins Neustadt a. d. Hdt., in mustergültiger Weise eingeleitet, fanden dann verschiedene Ansprachen statt. Der heimische Dichter Leopold Reich trug in packendem Vortrage einen Vorpruch über das saarländische Schicksal vor, der von glänzend gestellten Bildern durch Mitglieder des Turnvereins 1860 Neustadt a. d. Hardt dramatisch belebt wurde. Das erste Bild, die Saar in Fesseln, das zweite Bild, die Saar frei. Impulsiver Beifall wurde diesen packenden Gruppen von den Zuschauern gespendet. Wir veröffentlichen den Vorpruch an der Spitze vorliegender Nummer. Der Gesamtchor der Neustädter Gesangsvereine unter Leitung des Studienrates Kappelmeyer „Wo gen Himmel die Eichen ragen“ von Hans Heinrichs, leitete über zu den offiziellen Ansprachen, die von dem Regierungspräsidenten der Pfalz, Herrn Dr. Pfülf-Speyer, eröffnet wurden. Er entbot den Vertretern des Bundes der Saarvereine einen herzlichen Willkommengruß in der Pfalz und hob hervor, daß die Abhaltung der Tagung des Bundes auf bayerischem Boden willkommene Gelegenheit biete, laut vor aller Öffentlichkeit zu bekennen, wie sich die deutschen Brüder in der Pfalz mit den Brüdern an der Saar verbunden fühlten. Diese in der treuen Landsmannschaft fest verwurzelten Beziehungen könnten zwar durch die Grenzpfähle gehemmt und erschwert, aber nie unterbunden werden. Wir hier in dem ehemals besetzten Gebiete hätten tiefstes Verständnis für das Sehnen der Saar nach Rückkehr zum deutschen Vaterlande. Zuversichtlich dürften wir in dieser Treue zum Reiche hoffen, daß alle Schwierigkeiten überwunden würden, und daß bald die Stunde schlage, in der auch das Saargebiet wieder mit dem gemeinsamen Vaterlande vereinigt werde. Der Redner schloß mit dem Wunsche: wohlan, tragen wir rastlos die Bausteine herbei zum neuen Bau Deutschlands und seien wir uns in dieser Stunde bewußt, daß dieser Bau erst vollendet werde durch den starken Pfeiler im Westen: „Das deutsche Land an der Saar.“

Stürmischer Beifall folgte diesen mit warmem Impuls vorgetragenen Worten. Im Namen des Stadtrats und der Bürgererschaft von Neustadt hieß darauf der 1. Bürgermeister, Herr Dr. Forthuber, die Teilnehmer an der Tagung des Bundes der Saarvereine aufs herzlichste in den Mauern Neustadts willkommen, und dankte dafür, daß sich der Bund entschlossen habe, seine diesjährige Tagung hier in Neustadt abzuhalten. Dem Verlauf der Tagung und dem Siege der gerechten Sache der Saar wünschte der Redner einen vollen, uneingeschränkten Erfolg. Auch diese Worte fanden ein warmherziges Echo in der Versammlung. Das Wort ergriff hierauf der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Senatspräsident Andres, der herzliche Grüße im Namen der Saarvereine entbot und für das freundliche Willkommen hier in Neustadt den wärmsten Dank aussprach. Dem Neustädter Arbeitsausschuß dankte er insbesondere für die mühevollen Arbeit der Vorbereitung zur Tagung und er glaubte, diesen Dank abstatte zu können ohne einzelner besonders zu gedenken, um zu vermeiden, einzelne zu übergehen. Alle sollten sich begrüßt und bedankt fühlen. Er wies dann auf die Brüder an der Saar hin, die einen vorbildlichen Kampf für die Sicherung ihres Deutschtums zu bestehen hätten, um hoffentlich doch bald zum deutschen Vaterlande zurückzukehren. Humorvoll gab er eine Erklärung dafür, warum der Bund der Saarvereine gerade diesmal in Neustadt tage. Und dieser Grund sei, daß er kürzlich in der „pfälzischen Weltgeschichte“ gelesen habe, daß hier eigentlich das Paradies gewesen sei. „Mit dene Zeit müsse wir uns halte“, habe er sich da gesagt, und so sei der Bund der Saarvereine auch mal in die Pfalz gekommen, von der aus wir den Saarländern erneut die Treue schwören wollten. Diese herzlichen Worte lösten in der Versammlung ein verständnisvolles Echo aus, und das daran

im Anschluß gemeinschaftlich gesungene Deutschlandlied war das Zeichen heller Begeisterung.

Herr Verwaltungsdirektor Theodor Vogel verlas darauf die in überaus großer Anzahl eingelaufenen

Begrüßungs- und Anerkennungstelegramme für den Verlauf der Tagung und das Wirken des Bundes der Saarvereine.

Diese Telegramme spiegeln wieder die Wertschätzung der Arbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle Saarverein seitens der maßgebenden Regierungsstellen des Reichs und der Länder, von beachtlichen Wirtschaft- und anderen Organisationen. Wir geben diese Befundungen für den Bund der Saarvereine hier im Auszuge wieder. Mitgeteilt sind schon die Begrüßungstelegramme des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers, sowie das Antworttelegramm an den Herrn Reichspräsidenten.

Das Auswärtige Amt, Berlin, bedauert, daß noch immer künstliche Schranken das Saargebiet vom übrigen Reich trennen, daß es noch immer nicht möglich gewesen ist, den deutschen Volksteil an der Saar auch äußerlich wieder mit dem gesamten deutschen Volke zu vereinigen. Fest sei aber unser aller Zuversicht, daß die Saarfrage doch ihrer einfachen natürlichen Lösung entsprechend der geschichtlichen, nationalen, rechtlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeit zugeführt werden werde.

Der Herr Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, gibt seiner stolzen Zuversicht auf unsere tapferen Brüder und Schwestern an der Blies und Saar Ausdruck und steht dem großen Tage der Abstimmung als dem Tage eines völligen Sieges unseres Rechtes entgegen.

Ministerialrat Tiedje vom Reichsministerium des Innern versichert, daß das Reichsministerium des Innern mit großer Aufmerksamkeit die großzügige und friedliche Arbeit des Bundes der Saarvereine verfolge und die Hoffnung habe, daß dieses Werben um die Treue der Saarländer bei der kommenden Abstimmung nicht vergeblich sein werde. Liege doch in diesem ferndeutschen Volksstamme ohne weiteres der eiserne Wille vor, trotz aller Sirenenklänge fremder Werbung auch in Not und Krisenzeiten treu zum Vaterlande zu halten. Gegen Wehr und Waffen bleibe die deutsche Treue ein unüberwindlicher Trug des Willens zur deutschen Einheit.

Vom Reichsrat, im Auftrage Dr. h. c. Boden, Gesandter und bevollmächtigter Minister, wird versichert, daß es ihm ein Bedürfnis sei, erneut dem Bund der Saarvereine des warmen und verständnisvollen Interesses zu versichern, das er den auch weiterhin so bedeutsamen vaterländischen Bestrebungen des Bundes entgegenbringe.

Vom Reichsverkehrsminister v. Guérard wird zum Ausdruck gebracht, daß die Verbindung des ferndeutschen Saarlandes mit dem großen Vaterlande unlöslich ist. Nur die völlige politische und wirtschaftliche Rückgliederung als untrennbarer Bestandteil des Reiches ist das Ziel. In diesem Ziele weiß ich mich eins mit den gesamten treuen deutschen Bewohnern der noch abgetrennten Gebiete. Möge die Tagung des Bundes der Saarvereine ein machtvolles Zeugnis ablegen für die ewige Zugehörigkeit der Saargebiete zum Vaterlande.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft schreibt: Liegt auch im Saargebiet das wirtschaftliche Schwergewicht auf industriellem Gebiete, so kommt doch auch einer leistungsfähigen Landwirtschaft im Saargebiet eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Seit jeher hängt gerade die landwirtschaftliche Bevölkerung mit besonderer Treue an dem angestammten Grund und Boden. Deshalb wird auch die landwirtschaftliche Bevölkerung des Saargebietes an ihrem Deutschtum festhalten bis zu dem Zeitpunkt, wo die jetzige Grenze zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland weggefallen sein wird und die saardeutsche und reichsdeutsche Landwirtschaft wieder ohne eine trennende Grenze wirtschaftlich zusammenarbeiten und sich gegenseitig ergänzen können.

In dem Schreiben des Reichswirtschaftsministers heißt es: Nach der Unterbrechung der Verhandlungen

lungen, die der Abtrennung des Saargebietes von seinem Mutterlande ein Ende setzen sollten, ist die Veranstaltung der Kundgebung des Bundes der Saarvereine von besonderer Bedeutung. Denn sie ist berufen, der Saarbevölkerung erneut die Zuversicht zu geben, daß trotz aller Schicksalsschläge das deutsche Volk einmütig in dem Willen ist, sich für die Rückgliederung des Saargebietes einzusetzen und die Volksgenossen an der Saar in ihren dahinzuliegenden Bestrebungen zu unterstützen.

Der Reichspostminister Dr. Schäkel versichert, daß er die vaterländischen Bestrebungen des Bundes der Saarvereine stets mit regem Interesse und warmer Anteilnahme begleitet habe. Er wünscht der Bundestagung einen vollen Erfolg.

Der Präsident des Reichsrates schreibt: Im Kampf für die Deutscherhaltung des schönen Landes an der Saar haben die Mitglieder des Bundes der Saarvereine in erster Linie gestanden. Das danke ihnen das ganze deutsche Volk und es zweifle nicht daran, daß der Tag der Abstimmung zu einem herrlichen Siegestage der deutschen Sache an der Saar und in Pfalz heranreife.

Der preußische Minister des Innern Severing drahtet: Wenn auch in der Öffentlichkeit zur Zeit bei den vielen brennenden Fragen des Augenblicks von der noch immer ungelösten Saarfrage weniger die Rede sein mag, so sind wir doch von ganzem Herzen heute wie nur je mit unseren Sorgen und Hoffnungen bei der Saar, und so wird es bleiben, bis endlich der Tag kommen wird, der dieses urdeutsche Land mit seinen Menschen und seinen Naturschätzen ganz und unverfehrt dem Vaterlande zurückgibt.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr Dr. Fuchs-Koblenz, wünscht der Bundestagung der Saarvereine einen recht guten Erfolg, wobei er die Ueberzeugung ausspricht, daß der Vorstand des Bundes der Saarvereine auch trotz seines Fernbleibens wisse, wie hoch er die Arbeit des Bundes schätze und wie sehr er sich für seine Ziele einsehe.

Der Herr Regierungspräsident in Trier, Dr. Sassen, sendet zur Saartagung treudeutsche Grüße.

Der Präsident des Bayerischen Landtages schreibt, daß er die Tagung in Neustadt zum willkommenen und freudigen Anlaß nehme, dem Bunde der Saarvereine im Namen der bayerischen Volksvertretung die herzlichsten treudeutschen Grüße und aufrichtigsten Erfolgswünsche zum Ausdruck zu bringen. Bald werde der Tag kommen, an dem die Saarbevölkerung, deren deutsche Seele weder durch Drangsale noch durch Lockungen in ihrer Treue zum deutschen Volke und Vaterlande erschüttert worden sei, zum Reiche zurückkehrt. Möge der wahrhaft vaterländischen und verdienstvollen Arbeit des Bundes der Saarvereine ein volles Maß gottgefügter Erfolge beschieden sein.

Herr Staatsminister Stükel-München entbietet den pfälzischen Landsleuten aus dem Saargebiet herzliche Grüße, die von den besten Wünschen für eine recht baldige Befreiung des abgetrennten Saar- und Pfalzgebietes begleitet werden.

Der bayerische stellv. Bevollmächtigte zum Reichsrat, Ministerial-Direktor Sperr, wünscht, daß die Tagung des Bundes der Saarvereine erneut zeigen möge, wie stark auf allen Gebieten die Verbundenheit des Saargebietes mit seinem deutschen Heimatlande sei. Die Tagung in der Pfalz sei in dieser Beziehung von besonderer Bedeutung, denn wenige Gebiete des Deutschen Reiches könnten inniger mit dem Saargebiet fühlen, mehr unter der Trennung leiden und die Wiedervereinigung heißer erstreben, als die Pfalz.

Das Badische Staatsministerium in Karlsruhe benützt gerne den Anlaß der Tagung, ihre besten Wünsche für einen erprießlichen Verlauf der Tagung zu übermitteln, die vom vaterländischen Geiste getragen sei und zum weiteren treuen Ausharren des Saargebietes bis zur Erreichung des gesteckten Zieles ermuntere.

Das Staatsministerium Oldenburg i. O. betont, daß der diesjährigen Tagung des Bundes der Saarvereine eine besondere Bedeutung zukomme. Durch eine große vaterländische Kundgebung solle dem ganzen deutschen Volke gezeigt werden, daß weiterhin noch Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen von der Saar bis in die Pfalz hinein voll Ungebuld auf die Stunde der Rückkehr ins große deutsche Vaterland warten. Das Staatsministerium versichert, daß es nach wie vor mit größtem Interesse die hohen Ziele des Bundes der Saarvereine verfolge und seiner Tagung einen vollen Erfolg wünsche.

Das Mecklenburg-Strelitzsche Staatsministerium in Neustrelitz betont auch jetzt wieder, daß es den Bestrebungen des Bundes mit wärmstem Interesse folge und sich mit ihm eins wisse in dem Wunsche und in der Hoffnung auf baldmöglichste Befreiung des Saargebietes, zu der auch der jetzige Bundestag zur Erreichung des nun immer näher rückenden Zieles beitragen möge.

Das Thür. Staatsministerium in Weimar begleitet die Neustädter Kundgebung mit ihren herzlichsten Wünschen

und der festen Hoffnung, daß sie dazu beitragen wird, die Saarbevölkerung in ihrer Treue zum Deutschen Reiche zu stärken.

Das Ministerium der Ausw. Angelegenheiten des Freistaates Sachsen versichert der Tagung zum Geleite, daß Sachsen stets bemüht bleiben werde, dem Saar- und Pfalzgebiet in seinem Kampfe um sein Schicksal und sein Deutschtum beizustehen.

Das Lippische Landespräsidium in Detmold sendet der Tagung herzliche deutsche Grüße in dem sehnlichen Wunsche, daß die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine um die Deutscherhaltung des abgetrennten Saar- und Pfalzgebietes baldigst erfolgreich sein möchten.

Der Staatspräsident des Ministers des Inneren in Darmstadt hebt hervor, daß die Aufgabe, die sich der Bund der Saarvereine gestellt hat: für die Deutscherhaltung des Saargebietes zu wirken, mit dem Näherrücken des Abstimmungstages immer mehr an Bedeutung zunimmt. Möge die unermüdlige Aufklärungsarbeit des Bundes, die zum Ziel hat, der Wahrheit über das Saargebiet zum Siege zu verhelfen, weiterhin von Erfolg begleitet sein. Das Saargebiet ist deutsch und will und muß deutsch bleiben.

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion versichert, daß der Schritt der Zeit nicht aufzuhalten sei, und daß immer näher rüde der Tag, an dem unwiderstehlich für unser Saarland die Stunde der Freiheit und Wiedervereinigung mit dem Vaterlande schlagen werde. Die deutsche Treue, nicht der Rechenstift, werde auch die Saarfrage lösen. Die deutsche Heimat fühle sich unzertrennlich verbunden mit der Saar und harre in unerschütterlicher Zuversicht der Wiedervereinigung entgegen.

Der Preuß. Landgemeindetag West versichert, dem Saarkolk und dem Bund der Saarvereine, der seit Jahren unablässig alles aufbiete, um die Befreiung der Saar zu erwirken, in ihrem Ringen um die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande treu zur Seite zu stehen.

Der Präsident des Senats von Hamburg wünscht, daß die diesjährige Tagung des Bundes der Saarvereine den Brüdern und Schwestern im Saargebiet erneut die Gewißheit gebe, daß auch wir ihnen die Treue halten und darüber hinaus der Welt zeigen, deutsch die Saar immerdar.

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen begleitet die verdienstvolle vaterländische Arbeit des Bundes der Saarvereine mit seinen besten Wünschen. Er ist gewiß, daß nichts die Treue des Saarlandes erschüttern kann.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen wünscht der guten Sache fördernden Verlauf.

Der Regierungspräsident in Köln betont: Größer als die Fähigkeit des Gegners, sich in unserem Lande festzusetzen, sei unsere Kraft, die Heimat zu verteidigen.

Der Ev. Oberkirchenrat Berlin-Charlottenburg sendet herzlichste Wünsche und sieht dem Bericht im „Saarfreund“ über den Tagungsverlauf mit lebhaftem Interesse entgegen. Er betont, daß die dem Saargebiet drohenden Gefahren noch keineswegs beseitigt sind, sondern in letzter Zeit noch erheblich zugenommen haben. Auch unserer Kirche anvertraute Interessen stehen auf dem Spiel. Unersehroden, wie in den schwersten Zeiten der Vergangenheit, werden auch in der Zukunft unsere Glaubensgenossen an der Saar für Recht und Gerechtigkeit streiten. Ihnen in diesem Abwehrstreit zur Seite zu stehen ist uns Ehre und Pflicht.

Der Herr Bischof von Speyer, Erz. Dr. Sebastian, sendet dem Protektor der Tagung, Ministerpräsidenten Dr. Held, beste Wünsche für den Verlauf der Veranstaltung.

Der Preuß. Landesverband Jüd. Gemeinden in Charlottenburg bringt zum Ausdruck, wie sehr er die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine begrüßt. Wie überall, ist auch in den jüdischen Gemeinden des Saargebietes der Wunsch und das Sehnen lebendig, recht bald wieder mit dem deutschen Mutterlande vereint zu werden. Er hofft, daß die Arbeit des Bundes der Saarvereine dazu beitragen wird, das Ziel, das Saargebiet ungeteilt dem Deutschen Reiche zurückzugeben, zu erreichen.

Das Preuß. Oberbergamt in Bonn schreibt: Die vor einem Jahr unter Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes gepflogenen Verhandlungen der Reichsregierung mit Frankreich haben zwar nicht zu dem erhofften Ziele geführt. Die Gewißheit aber, daß in wenigen Jahren die Stunde der Befreiung schlagen muß, gibt allen Deutschen an der Saar und in der Pfalz Kraft im jähen Kampf um ihr Deutschtum und unbeugsamen Willen zum Siege.

Die Preuß. Bergwerksdirektion Saarbrücken, Ueberleitungsstelle in Bonn, sendet folgenden Geleitspruch: Das wäre falsch und auch vermessen: Wer glaubt, der Sieg sei unser, eh man's geahnt — wir dürfen nimmermehr vergessen, was auf der Gegenseite ist geplant! — Wo jeden Druck und jeden Hader, der Mutter Deutschland jetzt bedroht, — Man klug benützt als Trennungs-Quader: — Zu steigern noch des Landes Not. — Wir halten selbst des Saarlands Schicksal durch

unser Tun in unserer Hand. — Wenn fest ihr bleibet und auch einig, so lehrt die Saar zum Vaterland! — Uns ruht kein Jammern und kein Klagen von übergroßer deutscher Not. — Noch heute heißt's, wie einst in trüben Tagen:

„Erst hilf Dir selbst, dann hilfst Dir Gott;“

Das Preuß. Oberbergamt in Dortmund wünscht der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine als Hüter des Saartums einen erfolgreichen Verlauf.

Das Preuß. Oberbergamt in Halle a. S. gedenkt dankbar der standhaften Treue der Saarbevölkerung zum deutschen Vaterland und hofft zuversichtlich, daß die vaterländische Arbeit des Bundes und seine Bestrebungen um die Erhaltung des Deutschtums im Saargebiet von Erfolg gekrönt sein werden.

Das Preuß. Oberbergamt in Breslau fühlt sich im Herzen mit den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine eng verbunden und entbietet treue Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken zugunsten der deutschen Sache im Saargebiet mit einem kameradschaftlichen hoffnungsfreudigen Glückauf.

Der Rat der Stadt Leipzig bringt zum Ausdruck, daß die Forderung des Bundes der Saarvereine nach Gerechtigkeit für das deutsche Saargebiet der Welt und insbesondere Frankreich zeigen möge, daß das deutsche Gemeinschaftsgefühl trotz aller politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen in dem deutschen Herzen lebendig geblieben ist und daß in dem harten Endkampf um die Deutscherhaltung des Saar- und Pfalzgebietes das gesamte Deutschland treu zu den Brüdern und Schwestern an der Saar und in der Pfalz steht.

Der Deutsche Landkreistag in Berlin beglückwünscht den Bund der Saarvereine zu seiner Rundgebung in Neustadt für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet und wünscht weiteren Erfolg in dem Kampf gegen das Unrecht am Saargebiet bis zur endgültigen Befreiung und völligen Wiedervereinigung mit dem Reich.

Namens der Stadt Königsberg i. Pr., der Hauptstadt der vom Vaterlande abgetrennten Ostmark, sendet der Oberbürgermeister von Königsberg herzliche Grüße. Er betont, daß das Saargebiet seit 13 Jahren die ihm durch das Versailler Diktat auferlegte Trennung vom Vaterlande erträgt, und darunter nationalpolitisch und wirtschaftlich auf das schwerste leide. Ostpreußen habe ein gleichschweres Schicksal zu ertragen. Es mußte in der Volksabstimmung 1920 für die Erhaltung eines großen Teiles der Provinz kämpfen. Teile Ostpreußens sind losgerissen und fremden Staaten zugeschlagen worden. Durch den Korridor vom Vaterlande abgeschnitten, lebt Ostpreußen in schwerster Bedrängnis. Wir wissen deshalb das Schicksal des Saargebietes voll zu würdigen und haben die feste Zuversicht, daß in höchstens drei Jahren die Saarbevölkerung zu ihrem Mutterlande wieder ganz zurückkehrt. Der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine wünscht der Oberbürgermeister, daß sie als gewaltiges Bekenntnis zum Deutschtum der Welt das Unrecht des Versailler Diktates zeige und die Saarbevölkerung zum Aushalten ermutigen möge.

+

Von Verbänden und wirtschaftlichen Organisationen sind Begrüßungen eingelaufen vom Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin, vom Reichsverband des Deutschen Handwerks, von der Handelskammer in Stuttgart, vom Deutschen Städtetag in Berlin, von der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft in Berlin; ferner von politischen Parteien: von der Deutschen Volkspartei in Berlin, von der Deutschen Zentrums-Partei und von der Dtsch. Staatspartei; weiterhin vom Westausschuß in Berlin, von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin, vom Saarkriegerbund in Neunkirchen/Saar, vom Rhein. Verein in Bonn, vom Deutschen Schutzbund in Berlin, vom Reichsverband der Rheinländer in Berlin, von den Ver. Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau, vom Heimatbund Ostpreußen in Königsberg, vom Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen in Berlin, vom Ostausschuß, Bund der Deutschen Ostverbände in Berlin, vom Deutschen Lehrerverein in Berlin, von der Deutschen Turnerschaft in Berlin-Charlottenburg, vom Sudeten-deutschen Heimatbund in Wien, vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände in Berlin, von den Ver. vaterl. Verbänden Deutschlands in Berlin, vom Alpenländischen Verband der Kriegsteilnehmer 1914/18 in Graz, vom Les- und Redeverein der Deutschen Hochschüler in Prag, vom Verein der Oldenburger in Saarbrücken, vom Verein der ehem. 70er in Saarbrücken, vom Radfahrerverein „Pfeil“ in Neunkirchen und von der Ortsgruppe in Halle.

Von Förderern der Saarsache liefen noch folgende Begrüßungen ein: Generaloberst a. D. Heye in Berlin

sendet den deutschen Brüdern an der Saar aufrichtiges deutsches Gedenken und versichert, daß uns Deutschen doch die Zukunft gehöre, Generalsekretär Dr. Max Schlenker-Düsseldorf wünscht der Tagung guten Verlauf und vollen Erfolg. Bergassessor und Bergwerksdir. a. D. Dr. Dröge-Berlin bedauert lebhaft, der Tagung nicht beiwohnen zu können, und hofft, daß die Rundgebung überwältigendes Zeugnis ablege für Pfalz und Saar, deutsch immerdar und ein herzl. Glückauf, Kapitänleutnant Theo Vogel-Wilhelmshaven sendet allen Kämpfern für Saarfür Freiheit treue Grüße mit dem alten Spruch „Never too as Slav“, Oberlandesgerichtspräsident Goldhoefer in Königsberg i. Pr. gedenkt in Treue der lieben Saarheimat und hofft auf Beseitigung des Versailler Unrechtes am Saargebiet, Rechtsanwalt Leibl-Berlin sendet den Landsleuten von der Saar herzliche Grüße, Fabrikant Leo Wenkel-Saarbrücken wünscht der diesjährigen Veranstaltung des Bundes einen glänzenden Verlauf, Generalstaatsanwalt König-Zweibrücken sendet beste Wünsche für den Verlauf der Tagung, Chefredakteur Albert Zählke, Ehrenmitglied des Bundes, sendet poetischen Gruß in der festen Zuversicht treudeutschen Festhaltens der Saarbevölkerung am Reich, Saar und Pfalz, dem Reich erhalts, wünscht Hauker-Löwer-Augsburg, Elfriede Fetz-Berlin wünscht weiteres Blühen des Bund der Saarvereine.

Diese Begrüßungen aus allen Gauen des Deutschen Reiches von maßgebenden Stellen, von bedeutsamen Korporationen und Förderern der Saarsache lassen erkennen, welchen Widerhall und welche Wertschätzung die Arbeit des Saarbundes in weiten Kreisen des Reiches findet, und sie werden uns ein Ansporn sein, mit vollem Ernst und unerschütterlicher Treue dem Ziele der Sicherung des Deutschtums an der Saar weiter zu dienen. Die Verlesung fand auch in der zahlreich besuchten Versammlung großes Interesse.

Der Verbandsvorsitzende vom Saar-Wald-Verein e. V. Saarbrücken, Kunz, verlas folgende Entschlieung des Saar-Wald-Vereins, die ebenfalls lebhaft Zustimmung fand:

„Der Saar-Wald-Verein, der größte Wanderverein des Saargebietes mit über 5000 Mitgliedern, kämpft seit vielen Jahren um seine Heimat. Er ist ein hervorragender Kenner ihrer Bewohner und ihres Gewerbes. In seltener Treue steht die Bevölkerung auch in aller Not allezeit zum Reich. Unser Heimatwald, unser Saarwald mit seinem reichen Bestand bildet unsere Erholungsstätte. Tausende Erholungsbedürftige führt der Saar-Wald-Verein jährlich hinaus zum Zwecke körperlicher Kräftigung. Ungeändert, nicht eingengt durch fremde Paragraphen, möchte der Saar-Wald-Verein diesem Zweck dienen. Deshalb wünscht, hofft und verlangt der Saar-Wald-Verein, daß die Grenzpfähle und Zollschranken fallen, und daß das Saargebiet sobald wie möglich wieder mit dem Reich verbunden wird.“

Verbandsleiter Franz Hartmann eröffnete darauf den zweiten Teil des Begrüßungs-Abends, der vorderpfälzischen Fröhlichkeit gewidmet war.

Die „Liedertafel“ Neustadt a. d. Hdt., unter Direktor Hagren, begann ihn mit dem Pfälzer Sängerspruch von Karl August Krauß, dem heiteren Lied „Junfer Uebermut“ und der „Weintres“, von Hanns Glückstein, vertont von Langhäuser, heitere Lieder, die durch ihren munteren Vortrag stärksten Beifall fanden.

Glanznummern waren die Mundartdarbietungen von Prof. Paul Münch: Das neueste Kapitel der Pfälzer Weltgeschichte von der Separatistenzeit und der Treue an der Saar mit dem Karl Raders Einladung zum Wurstmarkt nachgebildeten Vers: „O Frankreich, Frankreich, bleib behäm mit deine Schlich, du dauerst ähm“, „Vom Pfälzer Urmensch“ aus der „Weltgeschichte“, „Ein Kapitel aus dem pfälzischen Altertum“ und „De Alkohol“. Die Hörer gerieten vor Heiterkeit außer sich und überschütteten den seitherigen „Kuseler Schorsch“ nur so mit Beifall.

Die Hambacher Ländler erfreuten durch ihre heiteren ländlichen Tänze, zu denen ein Teil der St. Ingberter Bergkapelle begleitete.

Diese spielte auch insgesamt sehr fleißig und schneidig. Besondere Teilnahme erweckte ein friegsblinder Bergmann, der sich in einem Stück als Trompetensolist auszeichnete. Landesratspräsident Scheuer sprach im Verlauf des Unterhaltungsteils der Kapelle unter allseitiger Zustimmung Dank mit warmen Worten aus.

Auch manch andere Rede wurde noch gehalten.

So überbrachte das Mitglied des Vereins der Pfälzer in Berlin, Fritz Müller, ein geborener Neustadter, Grüße dieses Verbandes.

Verbandsleiter Franz Hartmann sprach unter großem Beifall an Hand von Anekdoten über den Pfälzer Charakter und brachte den Saarländern das Weintrinken bei, indem er an Senatspräsident Andres, Verwaltungsdirektor Vogel, Landesratspräsident Scheuer, den Hauptchriftleiter des

„Saarfreund“ in Berlin, Pössel, und den ehemaligen Hauptkreditgeber der Saarbrücker Zeitung, Ecker, je zwei Flaschen Pfälzer Edelgewächs überreichte.

Dr. Gustav Dehler, der Vorsitzende des Verbandes pfälzischer Industrieller, feierte die Gäste von der Saar. Uns fehle im Deutschen Reich jetzt nichts als die Einigkeit, die im Saarland so groß sei. Der Druck der Fremden habe das Gute und werde das Gute haben, daß er das deutsche Volk zusammen-

schweiße. Mögen die Gegner im Westen uns demütigen, unsere Ehre können sie uns nicht nehmen. Zum Schluß ließ der Redner die Gäste von der Saar dreimal hochleben, die Einheimischen stimmten aus ganzem Herzen ein.

Der Verlauf des Begrüßungs-Abends atmete echt pfälzische Geselligkeit und schnell war das Band geschlungen zwischen Pfalz und Saar, das vorbildlich für die gegenseitige Verbundenheit war.

Die politischen und wirtschaftlichen Saar-Verträge

Neustadt-Saardt, den 12. Juli.

Der heutige Tag wurde durch Gottesdienste in der katholischen Pfarrkirche und in der protestantischen Stiftskirche eingeleitet. Um 10 Uhr begann dann im Theatersaal des neuen Theaters die öffentliche Versammlung mit Vorträgen. Der geräumige Theatersaal war sehr gut besetzt. Zu Beginn trug das Streichorchester des Neustädter Musikvereins Beethovens Overtüre zu Egmont vor. Der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Senatspräsident Andres, begrüßte darauf die städtische Versammlung und besonders den zur Teilnahme an der Vortragsveranstaltung erschienenen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, der trotz seiner vielen und dringenden Arbeiten heute hier zur Tagung des Bundes der Saar-Vereine erschienen sei. Redner sprach die Hoffnung aus, daß die heutige Veranstaltung des Bundes ein weiterer Schritt sein möge auf dem schwierigen Wege, den das Saarvolk zu gehen habe: auf dem Weg zurück zum deutschen Vaterland.

Hierauf ergriff Herr Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu einer Ansprache an die Versammlung, die er im Namen der bayerischen Staatsregierung hier auf pfälzischem Boden begrüße. Er führte dann weiter aus, daß sich die bayerische Staatsregierung freue, daß die Saartagung im schönen Neustadt an der Saar in unserer Pfalz stattfindet. Wir haben auch in früheren Jahren stets mit besonderer Hochachtung und tiefer Liebe auf die Grenzlande des Deutschen Reiches geblickt aus dem Gefühl heraus, daß sie eine besondere Mission für das deutsche Volkstum und die deutsche Nation zu erfüllen haben. Seitdem aber die Grenzlande und vor allem die Saar zwangsmäßig gegen den Willen der Bevölkerung vom deutschen Vaterland abgetrennt worden sind, schlägt die Flamme der Liebe in unseren Herzen noch viel höher für die Saarländer und für alle, die unter dem gleichen Schicksal zu leiden haben. Wir sind der Überzeugung, daß es nicht etwa eine Mahnung an die Pflicht des deutschen Volkes bedarf, um hier ein Band innerlicher Liebe und des Vertrauens zu knüpfen, sondern daß schon aus deutschem Ehrgefühl und aus deutschem Stolz heraus diese Bande noch viel stärker geschmiedet worden sind als bisher und wir sind der Meinung, daß das ganze deutsche Volk nicht etwa aus materiellen Rücksichten, sondern vor allem um der ethischen Interessen willen und um des deutschen Volkstums und seiner Ehre willen darauf beharren muß: Was deutsch ist und dem deutschen Volkstum gehört, muß der deutschen Nation sein und bleiben! (Beifall.) Wir lassen uns nicht schrecken durch irgend welche Gewaltmaßnahmen. Diese werden im Gegenteil nur unsere Spannkraft für die Liebe und Treue zum Saarlande noch höher steigern lassen. So wollen wir uns denn heute gegenseitig ermuntern, auch in dem großen Unglück des Vaterlandes in Treue zusammenzuhalten, denn uns verknüpft heute vor allem der Wunsch, daß die Saarlande die Freiheit wieder erlangen, die sie um ihrer Bedeutung willen, aber auch in Würdigung ihres Wertes zu der übrigen Bevölkerung beanspruchen können. Möge die heutige Tagung den Erfolg haben, daß unsere heißen Wünsche für das Saargebiet recht bald in Erfüllung gehen.

Die Worte des Herrn Ministerpräsidenten wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Das Wort ergriff dann noch Erzellenz von Kries-Berlin, der dem Bunde der Saarvereine im Namen der deutschen Reichstagsfraktion und der preußischen Landtagsfraktion Grüße übermittelte. Er verwies dann auf die Schicksalsverbundenheit zwischen der deutschen Westmark und der deutschen Ostmark, deren schweren Leidensgang er schilderte, um zum Schluß dem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß das Werk der Befreiung des Saargebiets von der Fremdherrschaft bald gelingen möge. Und dazu ein Glück auf der Saar!

Nach diesen Begrüßungen folgten die Vorträge über die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets. Ueber

„Klarheit in der Saarfrage.“

sprach der 1. Vorsitzende der Zentrumsparlei im Saargebiet, Herr Rechtsanwalt Steegmann-Saarbrücken. Der Redner führte aus:

Elf volle Jahre besteht nunmehr das sog. selbständige Saargebiet trotz seiner scharfen Ablehnung durch die Bevölkerung.

Noch immer denkt Frankreich nicht daran, das durch den Versailler Vertrag geschaffene schwere Saarunrecht wieder gutzumachen. Man spricht mit Recht von der deutsch-französischen Verständigung als der zuverlässigsten Gewähr für den Weltfrieden. Diese Verständigung ist aber ohne die Vereinigung der Saarfrage nicht möglich, schon allein deshalb nicht, weil die unzweideutige und klare Westgrenze zwischen beiden Staaten fehlt. Wie steht es nun heute um die Saarfrage?

Frankreich versuchte bei den Versailler Friedensverhandlungen das Saargebiet zu annektieren. Es gelang ihm nicht. Durch die Unwahrheit der angeblich im Saargebiet lebenden 150 000 Saarfranzöslinge, die es nie gegeben hat, entstand das Saarstatut im Versailler Vertrage. Das Saarland wurde gegen den ausgesprochenen Willen der Bevölkerung Abstimmungsgebiet. Die Bewohner des Saarlandes, welche am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, also am 28. Juni 1919, dort ihren Wohnsitz hatten, mußten im Jahre 1935 ihre Stimme dahin abgeben, ob sie Deutsche bleiben oder Franzosen werden, oder den durch den Versailler Vertrag geschaffenen Zustand aufrecht erhalten wollen. Die Abstimmung erfolgt gemeindeweise. Die Entscheidung, wem das Gebiet zuzusprechen ist, liegt beim Völkerbunde. Das Saargebiet hat durch diese Entscheidung der Siegerstaaten eine eigenartige staatliche Form erhalten. Deutschland mußte bis zum Jahre 1935 auf die Ausübung seiner Souveränität verzichten. Sie wird bis dahin vom Völkerbund als Treuhänder ausgeübt. Der Völkerbund hat einen fünfgliedrigen Regierungsausschuß eingesetzt, der das Saarland in vollkommen absolutistischer Weise regiert. Die Bevölkerung hat keine Mitwirkung bei der Gesetzgebung. Die Gesetze werden selbständig von der Regierungskommission erlassen. Sie hat lediglich bei neuen Gesetzen und Steuern das Gutachten der gewählten Vertreter der Bevölkerung einzuholen, ist aber an dieses Gutachten nicht gebunden. Der Regierungsausschuß besteht aus vier Ausländern, von denen einer Franzose sein muß, und einem geborenen Saarländer. Es gelten im Saargebiet die am 11. November 1918 bestehenden deutschen Gesetze. Wirtschaftlich ist die Saar dem französischen Zollgebiet eingegliedert.

Der Regierungsausschuß hat in seiner jetzt 11jährigen Tätigkeit es nicht verstanden, das zu einer gedeihlichen Verwaltung nötige Vertrauen der Bevölkerung sich zu erwerben. Das Saarvolk hat das sichere Empfinden, daß es nicht unparteiisch, und wie die Interessen des Landes es erfordern, regiert wird. Der französische Einfluß herrscht kraft der dominierenden Stellung des Herrn Morize in der Verwaltung. Französische Interessen sind es auch, auf die der Regierungsausschuß bei seinen Regierungsmassnahmen vorwiegend Rücksicht nimmt. Dies hat sich in der Einführung der französischen Währung und in der langjährigen Zulassung französischen Militärs als Garnisonstruppen und Bahnschutz deutlich und in zahlreichen anderen Massnahmen gezeigt. Vor allem aber ließ und läßt der Regierungsausschuß, namentlich in letzter Zeit, den französischen Domantalschulen eine Förderung zuteil werden, die die helle Empörung der saarländischen Bevölkerung hervorgerufen hat.

Sie werden darüber Näheres durch Herrn Schulrat Martin hören. Ganz kurz möchte ich aber doch hervorheben, daß die Saarbevölkerung sich niemals mit der Verfügung der Regierungskommission abfinden wird, wonach die sämtlichen Saarkinder in den französischen Schulen ihrer Schulpflicht genügen dürfen und können. Eine solche Verfügung verstößt gegen das Saarstatut, welches besagt, daß der Saarbevölkerung die deutschen Schulen erhalten bleiben sollen. Das Ergebnis der Untersuchung über die unzulässige Propaganda französischer Lehrer und Beamten für die französischen Schulen befriedigt die Bevölkerung nicht. Der Minister für Kultus stellt die französischen und deutschen Schulen gleichberechtigt nebeneinander. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß allein die deutschen Schulen als die vorhandenen der Bevölkerung durch den Versailler Vertrag garantiert sind. Die französischen Schulen dürfen nur dem französischen Grubenpersonal gewidmet werden. Treffend stellt dies schon der Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Trier aus dem Februar 1924 heraus. Die Redner des Landesrats bei der Sitzung vom 14. April 1931 haben die

Stimmung der Bevölkerung richtig gekennzeichnet, als sie in ihrer Kritik dem Minister für Schule und Kultus das Vertrauen absprachen.

Die Saarbevölkerung, die stets versucht hat, mit der Regierungskommission in loyaler Weise zusammenzuarbeiten, hat wie im französischen Schulkampf, so fast auf allen Gebieten, herbe Enttäuschungen erfahren. Sie betrachtet heute die Regierungskommission als einen Fremdkörper, der es in seiner Mehrheit nicht verstanden hat, das Vertrauen der Einwohner zu gewinnen. Auch für den Völkerbund, dessen Kind das Saargebiet sein soll, ist die Art und Weise, wie die im wesentlichen aus Ausländern bestehende Regierungskommission die Regierungsgeschäfte erledigt, kein Ruhmesblatt. Sein Ansehen hat sicherlich nicht durch die Schaffung des Saargebietes gewonnen.

Die Saarbevölkerung hat gleich nach Bildung des selbständigen Saargebietes klar erkannt, daß Frankreich den ihm zufallenden maßgebenden Einfluß in wirtschaftlicher, militärischer und politischer Hinsicht, sowie im Regierungsausschuß des Saargebietes auszuüben entschlossen war, das Saargebiet bis zum Jahre 1935 auf friedlichem Wege zu erobern. Die Saarbevölkerung war und ist urdeutsch, sie will auch deutsch bleiben. Das politische Ziel für die Saarbevölkerung ergab sich aus dieser Stellungnahme zum Statut des Versailler Vertrages ganz von selbst. Das Saarvolk hatte die hochwichtige aber auch ehrenvolle Aufgabe, die Pläne Frankreichs zu zerstören und durch seine Haltung und Tätigkeit der ganzen Welt den Beweis zu erbringen, daß die Saar deutscher Boden ist, und daß Land und Volk deutsch sind und bleiben wollen. Für diesen Kampf bildeten die politischen Parteien eine feste Einheitsfront. Die Saarbevölkerung steht bis heute da als ein einiges deutsches Volk, einig im Willen, alle welschen Pläne zu vernichten.

Dieser nationale Kampf wurde in Wort und Schrift, durch große vaterländische Kundgebungen, vor allem aber durch die ständigen Delegationen zu den Völkerbundsversammlungen nach Genf bis auf den heutigen Tag geführt. Es ist nicht nötig, die Erfolge einzeln aufzuführen. Die ganze Welt kennt heute die gegen alles Recht verstoßenden Zustände im Saargebiet. Die außerpolitischen jahrelangen Bemühungen führten schließlich zur Anbahnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die 9 Monate in Paris geführt wurden und schließlich zum lebhaften Bedauern für die Saarbewohner ergebnislos endeten. Zu diesen Verhandlungen nahmen die politischen Parteien der Saar eine eindeutige und klare Haltung ein. Sie stellten als unumstößliche Bedingung für die Wiedervereinigung der Saar mit Deutschland auf: 1. die restlose Rückgliederung des ganzen Saargebietes zum Reich; 2. die ungeschmälerte Rückgabe des gesamten Grubenbesitzes an den preussischen und bayerischen Staat, wie es vor 1918 war. Ueber die wirtschaftlichen Beziehungen, wie sie das Interesse der beiden Länder erforderten, stellte die Saarbevölkerung besondere Vereinbarungen anheim. Die Verhandlungen sind nicht am Verhalten Deutschlands gescheitert. Frankreich verlangte auch weiterhin eine Mitbeteiligung am Grubenbesitz. Diese Forderung ist für die Saarbevölkerung, insbesondere für die Bergarbeiterschaft untragbar. Deshalb mußten die Verhandlungen scheitern. Treffend hat diese Auffassung sogar der elsässische Deputierte Dahlet, der Vertreter des Wahlkreises Zabern, in einer Polemik seinen französischen Landsleuten vor kurzem bestätigt.

Frankreich scheint eingesehen zu haben, daß die Saarbewohner niemals dafür stimmen werden, Franzosen zu werden. Deshalb richtet es seine Bemühungen nach dem Abbruch der Saarverhandlungen darauf, den Gedanken eines autonomen Saargebietes an die Bevölkerung heranzubringen und beliebt zu machen. Wohin diese Stimmungsmache schon geführt hat, zeigt der vom Grafen de Fels aufgeworfene Plan, das Saargebiet als Friedenspfand zu beschlagnahmen, den sich des Völkerbundes nach Saarbrücken zu verlegen und den deutschen Saarländern das Ziel schmachthaft zu machen, den Stamm für ein Völkerbundsmilitär abgeben zu dürfen. Dieses phantastische Projekt ist wiederum nur als ein verschleierte Bemühen zu betrachten, das Saargebiet vom Reich zu trennen und an Frankreich zu fetten. Die Saarbevölkerung wird auf solche Verlockungen nicht hereinfallen. Sie ist sich darüber klar, daß es ein sog. autonomes Saargebiet als selbständigen Pufferstaat nach dem Versailler Vertrag nicht geben kann. Wenn das Saargebiet weder zu Deutschland zurückkommt, noch an Frankreich fällt, muß nach dem Saarstatut der durch den Versailler Vertrag geschaffene Zustand aufrecht erhalten werden. Frankreich würde also Eigentümerin der Kohlengruben bleiben. Das Saargebiet bliebe im französischen Zollregime und wäre Zollausland für das Reich. Als Währung würde der französische Franken weitergelten. Politische Rechte hätte das Saarvolk nicht. Die Regierung stände nach wie vor unter

französischer Beteiligung und maßgebender Beeinflussung. Glaubt Frankreich wirklich, daß es im Saargebiet einen denkenden Menschen gibt, der seine Stimme im Jahre 1935 für ein solches Saarland abgeben würde? Gewiß mag es einzelne Leute geben, die als Nur-Materialisten mit dem unmöglichen Gedanken einer Saarautonomie spielen, und für die der Geldbeutel Vaterland und Herrgott zugleich ist. Das Saarvolk als solches lehnt aber eine solche verwerfliche Gesinnung ab, die des Geldes wegen zu einem Nationalverrat bereit wäre.

Zur Förderung des Autonomiegedankens im Saargebiet wird von seinen Propagandisten auf die schlechte finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reiches verwiesen. Man behauptet sogar, das Saargebiet bilde eine organische Einheit, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht mit Frankreich, darum könne das Wohlergehen der Bevölkerung nur durch das Bestehenbleiben des durch den Versailler Vertrag geschaffenen Zustandes gesichert werden. Es wird zu dem Zwecke auf die wirtschaftlich günstige Lage des Saargebietes in der gegenwärtigen Zeit von den Franzosen hingewiesen. Gewiß ist die Wirtschaftslage im Saargebiet etwas günstiger als im Reich. Diese verhältnismäßig günstige Wirtschaftslage wäre aber unmöglich, wenn nicht das deutsche Volk und Vaterland mit seiner Opferwilligkeit helfend im Saargebiet eingegriffen hätte. Als 1925 die Zollgrenze zwischen dem Reich und Saargebiet völlig geschlossen wurde, blieb die Saarwirtschaft nur dadurch vor dem größten Niedergang bewahrt, daß das Deutsche Reich Zollstundungen gewährte und später die angesammelten Zölle niederschlug. Hätte das Reich die ihm zustehenden Zölle erhoben, so wäre die Saarwirtschaft nicht mehr konkurrenzfähig gewesen. Lieferungen an das Reich wären ausgeschlossen. Tausende von Saararbeitern wären brotlos geworden. Das Saargebiet hätte wirtschaftlich zusammenbrechen müssen. Dazu hat das Reich noch manchem Saarwirtschaftszweig geholfen, wenn sich gewisse Schwierigkeiten zeigten. Zur Behebung der Wohnungsnot sind erhebliche Mittel aus dem Reich, insbesondere von der rheinischen Wohnungsfürsorge gespendet worden. Die Sozialversicherung des Saargebietes ist nur durch die riesigen Zuschüsse des Reiches bzw. der Reichsversicherungsträger in die Lage versetzt worden, Renten zu gewähren, die die Rentempfänger vor der Verelendung schützten. Glauben die Anhänger des Autonomiegedankens, daß das Deutsche Reich diese enormen Leistungen für Saarwirtschaft und Saarvolk auch dann leisten wird, wenn das Saarvolk autonom geworden ist?

Im übrigen zeigen sich die Folgen der Weltwirtschaftskrise auch im Saargebiet. Seine Wirtschaftslage gestaltet sich von Tag zu Tag bedrohlicher. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt heute schon 20—22 000. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß von der französischen Bergverwaltung und französischen Werken die sog. Saargänger, rund 15 000 Arbeiter, entlassen worden sind. Das sind diejenigen Arbeiter, welche seit Jahrzehnten aus den deutschen Dörfern an der künstlich geschaffenen Saargrenze auf den Gruben und Werken des Saargebietes arbeiten, die also mit der Saarwirtschaft verwachsen und tatsächlich als Saarländer anzusprechen sind. Sie sitzen jetzt erwerbslos in ihren Ortshäusern und fallen der Fürsorge des Deutschen Reiches zur Last. Die Unterbindung der Arbeit für diese Leute im Saargebiet bildete ein neues Glied in der Kette der Maßnahmen, die sich seit 1920 immer wiederholen, um die Kluft zwischen der Saar und ihrem Mutterland zu vergrößern. Der Lohnabbau hat trotz der lärglichen Löhne der saarländischen Arbeiterkraft auch hier genau so eingesetzt wie im Reich. Die Steingutfabrik in Wallerfangen ist stillgelegt. Neue Arbeiterentlassungen auf den Gruben sind vor wenigen Tagen erfolgt. Auch spricht man von der Einstellung des Betriebes auf einzelnen Gruben. Viele Werke sind schlecht beschäftigt. So muß man auch im Saargebiet voll Sorge in die Zukunft blicken. Trotz aller Vorstellungen hat die Regierungskommission bisher ein Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht herausgegeben. Die Parteien haben rechtzeitig Straßenbauten, besonders in den Grenzgebieten, die Regulierung der Flußläufe, Maßnahmen zur Förderung des Kohlenabfahres, Inangriffnahme der Osterthalbahn und die Verwirklichung der Forderungen verlangt, die die Bürgermeister der Regierungskommission zwecks Arbeitsbeschaffung unterbreitet haben. Die Bemühungen waren bisher erfolglos. Auch kann sich die Regierungskommission nicht entschließen, die von den Kreisen und Gemeinden geforderte große Kommunalanleihe zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung zu genehmigen.

Die wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebietes mit Frankreich hat also bisher nicht vermocht, das Saargebiet vor der Weltwirtschaftskrise zu bewahren.

Es bleibt dabei, daß das Hauptabgabegbiet für die Erzeugnisse der saarländischen Wirtschaft das Deutsche Reich darstellt, trotz der gewaltsamen Umstellung der früheren Kohlenausfuhr von Osten nach Westen. Die Saarwirtschaft ist mit der Wirtschaft des Reiches organisch verbunden. In den Jahren 1925 bis 1929 gingen im Durchschnitt für rund 180 bis

190 Millionen Mark saarländische Waren nach dem Reich. Wenn in diesem Jahr die saarländische Warenausfuhr nach Deutschland infolge der besonderen wirtschaftlichen Depression zurückging, so beweist die Tatsache auch wieder, daß Frankreich den Ausfuhr- ausfall nicht aufnehmen kann, und daß das Saargebiet seine wirtschaftliche Zukunft nicht in Verbindung mit Frankreich zu finden vermag. Wir sind danach mit dem Reich auf Gebeth und Verderb wirtschaftlich verbunden.

So ist die Wirtschaftslage, auch des Saar- gebietes, durchaus ernst. Die Bevölkerung, namentlich die Arbeiterschaft, steht freudlos unter dem schweren Druck der Sorge um das tägliche Brot. Sie ist erbittert gegen die Regie- rungskommission, die keine energischen Maßnahmen zur Linderung der Not trifft. Sie ist erbittert über den aufgeblähten zum großen Teile nicht vollbeschäftigten Verwaltungsapparat mit den himmel- schreiend hohen Gehältern. Was will dort ein Abbau von 8 Prozent belegen, nachdem man gerade vorher noch aufgebaut und befördert hat. Die Arbeiterschaft knirscht mit den Zähnen, wenn sie sieht, wie die Kinder der Saarländer mit der Drohung der Arbeitslosigkeit in die französischen Schulen gezwängt werden, wie solche neu eingerichtet und als Berufsschulen zugänglich gemacht werden. Energisch wird wieder auf den Saargruben für den Saarbund agitiert. Gefährdet in besonderem Maße ist vor wie nach der Warndt. Wir müssen auf dieses Gebiet unsere ganze Aufmerksamkeit richten. Hier sitzen die saarländischen Berg- arbeiter, die auf französischen Gruben ihr tägliches Brot finden. Sie werden heiß von den Franzosen umworben. Auch den Gau im Kreise Saarlouis dürfen wir nicht aus den Augen verlieren. Dort wohnen einige, wenn auch wenige Bauern, die offen für Frankreich eintreten. Sie haben jetzt eine Kreditkasse in Saar- louis mit französischem Gelde gegründet, zweifellos eine große Gefahr für die Zeit bis 1935.

Also immer auf der Wacht, meine verehrten Freunde aus dem Saarland und den deutschen Saarvereinen. Wir Saarländer sind den deutschen Saarvereinen zu herzlichstem Danke verpflichtet für ihr treues Sorgen um die Saarheimat. Sie werden aus der heutigen Tagung neue Anregung und neue Ziele für Ihre Arbeit mit heimnehmen. Zeigen Sie unseren deutschen Brüdern und Schwestern unsere Not, die steigt und schwieriger wird, je dunkler sich die wirtschaftliche Lage im Reiche gestaltet. Kämpfen Sie vor allem gegen die Riesmacher und für die Einhaltung der einheitlichen nationalen Linie in Schicksalsstunden des Reiches. Das Beispiel, das uns an der Saar von drüben gegeben wird, ist manchmal nicht erhebend.

Auf eins möchte ich zum Schlusse hinweisen:

In politischen Kreisen überlegt man noch immer hin und her — ich erinnere an das Buch von Kuhlmanns —, ob es zweck- mäßig ist, die Abstimmung im Jahre 1935 unter allen Umständen stattfinden zu lassen, oder vorher mit Frankreich zu einer Einigung zu kommen. Die Saarbevölkerung ist der Ansicht, daß solche Verhandlungen nur dann Zweck haben, wenn zwischen den Kabi- netten Frankreichs und Deutschlands eine feste Einigung zunächst dahin zustande kommt, daß das Saargebiet terri- torial unverändert zurückgegliedert wird, und daß die Saargruben und Kohlenfelder restlos in das Eigentum des preußischen und bayerischen Staates zurückgeführt werden, wie der Zustand früher war. Solange diese Grundlage nicht von beiden Seiten voll- kommen geklärt ist, wären die Verhandlungen zwecklos und zur Erfolglosigkeit verurteilt. Die Saarkohलगruben waren Frank- reich zugeteilt als Entschädigung für die im Innern Frankreichs durch den Krieg zerstörten Kohलगruben. Diese Zerstörungen sind durch die Reparationen beseitigt. Ja, die französischen Gru- ben zeigen heute eine größere Leistungsfähigkeit als vorher. Das Saarstatut wird im Versailler Vertrage im wesentlichen damit begründet, daß Frankreich nur auf diese Weise die ungestörte Ausbeutung der saarländischen Kohलगruben garantiert sei. Nachdem diese Voraussetzung, wie ausgeführt, weggefallen ist, besteht ein Grund für den Fortbestand des Saargebietes nicht mehr. Wenn Frankreich Saar- kohle braucht, so wird sie der jeweilige Grubenbesitzer gerne lie- fern, ebenso wie die Saareisenindustrie ihre Erze von Frankreich geliefert bekommt. Es kann also bei gutem Willen nicht schwer sein, über die nötigen wirtschaft- lichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich über das heutige Saargebiet eine Einigung zu erzielen. Ist man sich also darüber einig, daß das Saargebiet ungeschmälert mit seinen Gruben an den früheren Eigentümer zurückfällt, so mögen eine deutsche und fran- zösische Delegation die über die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder abgebrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen. Sache Frankreichs ist es, diese Verhandlungen anzuknüpfen. Die Saarbevölkerung bittet nicht darum und verlangt sie nicht. Sie fordert die Abstimmung im Jahre 1935. Das Saarland ist Grenzland. Man verdrängt Grenzvolker gern einer zweifelhaften nationalen Gesinnung. Die Saarbevölkerung

brennt darauf, der Welt zu beweisen, daß das Saargebiet, wie es Jahrhunderte lang urdeutsche Grenzmark war, so auch weiterhin reines deutsches Land bleiben wird, und daß die Bevölkerung kein höheres Ziel kennt, als seine schöne Saarheimat deutsch zu er- halten, um selbst als deutsche Bürger darin wohnen und schaffen zu können. Trotz aller Wirtschaftsnot im Reiche bleiben wir treu. Die Abstimmung ist für das Saarvolf keine Sache der nüchternen Berechnung und des Ver- standes mit dem Rechenstift, nein, es ist der Saar- bevölkerung Herzenssache, wieder deutsch zu werden. In den Adern der Saarbevölkerung kreist deutsches Blut, das sich nicht mit welschem Wesen vermischen mag und kann.

Deutsch bleibt die Saar immerdar!

Den zweiten Vortrag hielt Herr Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Köhling, Völklingen-Saar, über das Thema:

„Saarländische Wirtschaftsfragen.“

Die Ausführungen hatten folgenden Wortlaut:

„Anlässlich der Tagung des Bundes der Saarvereine habe ich bereits in der vorliegenden Nummer des „Saarfreundes“ zur Frage der Rückgliederung vom Standpunkte der Saarwirtschaft aus Stellung genommen. Ich möchte mich zu demselben Pro- bleme hier noch einmal äußern unter besonderer Berücksich- tigung der nachbarlichen Beziehungen zwischen dem Saargebiet und der Pfalz, die allezeit sehr eng und freundschaftlich ge- wesen sind.

Die im Vertrage von Versailles festgelegten Bestimmungen über das Saargebiet sind nicht nur für die Saarwirtschaft selbst von der einschneidendsten Bedeutung. Wie sehr auch die angren- zenden Gebiete der Rheinlande durch die künstliche Abschneidung von dem großen Markte des Saarbrücker Kohlenbeckens leiden, braucht in der Pfalz nicht besonders betont zu werden. — führt doch die mitten durch deutsches Land gezogene französische Zollgrenze zu einer gewaltigen Verteuerung deutscher Erzeug- nisse auf dem Saarmarkte. Was ist es für ein Unsinn, wenn die Bauern des Westrichs und des Hochwaldes weder Milch noch Fleisch noch Getreide und Mehl nach ihren angestammten Märkten des Saargebietes liefern können. Wie schlimm ist es, daß die pfälzische Zucker- und Nahrungsmittelindustrie hohe Zollmauern überwinden soll, um ihre Waren bei uns abzusetzen. Auch die Birmasenser Schuherzeugung kann nur unter großen Opfern den Saarmarkt sich erhalten. Das gleiche gilt von der Papier- und Textil-Industrie. Der Pfälzer Wein muß mit den billigen französischen und elsässischen Weinen konkurrenzieren, und das bayerische Bier hat es auch nicht leicht. Und trotzdem haben sich auf dem Saarmarkt alle diejenigen Erzeugnisse einen großen Teil ihres Absatzes erhalten können, die durch ihre Güte die Konkurrenz der französischen Waren überwinden konnten. Ich erinnere daran, daß wir für die Einfuhr der- jenigen Waren, die über die deutsche Zollgrenze kommen, mehr, als 25 Millionen Mark Zoll im Jahre, nachdem die Hebungskosten (die sicher nicht niedrig sind) abgezogen sind, zu zahlen haben, daß also um diesen Betrag der Verbrauch deutscher Er- zeugnisse im Saargebiet vorbelastet ist. Gewiß ist auch das dänische Bieh, das wir zur Zeit in beträchtlichem Maße zur Fleischversorgung erhalten, in diesen Zollkosten einbegriffen; aber der allergrößte Teil fällt doch auf Erzeugnisse, die aus dem Reiche kommen.

Trotz dieser Verteuerung erfreuen sich die deutschen Waren nach wie vor im Saargebiet unbedingter Beliebtheit und werden den französischen Erzeugnissen allgemein vorgezogen. Selbst in solchen Geschäftszweigen, in denen man im Reiche ganz über- flüssigerweise französische Ware kauft, wie dem der Seifen und Parfümerien, findet man im Saargebiet wenig oder nichts in den Auslagen ausgestellt. Wir sind darin genau so eingestellt wie die jetzt vielfach nach Deutschland kommenden Amerikaner, die die Waren der Franzosen als der „Warmaters“, der Kriegs- macher, ablehnen, und wir bevorzugen darüber hinaus die deutsche Ware, soweit es irgend geht. Nur auf dem Gebiete des Autos fällt uns dies schwer, weil der 40prozentige Wertzoll bei der Einfuhr lediglich bei ganz kleinen Wagen getragen werden kann, die erst jetzt in Deutschland die dieser Type zukommende Bedeutung erlangen. In allen Läden verlangen die Käufer deutsche Ware und sind bereit, ohne weiteres dafür mehr zu zahlen als für die französische. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß trotz dieses Bestrebens die Einfuhr von Frankreich in das Saargebiet wertmäßig ziemlich gleich groß ist wie die- jenige von Deutschland. Das liegt schon darin, daß wir einen Teil unserer Rohstoffe wie die lothringer Minette, Stahlschrott und dergleichen naturgemäß von drüben beziehen müssen. Das wird auch nach einer Rückgliederung des Saargebietes sich nicht ändern. Große Mengen Milch erhalten wir auch heute noch aus Lothringen; Erdbeeren, Kirschen, Karpfen, Geflügel usw. können wir fast nur aus Elsaß-Lothringen beziehen, denn die Zoll- grenze mit dem langen Aufenthalt der leicht verderblichen

Waren unterbindet die deutsche Bezugsmöglichkeit. Aber alles Saatgut, alle Zuchtplanzen, ein großer Teil des Zuchtviehs kommt wieder aus Deutschland, — und gar die Maschinenindustrie liefert praktisch alles als deutscher Hände Wert an alle saarländischen Unternehmungen, in denen deutscher Einfluß vorherrscht. Es ist sogar gelungen, auf einzelnen Gebieten der öffentlichen Arbeiten die deutschen Erzeugnisse mehr als bisher zur Einführung zu bringen; so bestellte z. B. die Postverwaltung nach hartem Kampfe das automatische Fernsprechsystern bei der Firma Siemens und Halske. Andererseits sind auch erhebliche Rückschläge zu verzeichnen. Einen großen Strich durch unsere Rechnung hat uns z. B. im letzten Herbst die starke Erhöhung des französischen Kartoffelzollses gemacht, die die Einfuhr von deutschen Kartoffeln vollkommen unmöglich machte. Und doch kommt das ganze Saatgut an Krebsfesten Kartoffeln aus dem Reiche. Man sieht auch hieraus, wie das deutsche Streben nach hochwertiger Ware, verbunden mit unserer deutschen Gründlichkeit und Geisteskultur, überall die Wirtschaftspfade trotz aller künstlichen Grenzen knüpft. So gebraucht niemand im Saargebiet andere wie deutsche Heilmittel. Bei keiner Viehseuche greift irgend jemand auf andere Mittel zurück, wie die von unseren deutschen Landwirtschaftstammern empfohlenen. Deutsche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen dominieren. Das ist auch selbstverständlich. Niemand verbraucht gern andere Waren und handhabt gern andere Geräte, als die ihm von Jugend auf bekannt sind. Wie sollten wir es im Saargebiet anders machen, zumal unserem deutschen Geschmacl die französischen Erzeugnisse und Methoden wenig zusagen und wir keine Lust zu einer erneuten Umstellung im Jahre 1935 haben. Auf diese Weise bereiten wir am besten die wirtschaftliche Rückgliederung vor.

Alle diese Rückgliederungsfragen werden jedoch überschattet von der einen großen Frage, die immer und immer wieder gestellt wird: Wie ist es möglich, für das Saargebiet eine bessere Verkehrsverbindung zum Rheine, der großen Verkehrsachse Deutschlands, zu schaffen? Unter Mitwirkung der in Frage kommenden Reichsstellen ist der Plan einer Wasserstraße quer durch die Pfalz ausgearbeitet worden. Die technische Ausführungsmöglichkeit des Planes steht fest. Ob die großen Kosten von rund 300 Millionen Mark die Ausführung erlauben, mag zweifelhaft erscheinen. Aber wenn die Kanalfrage an der Unrentabilität scheitern sollte, so ist damit die Frage einer besseren und billigeren Verbindung zum Rheine durchaus nicht erledigt. Mit sehr viel geringeren Mitteln wäre z. B. die Ausführung einer schnell laufenden Seilbahn für alle Massengüter wie Kohle und Eisen, Stückgüter wie Glas, Porzellan usw. und die Rückfracht für Grubenholz und andere Waren durchaus rentabel. Wenn ich in diesem Kreise dieses neuartige Problem anschneide, so werden Sie von mir, der ich mein ganzes Leben mit technischen und wirtschaftlichen Dingen zu befassen hatte, nicht annehmen, daß ich einer reinen Utopie nachjage. Die Bahnstrecke von Saarbrücken nach Ludwigshafen beträgt knapp 130 Kilometer, die in 8—11 Stunden mit einer Seilbahn durchlaufen werden kann. Sowohl das Saargebiet wie auch die Pfalz, ihre umfangreichen Waldgebiete wie ihre Steingeugindustrie, könnten von einer derartigen Verkehrsmöglichkeit erheblichen Nutzen ziehen. Wie wäre es, wenn der bayerische Herr Ministerpräsident, der in unserer Mitte weilt, durch die zuständigen Stellen unter Mitwirkung der Saarindustrie, aber auch des preussischen Handelsministeriums als dem zukünftigen Besitzer der preussischen Saargruben, wie wir alle hoffen, diese Aufgabe einmal untersuchen ließe? Ich könnte mir denken, daß auch die Mannheimer Zellstoffindustrie an der Zufuhr pfälzischen Nadelholzes interessiert wäre. Die Vorarbeiten, die für den eventuellen Kanalbau bereits gemacht sind, und die Landesaufnahmen könnten bei dieser Untersuchung wertvolle Dienste leisten. Im Gegensaß zum Kanalbau könnte die Linienführung quer durch den Pfälzer Wald gehen; geeignete Zubringerbahnen wären vorzusehen.

Diese Gedanken, die bei uns an der Saar immer wieder erwogen werden, mögen Sie werten als das, was sie sind, — als das heiße Bemühen, mit den uns heute zu Gebote stehenden geringen Mitteln und angesichts unserer schwierigen Finanzlage, die noch auf lange Zeit schwierig bleiben wird, Lösungsmöglichkeiten zu finden für das brennende Wirtschaftsproblem, das da heißt: Wie kann das Saargebiet, das durch eine künstliche Wasserstraße mit ganz Frankreich verbunden ist, auch in den heutigen schwierigen Verhältnissen so an das deutsche Wirtschaftsleben angeschlossen werden, daß wir die deutschen Märkte billiger als bisher erreichen, aber auch durch Verbindung mit dem Rheine unsere Ausfuhr erleichtern? Je besser diese Frage gelöst wird, um so lebensfähiger bleibt die Saarwirtschaft mit ihren 800 000 Deutschen; und um so mehr wird die Pfalz blühen, für deren Erzeugnisse wir Saarländer die naturgegebenen Abnehmer sind.

Dieses gemeinsame Interesse der Pfalz und der Saar in diesem Kreise zu unterstreichen, war mir ein besonderes Bedürfnis. Nicht gegeneinander, sondern miteinander wollen wir

die großen Aufgaben anpacken und, wenn möglich, lösen. Das ist unser Ziel!

Ueber

„Die Lösung der Saarfrage“

sprach sodann der 1. Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet, Herr Chefredakteur Max Braun-Saarbrücken, der zu seinem Thema u. a. ausführte:

„Die Saarfrage gehört zu jenen Problemen des Versailler Vertrages, die sich aus der inneren Logik ihres Wesens und der dadurch bedingten Gesetzmäßigkeit des ihnen aufgezwungenen Eigendaseins dem Willen der Vertragsdiktatoren conträr entwideln und deren Endlösung daher, selbst wenn sie auf den im Versailler Vertrag vorgezeichneten Wegen erfolgt, den Motiven und Zielen dieses Vertrages entgegengesetzt sein muß.

Diese Motive und Ziele waren keineswegs einmütig und eindeutig und was als Kompromiß Clemenceauscher Annexionismus englischer Gleichgewichtspolitik und Wilsonschen Selbstbestimmungsrechts als eine politisch-wirtschaftlich-strategische Verlegenheitskonstruktion in Versailles als Saargebiet aus der Taufe gehoben wurde, entsprach wohl am meisten einem Ueberfremdungs- und am wenigsten dem Selbstbestimmungswillen.

Und wenn Versailles dieses Selbstbestimmungsrecht in raffiniert ausgeklügeltem Kalkül an das Ende der 15 Jahre der Abtrennung setzte, so wurden gerade diese 15 Jahre, entgegen der Absicht der Väter des Saarstatuts, eine von Jahr zu Jahr verstärkte und immer weniger überhörbare Abstimmung der deutschen Saar für den angestammten Staats- und Wirtschaftsverband. Der Versailler Vertragsweg zur Entscheidung über das Schicksal der Saar ist von der Bevölkerung bereits beschritten und seine Endstation bereits entschieden worden: Eine formelle Abstimmung nach dem Willen des Versailler Vertrages kann dieses andauernde Votum der Bevölkerung nur bestätigen!

Aber es erhebt sich die Frage: Soll, nachdem die Entwicklung der Saarfrage seit ihrer erst- und einmaligen Aufrollung in Versailles die Absichten dieses Vertrages in bezug auf die Saar Zug um Zug ad absurdum geführt hat — soll, so fragen wir, trotzdem und unnatürlicher Weise der Leidensweg von Versailles zu Ende gegangen werden bis zu einem Abstimmungslampf, dessen unvermeidliche Ausputzung nationaler Leidenschaften weder dem Gebiete, noch seinem Mutterland, noch seinem großen westlichen Nachbar nützlich sein kann?! Die deutsche Saar wird gewiß, wenn es unvermeidlich sein sollte, ihren Weg auch mit verändertem Kurs durch diese letzte Etappe nehmen, — aber, so fragen wir alle an deutsch-französischer Verständigung, an europäischer Einigung Interessierte: Wird dieser Endspurt unseren höheren Zwecken und Zielen dienstbar sein?!

Weder Frankreichs Prestigeverlust mit der übrigens nicht erst dann erfolgenden Demaskierung der angeblichen 150 000 Saarfranzosen, noch die fast unvermeidliche Belastung des Völkerbundsansehens, noch die Ausputzung nationaler Instinkte in der Bevölkerung sind es wert, aufgeboten zu werden für ein Ziel, das auf anderen Wegen besser und leichter erreicht werden wird. Der Weg zu einem französischen Chequers ist offen — und damit der Weg zur Wiederanturbelung jener deutsch-französischen Saarverhandlungen, die unter ungünstigen Sternen in den Jahren 1929—30 nicht zu einem glücklichen Ende geführt werden konnten.

Wir wenden uns auch von hier aus und in dieser Stunde an die große Kulturnation des kontinental-europäischen Westens! Die Saarfrage ist der letzte noch zu bereinigende territoriale Rest der kontinental-europäischen Westgrenze. Bereinigen wir, Franzosen und Deutsche, diesen Rest unter gegenseitiger Achtung unseres Volkstums und unter Ausbalancierung unserer wirtschaftlichen Belange!

Wir haben die Saarfrage immer nur als einen Teil des gesamten deutsch-französischen Problems gesehen. Nun wohl! Die besten Geister diesseits und jenseits der Grenze versuchen auf allen, insbesondere aber auf den Wegen der wirtschaftlichen Annäherung, die Hände zum unlöslichen Bund ineinander zu legen. Der Saarlösungsversuch ist vielleicht die gegebene Gelegenheit, wenn man von großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten beider Völker an ihn herantritt, die praktische Lösung der durch ihn mitberührten und weiter reichenden Fragen zugleich finden zu helfen.

Ob man dabei von der Saar oder von dem Gesamtproblem ausgeht, ist eine taktische Frage. Jedenfalls müssen die großen Gemeinsamkeitsmomente zwischen Deutschland und Frankreich auf ökonomischem Gebiet der Ausgangspunkt einer endgültigen deutsch-französischen Verständigung sein. Der Weg der organischen, wirtschaftlichen Vereinigung beider Nationen — das steht heute unumstößlich fest — würde keine ernsthaften Störungen irgendeines wichtigen Produktionszweiges, selbst bei vollständiger Zollfreiheit nicht irgendwie empfindliche Störungen hervorrufen, wohl aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Basis einer Umorganisation geben, die die Konkurrenzfähigkeit mit den anderen Kontinenten gewähren würde. Belastung

Anziehungskraft ein solche deutsch-französische Kombination für die übrigen Staaten des europäischen Kontinents hätte, braucht in diesem Zusammenhang weniger betont zu werden, als der hier und heute entscheidende Gesichtspunkt, daß im Rahmen einer solchen großzügigen deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung das Saarproblem sich wahrscheinlich am leichtesten lösen ließe.

Nur muß dabei vor einem naheliegenden Trugschluß gewarnt werden: Eine privatkapitalistische Verständigung zwischen deutschen und französischen Privatinteressenten über die Gesamtheit oder Teile des saarländischen Gruben- und Grubenfelderbesitzes kommt nicht in Frage, trotz der Anregungen, die dazu von interessierter Seite von Zeit zu Zeit und so auch in allerjüngster Vergangenheit auftauchten.

Es sind eine Reihe von Vorgängen der letzten Zeit, die uns diese Warnung in den Mund legen und die es notwendig machen, nochmals zu wiederholen, was die saarländische Bevölkerung fast einmütig aus Unlaß der Pariser Saarverhandlungen als ihre beiden gleichwertigen und unabänderlichen Saarrückgliederungsmagimen aufstellte:

1. Restlose territoriale Rückgliederung.

2. Restlose Rückkehr der Gruben und Kohlenfelder in die Hand des preußischen und bayerischen Staates.

Erst jenseits dieser beiden fundamentalen Forderungen beginnt das weite und hoffentlich zukunftssträchtige Feld der deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung in allen restierenden Saarfragen.

Wir wissen natürlich, daß die Grundlage einer solchen größeren deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung, die eine Lösung des Saarproblems in sich schloße, eine unerlässliche und primäre Voraussetzung hat: Die Schaffung einer politischen Vertrauensphäre! Und in diesem Sinne darf ich nicht nur für die übergroße Mehrheit der Saarbevölkerung, sondern wohl des ganzen deutschen Volkes das Bekenntnis hierher setzen:

Wir wünschen, wir wollen, wir erarbeiten unablässig die deutsch-französische Aussöhnung. Wir ersehnen und erstreben den dauernden, fruchtbaren Frieden mit unserem großen westlichen Nachbarvolk und es ist unser heißester Wunsch, die Saar mit ihm auf diesem Wege friedlich und klug zu Ende zu bringen. Wir sehnen den Augenblick herbei, da die Saar zurückkehrt in den angestammten Staats- und Wirtschaftsverband, um sich ihrer größeren und höheren Aufgabe widmen zu können: der deutsche Brückenpfeiler der deutsch-französischen Verständigungsbrücke in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu sein.

Auch bezüglich der innerpolitischen Seite der Rückgliederung muß ich auf eine Gefahr hinweisen: Die Saar kennt die Räte deutscher Grenzlande fürwahr in gerütteltem Maß. Sie hat sie getragen und sie trägt sie weiterhin mit jener selbstverständlichen Pflichterfüllung, die sich wie die Liebe zum eigenen Volk von selbst versteht. Zugleich aber schaut sie mit banger Sorge auf jene Erscheinungen, die man als die „Verödung der Grenzlande“ bezeichnet, und weil wir uns stark wissen in der unbedingten Behauptung unseres Volkstums, deshalb dürfen wir es aussprechen, so wie wir es angesichts der Verantwortung gegenüber 800 000 dicht zusammenwohnenden deutschen Menschen lagern müssen:

Wir haben eine Reihe von Fragen der innerpolitischen Rückgliederung, die unbedingt mit gleicher Vordringlichkeit beraten, besprochen und im Prinzip gelöst werden müssen, wie die rein außenpolitischen Fragen und in ihrer großen Linie vor diesen entschieden sein müssen.

Recht fesselnd wußte Frau Prof. Kawengel, Saarbrücken, Stadtverordnete der Deutsch-nationalen Fraktion, ihren Vortrag über

„Historische Streifbilder aus dem Saargebiet“

zu gestalten. Wir lassen diese interessanten Ausführungen im Auszuge hier folgen: Die Rednerin wies in ihren historischen Betrachtungen darauf hin, daß die Franzosen immer wieder und wieder bis in die jüngste Zeit hinein die gleichen Ansprüche auf die Saar erhoben, und sie wies weiter darauf hin, daß auch aus einer hundertfach wiederholten unberechtigten Forderung niemals ein Rechtsanspruch konstruiert werden könne. Weiter legte sie Verwahrung dagegen ein, daß Monsieur Donnadiou in seinem neuesten Buche über die Saar (Paris 1930) die 1814 nur zu unangebracht gewesene Rücksichtnahme auf Frankreichs Wünsche in bezug auf Saarbrücken und Saarlouis heute als „Anerkennung“ eines Rechtsanspruches auf diese Städte umzubedeutet sich bemühe. Wenn Donnadiou sogar die Urteile der berüchtigten Meher Reunionskammer, die wider Recht und Gesetz Saarbrücken vom Reiche losrissen, zu verteidigen wage, so brauche man dem nur Genéros Protest an Ludwig XIV. gegenüber zu stellen, der diese Reunionskammer mit den Worten brandmarkte: „Ihr habt eine Reunionskammer eingerichtet, um Kläger und Richter in einer Person zu sein! Damit habt Ihr der Gewalt und Willkür auch noch Spott und Hohn hinzugefügt!“ Preußen, so behauptete

Monsieur Donnadiou, habe 1815 überhaupt keinen Anspruch auf die Saar gehabt, dabei vergißt Monsieur Donnadiou aber zu erwähnen, daß die Saar zu Preußen wollte, und zwar leidenschaftlich, wie damals die Parole lautete. Donnadious Phantasie von der Liebe der Saardeutschen (die Saarpfalz erwähnt er kaum) zu Frankreich versteige sich sogar bis zu der Behauptung, daß noch 1914 Frankreich von den Saardeutschen nicht vergessen gewesen sei und daß ihrer viele sogar unter den Fahnen Frankreichs gegen Deutschland gekämpft hätten. Ungeheuerlich seien die geschichtlichen Lügen, die in dem Buche verbreitet würden. Danach wären nach Rasse, Tradition und Herzenstrieb Saarbrücken und Saarlouis gut französisch. Nur französische Verbissenheit nach Verwirklichung der Saarpäne könne so die Tatsachen verfälschen, welche die Geschichte vergangener und gegenwärtiger Tage so klar und eindeutig erweise. Wir protestieren mit Entschiedenheit, so betonte die Rednerin, gegen jede falsche Interpretation sowohl in bezug auf unsere völkische Zugehörigkeit zu unseren deutschen Brüdern und unser Verlangen der Rückkehr zum Reiche, als auch in bezug der Bestimmungen des Saar-Statuts, die — sicherlich nicht nach dem Willen seiner Urheber — uns noch geblieben seien. Lächerlich sei auch der Versuch Donnadious, eine zugunsten Deutschlands ausfallende Abstimmung als nicht entscheidend — non impératif — hinzustellen. Es wimmle in seinem Buche nur so von Ungerechtigkeiten, aber auch an unfreiwilligem Humor fehle es nicht. So wenn er z. B. von einer deutschen Majorität (also doch wenigstens die „Majorität“ für Deutschland sieht er sich gezwungen einzugehen) im saarländischen Landesrat spreche angesichts der Tatsache, daß hier nur von einer deutschen „Totalität“ die Rede sein könne, denn es sei den frankophilen Agitatoren bekanntlich nicht gelungen, auch nur ein Mandat an sich zu bringen. Oder wenn er behaupte, daß die Jahrtausendfeier nicht der echte Ausdruck der Gefühle der Saarbevölkerung gewesen sei, ebenso wenn er von dem „Hitler-Berein“ im Saargebiet und seinem „Frederic-Abend“ spreche. Zum Schluß verwahrte sich die Rednerin entschieden dagegen, daß ein anderer französischer „Historiker“ sich an der Idee begeistere, daß das Saargebiet als neutrales Land ein Hort des Friedens werden könne. Vor aller Welt sei dagegen zu erklären, daß von einem wahrhaften Frieden nicht die Rede sein könne, bevor nicht das Saargebiet dem Reiche zurückgegeben sei, dem Deutschen Reiche, wohin wir alle nach Rasse, Geschichte, Kultur gehörten und wohin uns alle der Geisteskräfte gewaltigste, die löwenstolze Liebe zum Vaterlande, dränge!

Den Schlußvortrag hielt Herr Stadtschulrat Martin Saarbrücken, Mitglied des saarländischen Landesrats, über das Thema:

„Französische Schulpolitik im Saargebiet.“

Wenn den Älteren und Jünglichen unter uns die heutige Zeit als ein Chaos erscheint, dann werden auch die Beherzten und Jüngeren unter uns, welche die Geschichte studieren, bezeugen müssen, daß es wohl schon bewegtere Augenblicke gegeben hat, daß auch die Gärung ebenso tief, aber niemals so allgemein war. Nichts ist darum natürlicher als

die Sehnsucht nach Frieden,

und zwar bei den Siegermächten sowohl als auch bei den unterlegenen Völkern. Während aber jene unter Frieden die Sicherung der erlangten Vormachtstellung und den Genuß der errungenen Vorteile verstehen, empfinden wir es als eine Schmach, wenn damit die Verewigung des Unrechtes von Versailles gemeint ist. So geht durch die deutsche Seele ein Zwiespalt, der außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle wohl kaum verstanden wird, der aber uns Saarländern doppelt spürbar wird, weil wir einerseits mit unsern französischen Nachbarn endlich Frieden haben wollen, andererseits aber nicht zur Ruhe kommen können, solange von französischer Seite versucht wird, die künstliche Abtrennung des Saargebietes vom Reich aufrecht zu erhalten und den Anschluß zu vereiteln. Der einfachste Weg einer Befriedung zwischen Deutschland und Frankreich wäre

die friedliche Verständigung.

Da aber auf dem Wege der Verhandlung im vergangenen Jahre nichts zu erreichen war, weil Frankreich anscheinend in der schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands den willkommensten Bundesgenossen seiner Bestrebungen sah und noch sieht, die Saarländer zu sich herüberzuziehen, bleibt uns nichts anderes übrig, als immer wieder unsere Zugehörigkeit zu Deutschland zu betonen, alles zu vermeiden, was nach Hinneigung zu Frankreich aussieht, und kräftig auf die Abstimmung hinzuarbeiten. Ich bin schon oft gefragt worden:

hofft Frankreich

heute noch auf das Saargebiet?

Noch wird eifrig in französischen Grubenkreisen für die sogenannte Autonomie des Saargebietes geworben, womit natürlich nur die Aufrechterhaltung der bestehenden Völkerbundsregierung gemeint sein kann, das Zerrbild einer Autonomie, da

Der Versailler Vertrag ja nur diese Möglichkeit läßt, wenn nicht die Bevölkerung für einen Anschluß an Deutschland oder Frankreich stimmt. Diese letzte Möglichkeit ist so gering, daß selbst kein Franzose mehr an sie glaubt. Das Echo der Volksstimmung ist wirklich nicht verheißungsvoll. Um so sicherer hofft es, auf einen Teil des Saargebietes, den Warndt, da die Bewohner zum größten Teil auf französischen Gruben arbeiten, im Saargebiet selbst keine Arbeit finden und, im Bewußtsein ihrer Abhängigkeit, aus Furcht doch vielleicht im Sinne Frankreichs abstimmen. Nur so läßt sich erklären, daß im Warndt so eifrig für den Saarbund geworben wird, der alle frankophilen Elemente sammeln und alle ängstlichen Grubenarbeiter mitumfassen soll, um damit einen Keil in die heimattreue Bevölkerung zu tragen. Denselben Zwecke dienen auch

die französischen Schulen.

Von uns gedacht als Ausbildungsstätten französischer Kinder, wurden sie von den Franzosen ausersehen zu Brutstätten verderblicher Spaltspitze für deutsche Kinder. Die Kinder in diesen Schulen sollten als Träger westlicher Zivilisation für den französischen Gedanken im Saargebiet werben und das Land für Frankreich abstimmsreif machen. Die Absichten waren zu deutlich, das Programm zu früh enthüllt, die Mithilfe der frankophilen Saarregierung zu offensichtlich, der Eifer der französischen Werber zu ausdringlich, als daß der Erfolg hätte entscheidend werden können. Daß

der heutige Stand der französischen Schulen

keine nationale Gefahr mehr bedeutet, mag daraus ersehen werden, daß höchstens zwei Prozent der deutschen Schulkinder des Saargebietes in ihr unterrichtet werden. Lediglich im Warndt kann sie noch Unheil stiften, weil sie mithilft, auf dem Wege über die Kinder die Bergleute unsicher zu machen, wenn sie einmal abstimmen sollen. Dazu kommt, daß der zweisprachige Unterricht systematisch und erfolgversprechend betrieben, für ein Durchschnittskind so hohe Anforderungen an den Verstand und den häuslichen Fleiß des Kindes stellt, daß nur wenige Schüler zu folgen vermögen, wenn nicht mangelnde Schulzucht und ausländische Lehrer mit geringer Vorbildung im voraus den ganzen Erfolg der Schularbeit in Frage stellen. Die Minderwertigkeit der französischen Schule im Saargebiet ist sprichwörtlich geworden. Daß sie auch in erzieherischer Hinsicht minderwertig ist, mag aus ihrer politischen Einstellung erkannt werden, wie sie der französische Abgeordnete Ferry so unverhüllt dargelegt hat. Aus einer solchen Schule gehen keine Charaktere hervor! Und nun zur

Werbung.

Man könnte glauben, derartige Schulen, sich selbst überlassen und von der Öffentlichkeit unbeachtet, würden aus sich heraus zum Erliegen kommen. Das wäre auch der Fall, wenn nicht in unverantwortlicher Weise für sie geworben würde; denn an sich bieten sie keinen Reiz. Sie sind die letzte Zufluchtsstätte minderwertiger Elemente, die mit dem deutschen Lehrer, dem Geistlichen, dem Bürgermeister in Streit geraten waren; das Ziel der notorischen Schulschwänzer, die hier keine Bestrafung zu gewärtigen haben; die Versorgungsanstalt für die Kinder profitgieriger Eltern, die sich selbst in charakterloser Weise ein rotes Röschchen verdienen wollen, und endlich der Tummelplatz fremdländischer Lehrer und Werber, unter denen sich die Luxemburger und Elsaß-Lothringer besonders hervortun. Es ist darum kein Wunder, daß die französische Schule wie die Fremdenlegation als eine Kulturschande angesehen wird, mit der sie ja auch in bezug auf Werbung, Material, Drill und Zweck große Ähnlichkeit hat. Die Werbung für diese Schulen ist ein Kapitel für sich. Sie bildete schon 1924 den Gegenstand einer besonderen Klage der deutschen Regierung beim Völkerbund; sie war der Gegenstand einer neuen großen Beschwerde der Zentrumsfraktion des Landestages bei der Saarregierung im Oktober 1930. Daß auch heute noch in gleicher Weise geworben wird, ersehen wir aus der Aussage eines Mannes, die zu Anfang dieses Jahres der Regierung zur Kenntnis gebracht worden ist, auf die aber die Regierung bis heute noch keine Antwort gegeben hat. Hier das

Musterbeispiel einer Werbung.

Unser Gewährsmann, der bereit ist, seine Aussage unter Eid zu bezeugen, sagt aus:

„Der französische Schuldirektor Wingert in Hostenbach erkundigte sich schon vor Weihnachten über meine Kinder und meine Einstellung zur französischen Schule. Er sagte den Vätern, sie sollten mich mal fragen, ob ich nicht gewillt wäre, meine Kinder in die französische Schule zu schicken; denn es wäre ihm lieber, ich würde sie freiwillig schicken, als daß er mich selbst fragen müsse. Kurz vor Weihnachten war die französische Schulfest. Wingert fragte mich dann zweimal, ob ich auch zur Feier käme. Ich sagte ihm, daß ich ja arbeiten müsse. Trotzdem fragte er nachher, ob ich dagewesen sei. Nach Weihnachten machte Wingert des öfteren Anspielungen auf

die französische Schule in kürzeren und längeren Unterredungen, in denen er die Schule und vor allem den guten und gediegenen Unterricht lobte, für den er bürgte, und die Vorteile, die ich hätte, kennzeichnete. Er sagte auch, daß er nicht verstehen könne, warum das Zentrum so gegen die französische Schule sei, worauf ich sagte, daß das Zentrum doch eine nationale Partei sei und als größte Partei die Hauptverantwortung trage.

Wingert fragte nach vielen vorausgegangenen Unterredungen am 20. Januar 1931 mich auf meiner Arbeitsstelle persönlich, ich würde doch bestimmt meine Kinder auf die französische Schule schicken. Diese Unterredung dauerte von 19,15 bis 20,45 Uhr. Er brachte hier wieder alle erdenklichen Vorteile für mich und meine Kinder vor. Ich soll doch bedenken, ich sei Beamter. Als ich das verneinte meinte er, dann doch Angestellter. Auch das verneinte ich, weil ich Arbeiter sei. Da sagte Wingert:

„Sie haben aber doch einen schönen und guten Posten.“

Er sagte weiter, ich würde ja auch bei den Franzosen arbeiten, was ich dann auch nicht tun dürfe, worauf ich sagte, daß das der Versailler Vertrag mit sich gebracht habe, woran wir Deutschen hier nichts hätten ändern können, daß sie also gegen unseren Willen gekommen wären. Ich sei nun einmal deutsch, so wie er Luxemburger sei, und ich hätte aus den Unterredungen, die wir ja schon öfters gehabt hätten, manches gehört, was ich anerkennen wolle, und so würde ich hoffen, daß auch er anerkenne, daß ich auch Deutscher im Handeln bleiben könne. Die letzten Worte ließ Wingert mich nicht ganz ausreden. Er sagte mir, er könne auch anders handeln, worin ich die Drohung erblicken mußte, daß das sich um meine „schöne und gute Stelle“ handele. Ich sagte Wingert, daß ich hier geboren sei, aufgewachsen, verwaschen und ansässig wäre, daß ich doch viel Verwandte und Freunde hätte, die alle nicht wollten, daß meine Kinder auf die französische Schule gehen sollten. Ich machte ihn aufmerksam auf die Folge nach 1935, aber alles nützte nichts. Wingert sagte, ich soll es mir überlegen, man müsse in der heutigen Zeit „klug“ sein. Ich müsse mir den „momentanen Vorteil sichern“, denn die Zeiten wären nicht mehr wie vor zwei, drei Jahren. Ich sollte doch an die SPD. denken, die früher auch gehaßt worden, heute aber geachtet sei. So käme es auch mit den Leuten, die ihre Kinder auf die französische Schule schickten.

Am Abend nach dieser Aussprache, also am 21. Januar 1931, um 18,30 Uhr kam Wingert wiederum zu mir und sagte kurz: „Wir haben uns ja gestern lange unterhalten und können das ja noch öfters tun, ich wollte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Unterredung — die wir gestern abend gehabt haben — von mir aus „ernst“ gemeint war.“ (Das war die Erinnerung daran, daß er auch anders handeln könne und ich doch eine gute und schöne Stelle habe.) Wingert fragte mich am 27. Januar 1931 wieder, „wie ich es denn mit meinen Kindern hätte.“ Ich sagte Wingert: „Es geht nicht.“ Aber er drang wieder in mich und sagte: „Sehen Sie sich über alles hinweg und schicken Sie die Kinder. Also versuchen Sie es doch einmal. Am liebsten würde ich selbst mal mit Ihrer Frau sprechen“, was ich ablehnte. Er sagte: „Ich weiß, daß Sie eine beliebte Person sind und ganz bestimmt bei Ihren Verwandten in hohem Ansehen stehen und verstehe deshalb nicht, daß sie es alle nicht haben wollen, daß Ihre Kinder auf die französische Schule gehen sollen.“

Das die Erklärung eines Mannes, der sich in seiner seelischen Not nicht anders zu helfen wußte, als sich einem ihm nahe stehenden Mitglied des Landestages anzuvertrauen. Herr Kiefer hat in einem offenen Brief an Herrn Minister Welschky diesen Fall zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Aber bis heute, das ist fünf Monate nach der Veröffentlichung, ist noch keine Antwort erfolgt. Vielleicht kommt sie nach einem Jahr wie die Antwort auf die Beschwerde der Zentrumsfraktion vom April 1930 und ist auch in demselben Kautschukstil gehalten. Dieser Mann hier blieb standhaft. Wie viele aber fallen um, wenn sie in Grubenwohnungen sitzen oder Kündigung befürchten. In ihrer Not sind die Leute später sogar bereit, zu bezeugen, daß keine Bedrückung stattgefunden hat. Und nun zur

Antwort der Regierung!

Auf die fortwährenden mündlichen und schriftlichen Beschwerden hat die Regierungskommission endlich eine Antwort gegeben, die unter die Lupe genommen zu werden verdient. Sie gibt zu, daß bei der Untersuchung die Furcht vor Nachteilen manche Bergleute bewogen haben könne, zu schweigen oder nur ungenaue Angaben zu machen. Wie leicht es ihr gewesen wäre, die Wahrheit zu erfahren, wenn sie den Leuten die wirtschaftliche Sicherheit für die Zukunft gewährleistet hätte, will ich nur nebenbei erwähnen, hat sie doch Staatsbetriebe, wo die Leute im Notfall hätten untergebracht werden können. Die Regierung will offenbar nichts tun, sonst hätte sie schon längst dafür ge-

sorgt, daß der sattfam bekannte Lehrer Wingert-Jägersfreude, jetzt Domanialschuldirektor in Hostenbach, außer Land wäre. Er treibt sein Wesen schlimmer als je. Daß aber seine Brotgeber dahinter stehen, ist mehr als wahrscheinlich. Wir werden das ja zu gegebener Zeit beweisen. Die Regierung tut auch so, als ob die französische Schulpropaganda mindestens ebenso erlaubt sei wie die deutsche Gegenpropaganda, daß dabei auf beiden Seiten Fehler begangen worden seien, so daß also die Schuld sich gegenseitig aufwiege. Nichts ist falscher als eine solche Gegenüberstellung! Schon das Naturrecht sagt einem, daß die deutschen Kinder in die deutsche Schule, die französischen Kinder in die französische Schule gehören. Wir Saarländer gönnen den Franzosen ihre französischen Schulen im Saargebiet und finden es selbstverständlich, daß die französischen Kinder dort hineingehen. Wir können es aber nicht verstehen, daß deutsche Kinder diese Franzosenschulen besuchen sollen, noch viel weniger können wir es fassen, daß unsere deutschen Kinder durch Anwendung von Druckmitteln in diese Schulen gepreßt werden sollen. Würden es denn die Franzosen zugeben oder auch nur begreifen, daß ihre Kinder deutsche Schulen besuchen? Wir haben bis jetzt nichts davon gehört, geschweige davon, daß französische Kinder in die deutsche Schule unter Anwendung von Druck getrieben worden sind. Wir haben also das gute Recht auf unserer Seite, wenn wir gegen die beliebten Werbe-Methoden der französischen Grubenbeamten und Lehrer an französischen Schulen Front machen. Die Franzosen hätten nur dann ein Recht, sich zu beschweren, wenn wir Deutsche französische Kinder zur deutschen Schule zwingen wollten.

Darum ist die Gleichstellung der Beschwerden der französischen Bergwerksdirektion im Namen ihrer Domanialschulen mit unseren Beschwerden über unzulässige Werbung für die französische Schule abwegig. Beurteilt vom großen politischen Gesichtspunkt aus, ist

die Wirkung der französischen Schulen

gleich null. Die zwei Prozent Schulkinder beeinflussen die Volksmeinung nicht. Sie gewinnen auch wenig Einfluß auf die Elternschaft, besonders nicht auf diejenigen, die gezwungen ihre Kinder schicken. Sie kosten dem französischen Staat eine Stange Geld, die Unterhaltung von etwa 20 Schulhäusern, 200 Lehrern,

einer Propagandazentrale und eines großen Fonds für Kopfprämien und Unterstützungen, so daß ihnen fast kein Geld mehr bleibt für die Kinderspeisung, wie sie an deutschen Schulen besteht. Die Schulen schaden dem Ansehen Frankreichs in der Welt und bringen manchen anständigen Franzosen in schwere Gewissenkonflikte. Vom politischen Standpunkt aus gesehen, können diese Schulen uns Saarländern nur nützen. Sie enthüllen die wahren Absichten vieler Franzosen gegenüber unserer Heimat, sie offenbaren die große Rechtlosigkeit im Saargebiet und stärken unsere Sehnsucht nach der Rückgliederung. Weshalb wir sie bekämpfen, das ist in erster Linie der Wunsch, unseren armen rechtlosen Bergleute zu helfen und sie vor dem unerhörten Druck zu bewahren, der sie seelisch zu zermürben droht, weil sie oft mit Verrätern in einen Topf geworfen werden. Sind wir deshalb Nationalisten? Nein, dreimal nein, wir sind die Angegriffenen, denen man das Volkstum rauben und die man dem Vaterland entfremden will. Nur darum wehren wir uns!

Noch gehen die Verbungen für die französischen Schulen lustig weiter. Überall, wo Saarbundsmitglieder wohnen, wird auf die Errichtung neuer Schulen gedrungen, bald ist's im Köllertal, bald im Primstal. Neuerdings ist eine französische Schule in Großrosseln geplant. Zu welchem Zwecke? Noch hofft Frankreich auf das Eingehen der Saarländer auf Frankreichs Wünsche angesichts der schweren Nöte im Reich. Und es scheint bereit zu sein, es auf eine Abstimmung ankommen zu lassen. Wir Saarländer sind immer noch zu einer gegenseitigen Verständigung bereit. Aber wenn es zur Abstimmung kommt, dann muß auch der Warndt erhalten bleiben. Wir sind unseren Brüdern im Warndt die Treue schuldig. Ist das Gebiet auch noch so klein, so gilt doch auch für uns das Wort Shakespeares im Hamlet:

„Wahrhaft groß sein, heißt:

Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,

Doch einen Strohalm selber groß verachten,

Steht Ehre auf dem Spiel.“

Die Redner fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft, die lebhaften Beifall spendete und den Schilderungen aus dem Saargebiet mit sichtlichem Interesse folgte.

Große Saar- und Pfalz-Kundgebung

Im Mittelpunkt der Tagung stand wieder die große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet,

die pünktlich nachmittags um 3 Uhr im Freilicht-Theater des Herz-Jesu-Klosters an der Waldstraße stattfand. Kurz nach 2 Uhr bereits gruppierte sich in den Straßen Neustadts ein imposanter Zug der Teilnehmer an der Kundgebung, der sich unter Borantritt der St. Ingberter Bergkapelle nach dem Freilicht-Theater in Bewegung setzte. Eine dicht gedrängte Menschenmenge bildete überall in den Straßen Spalier und Tausende schlossen sich dem Zuge an. Auf dem Theaterplatz selbst hatten sich schon in dichten Scharen die Teilnehmer eingefunden. Es war ein imponierendes Bild, das sich auf dem von der Natur so herrlich umrahmten Platz bot, der die schönste Freilichtbühne Deutschlands ist. Feierliche Fanfarenmusik der St. Ingberter Bergkapelle leitete den Kundgebungsakt ein, darauf erscholl machtvoll das „Saarlied“, vorgetragen von der Sängervereinigung e. V. Homburg/Saar unter Musikdirektor M. Bets, des Komponisten des Liedes (Neustadt) Leitung.

Zu einer Begrüßungsansprache ergriff hierauf zunächst der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Senatspräsident Andres das Wort:

Deutsche Brüder und Schwestern! Es war kein leichter Entschluß, den Ruf zu dieser Kundgebung hinausgehen zu lassen in einer Zeit äußerster wirtschaftlicher Bedrängnis und internationaler Besprechungen — Besprechungen, die nicht vorbeigehen sollten an dem Unrecht, das andauert an der Saar! Daß sie alle, die ich hier begrüße, in hellen Scharen dem Rufe des Saarvereins gefolgt sind, ist ein Beweis, daß wir recht getan haben. Und wahrlich so klar, so rein, so fromm ist das Begehren, das von der Saar zu uns herüberhallt, daß es jederzeit gehört werden kann in der Welt! — Ich begrüße vor allem den bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Held, den Präsidenten des Landesrats des Saargebiets, Herrn Schriftleiter Scheuer, St. Ingbert, den Oberbürgermeister der größten Stadt im Saargebiet, Herrn Dr. Reites, Saarbrücken, die zu Ihnen sprechen wollen von dem Kampf, der an der Saar geführt wird um Recht, um Freiheit, um Volkstum. — Ich begrüße mit großer Freude auch

die Spitzen der kirchlichen Behörden, Seine Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Speyer, und den Präsidenten der protestantischen Landeskirche der Pfalz und ich begrüße, wenn auch zulezt, so doch mit ganz besonderer Wärme, die Brüder und Schwestern aus dem Saargebiet, die zu uns gehören durch die Bande des Blutes, der Sprache und der Gesittung, denen wir danken für ihren vorbildlichen Kampf, denen wir helfen wollen zur Freiheit und denen wir schwören Treue um Treue!

Die zweite Ansprache hielt der Präsident des saarländischen Landesrats, Herr Redakteur Scheuer-St. Ingbert. Er begrüßte den Ministerpräsidenten Held, die deutschen Brüder und Schwestern, die lieben Pfälzer Landsleute. Einleitend wies er darauf hin, daß der Bund der Saar-Vereine zum ersten Male seit seinem Bestehen in der Pfalz tage, diesem herrlichen Stück Erde, in dem nach Paul Münch einst das Paradies gelegen war. Die in Versailles ohne Befragen und gegen den Willen der Bevölkerung geschaffene bayerische Saarpfalz habe sich immer als ein vollwertiges Glied der bayerischen Rheinpfalz betrachtet, und die Saarpfälzer Bevölkerung wisse, daß die heutige Tagung insonderheit der bayerischen Saarpfalz gelte. Die Saarpfälzer Bevölkerung habe volles Verständnis dafür, daß aus von uns unverschuldeten politischen Gründen der Bund der Saarvereine bislang in der Saarpfalz überhaupt nicht und in der bayerischen Rheinpfalz heuer zum ersten Male tagen konnte. Um so größer sei in der Saarpfalz die Freude, daß der Bund der Saarvereine die erste Gelegenheit ergriff, für seine Jahrestagung sein Zelt in der bayerischen Rheinpfalz aufzuschlagen, und damit für die Saarpfälzer die Möglichkeit bot, in größerer Zahl vor aller Welt ihre unlösliche Verbundenheit mit Pfalz, Bayern und Reich zu bekunden. Die Saarpfälzer seien für die Gelegenheit der Befundung unverbrüchlicher bayerischer und deutscher Gesinnung besonders dankbar, weil dieser Tag in eine Zeit falle, in der durch manche Kreise ein Geraune gehe, als ob die Saargebiets-Bevölkerung angesichts der Lage im Reich keine besondere Eile hätte, zum Deutschen Reich zurückzukehren. Demgegenüber nehmen sie die heutige Gelegenheit wahr, laut und feierlich vor aller Welt zu erklären, daß sie sich heute und immerdar mit dem Geschick des bayerischen und des deutschen Volkes verbunden fühlen, was immer auch unserem Volke beschieden sein möge. Deshalb auch ihre Freude, in der gemeinsamen Pfalz

heute eine so überwältigende Tagung zu sehen, deren einziges Ziel es sei, mit dazu beizutragen, daß so bald wie möglich auch die letzten Grenzen fallen, die zwischen dem deutschen Saargebiet und dem deutschen Mutterlande heute noch bestehen. In dem Gefühl dieser Freude grüße die Saarpfalz alle aus ganzem Herzen, insbesondere den bayerischen Ministerpräsidenten, dessen stetes und tätiges Interesse für die Saarpfalz durch sein heutiges Erscheinen wieder einen so sichtbaren Ausdruck gefunden habe. Daß die heutige Tagung beitragen möge, dem Ziel der Heimkehr des Saargebietes zum Reiche immer näher zu kommen, dazu entbot der Redner ein herzliches, saarländisches „Glück auf!“

Namens der Saarbevölkerung sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Reites-Saarbrücken, dessen Rede folgenden Wortlaut hat:

Liebe Volksgenossen!

Die deutsche Saar entbietet allen Männern und Frauen, welche die Begeisterung für die gute Sache der Saar in Neustadt zusammengeführt hat, ihren Gruß.

Nachdem die offiziellen Saarrückgliederungsverhandlungen seit Jahresfrist zum Ruhen gekommen sind, ist es außerordentlich erwünscht, ja notwendig, daß von privater Seite, daß aus dem deutschen Bürgertum heraus das Interesse an der Saarfrage wachgehalten und immer wieder von neuem erweckt wird. Diesem Zwecke dient die ganze Tätigkeit des Saarvereins, diesem Zweck dient auch die Heerschau, die der Saarverein alljährlich mit seinen Getreuen abhält. Wenn in irgend einem deutschen Lande volles Interesse für eine glückliche Lösung der Saarfrage vorhanden ist, so gilt dies von der Pfalz, unserem Nachbarland, mit dem wir Bewohner der Saar seit Jahrhunderten Schulter an Schulter gestanden und gemeinsam Freude und Leid mitgemacht haben. Wer wie die Pfalz selbst erst vor kurzem von schwerer Fremdherrschaft erlöst worden ist, muß ein ganz besonderes tiefes und inniges Verständnis für die Sorgen und Nöte der Saar haben, zumal auch ein Teil der Pfalz zum abgetrennten Saargebiet gehört. Wir danken der Pfalz für ihre Anteilnahme von Herzen.

Für eine glückliche Lösung der Saarfrage sehen wir keine Gefahr; denn wenn man auch im Versailler Vertrag Deutschland aus allen äußeren Machtpositionen im Saargebiet herausgelegt hat, aus einer Stelle hat man trotzdem Deutschland mit allen äußeren Machtmitteln nicht vertreiben können: nämlich aus den Herzen der Saarländer. 800 000 Herzen schlagen an der Saar in unverminderter Treue für ihr deutsches Vaterland. Dies allein ist eine Machtposition, welche den sicheren Sieg in der Saarfrage für Deutschland verbürgt. Die deutsche Bevölkerung an der Saar verdient, daß die Fremdherrschaft, welche ihr ohne ihr Befragen auferlegt worden ist, so schnell wie möglich von ihr genommen wird. Deshalb rufe ich allen, welche über das Schicksal der Saar mit zu entscheiden haben, laut und vernehmlich zu:

„Der Freiheit für die Saar eine Gasse.“

Die Ansprachen wurden von den Teilnehmern der Kundgebung mit großem Beifall aufgenommen. Der Chor des Pfälzer Sängerbundes, Gau II, trug sodann unter der Leitung des Herrn Studienrates Kappelmann den wichtigen Chor „Vaterland“ vor, der überleitete zu der folgenden

Hauptansprache des bayerischen Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Held:

Der Bund der Saarvereine ist zu seiner Tagung in dem schönen weinungürteten Neustadt a. d. Hdt. zusammengetreten. Ueberaus zahlreich sind die Mitglieder des Saarvereins und seiner Freunde hier zusammengekommen. Ich möchte meiner herzlichen Freude Ausdruck geben über die warme Anteilnahme, die Sie alle an dem Schicksal des Saargebietes und seiner Bevölkerung dadurch beweisen. Ich darf Ihnen aber auch zu gleicher Zeit die aufrichtigsten und wärmsten Grüße der bayerischen Staatsregierung zu Ihrer Tagung überbringen. Die bayerische Staatsregierung nimmt selbstverständlich das lebhafteste Interesse an dieser Tagung und wünscht ihr einen recht eindrucksvollen und erfolgreichen Verlauf.

Wenn ich ein Wort über den Zweck der Tagung sagen darf, so stelle ich fest, daß es gilt, der Bevölkerung des Saargebietes zu bekunden, daß die in schwerster Zeit zu unserm deutschen Vaterlande durch das Saarvolk bewiesene unerschütterliche Treue vom ganzen deutschen Volke mit der gleichen Treue erwidert wird. Diese Treue ist für uns selbst im Reiche ein Antriebs- und ein Vorbild für die treue Gesinnung, die jeder seinem Vaterlande zumal in einer so harten Zeit schuldet. Zahllos und erhebend sind die Beweise der Treue, die das Saargebiet und seine seelen- und willensstarke Bevölkerung dem deutschen Heimatlande geliefert hat; zahllos und erhebend sind die Kundgebungen des Saarvolkes an die Welt, daß es unerbrüchlich an seiner alten angestammten Heimat trotz allem unentwegt festhält und daß es sich durch keinerlei Maßnahmen zum deutschen Volke und in seiner Pflicht gegen die deutsche Heimat irre machen läßt.

Schon während der Friedensverhandlungen, als die ersten Gerüchte über die Abtrennung des Saarbedengebietes von Deutschland auftauchten, hat die Saarbevölkerung mitten im allgemeinen Wirrwarr und trotz des gewaltigen Drucks der fremden Besatzung Mittel und Wege gefunden, die ganze Welt wissen zu lassen, daß sie zu ihren Schwestern und Brüdern im Reich auch in der Zeit der Bedrückung und der Erniedrigung mit ungebrochener Kraft und Zielbewußtheit halten wolle. Sie hat schon damals keinen Zweifel darüber gelassen, daß alle Versuche, welcher Art sie auch seien, das Saargebiet vom Heimatland abzutrennen, an der deutschen Treue der Saarbewohner zerschellen werden. Die Saarbevölkerung hat in diesem deutschen Willen bis zum gegenwärtigen Augenblick ungeschwächt durchgehalten. All die bitteren Jahre der Zwangstrennung hindurch hat sie keine irgendwie geeignete Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre unlösliche Verbundenheit mit dem deutschen Vaterlande laut und feierlich zu betonen. Die Seele des Saarvolkes ist deutsch! Seine Art zu leben und zu wirtschaften ist deutsch! Das Kulturleben der Saar ist deutsch! Es hat seine Wurzeln im deutschen Heimatboden und in der deutschen Geschichte und es sendet seine eigene Kultur-tätigkeit in die deutsche Kulturwelt.

Möchten es Kongresse der einzelnen Berufe sein oder Veranstaltung der Konfessionen, möchten es politische Anlässe wie die Jahrtausendfeier sein, möchten es Sängers- oder Sportfeste, Arbeitervereins- oder Bürgerversammlungen sein, stets hat die Saar aus eigenem Antrieb und trotz aller Gefahren Liebe und Treue zum deutschen Heimatlande, zum deutschen Volke, zum Reich und den deutschen Ländern frei, ernst und offen bekannt. Und was ich besonders hoch anrechne: jedesmal wenn die Meinung auftauchte, die Rückgliederung des Saargebietes sei vielleicht zu erreichen, wenn Deutschland sich zu neuen Opfern bereitfinden lasse, hat das Saarvolk einmütig der Welt zu erkennen gegeben, daß es weitere Opfer des Reiches ablehne, durch sie nicht erkaufte werden will, sondern daß das Saarvolk, wenn es sein müsse, abwarten werde, bis 1935 auf Grund einer unbezweifelbaren Abstimmung die ohne Befragen und gegen den Willen der Saarbevölkerung aufgerichtete Grenze verschwinden werde. In dieser Tatsache liegt ein patriotischer Heroismus umschlossen, wie er sich kaum im Laufe der Geschichte bei einer anderen Gelegenheit jemals geäußert hat. Ganz Deutschland kann stolz sein auf diese heroische Haltung und Handlung des deutschen Saarvolkes. In der Not und dem Elend der Zeit ist diese Haltung unserer Saarbrüder und Saarschwestern uns ein starker Trost und eine tiefe innere Befriedigung. Wenn doch alle im übrigen Deutschland den gleichen patriotischen Heroismus an den Tag legen wollten, es wäre um manches gerade in unseren Tagen besser bestellt.

Dieses große und starke Verhalten der Saarbevölkerung hat zu einer geistig-seelischen Wechselwirkung zwischen der Saar, dem Reiche und dem deutschen Volke geführt, die für jeden Deutschen zur größten Freude und Anerkennung gedeihen mußte. Auch das deutsche Reich, die Länder und das ganze deutsche Volk sind nicht müde geworden, dem Saarvolk immer wieder seine bewundernde Anerkennung zu zollen und ihm immer wieder neue Beweise ihrer Treue zum Saargebiet und seiner herrlichen Bevölkerung zu liefern. Ich darf hier erinnern an die zahllosen öffentlichen Kundgebungen treuer Verbundenheit mit der Saar, die im deutschen Reichstag, in den deutschen Landtagen, von der Reichsregierung, den Länderregierungen und der gesamten Bevölkerung des Reiches erfolgt sind. Voran in Preußen und in Bayern, die ja durch die staatliche Verbundenheit mit der Saar am stärksten durch die Abtrennung der Saar berührt worden sind. Es ist uns in dem übrigen Deutschland eine Herzenssache und eine kategorische Pflicht völkischer Verbundenheit, in den Treuerweisungen gegen die Saar nicht zu ermüden. Ich darf aber auch darauf hinweisen, mit Befriedigung und mit Stolz, daß Reich und Länder trotz der eigenen großen Armut und trotz der weitgreifenden Verelendung sowohl auf wirtschaftlichem wie sozialem Gebiete der Saar immer wieder Hilfe geleistet haben, sei es in der Unterstützung der Saarwirtschaft durch Zufuhr und Abnahme von Wirtschaftsprodukten, sei es durch Hilfeleistungen für deutsche Beamte und Angestellte und für die Arbeiter des Saargebietes. So groß auch die Schwierigkeiten sein mochten, die sich dieser Hilfeleistung entgegenstellten und so groß auch die Leistungsschwäche des deutschen Volkes gewesen ist, nichts hat uns daran hindern können, soweit es überhaupt in unserem Vermögen stand, unsern Brüdern und Schwestern im Saargebiet helfend beizuspringen. Mögen die Bewohner des Saarlandes daraus erkennen, wie tief gewurzelt im deutschen Volke die Liebe zum Saarvolk besteht und wie stark die Hochachtung des deutschen Volkes gegenüber dem Saarvolk danach ringt, sich öffentlich Ausdruck zu verschaffen. Die gesamte deutsche Bevölkerung hat keinen irgendwie gearteten Anlaß vorübergehen lassen, seine unwandelbare Treue als Erwiderung auf die Saartreue zu bekunden und zu bekräftigen. Auch die heutige Tagung des Saarvereins stellt einen lebendigen Beweis für diese Tatsache fest. Wie haben wir uns gefreut und wie freuen wir uns noch, wenn wir irgendwo in Deutschland aus dem Saargebiet lieben Besuch bekamen und bekommen! Es war für uns eine bare Selbstverständlichkeit, diesen Besuch eine möglichst gastliche und über alles herzliche

warmer Aufnahme zu gewähren. Auch damit sollte der Saarbevölkerung gesagt werden, wie innig wir uns alle im nationalen Zusammenhang mit dem Saarvolf fühlen und wie groß unsere Hochachtung gegenüber dem Saarvolf und seiner Haltung ist. Umgekehrt sind wir aber auch aus Deutschland in all den schweren Jahren unserer Abtrennung vom Saargebiet mit Freude und opferfähiger Bereitwilligkeit in das Saargebiet gekommen, um mit unseren Brüdern und Schwestern Gefühle und Gedanken auszutauschen, die für sie neue Stärke und Kräftigung des Willens zum Aushalten mit sich bringen mußten. So war es bisher, so muß es und so wird es bleiben, bis die Stunde der Befreiung von fremder Macht auch für das Saargebiet schlagen wird.

Vor Gott und der Welt wollen wir auch hier und heute, wie so oft schon, erneut bekennen, daß es keine andere Lösung der Saarfrage gibt, als daß das ganze Gebiet wieder seinem Mutterlande zurückgegeben wird.

Das Saargebiet wurde nach dem großen Kriege vom deutschen Reiche und Mutterlande getrennt, weil Frankreich glaubte, einen historischen und rechtlichen Anspruch auf das Saargebiet behaupten zu können. Hinter dieser Begründung der Abtrennung standen aber nicht etwa nur politische Erwägungen, sondern vor allem auch wirtschaftliche Ziele. Die historischen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet haben auf geschichts- und weltkundige Leute nicht einen Augenblick überzeugend wirken können. Heute sind sie Gott sei Dank vor der ganzen Welt längst als nichtig erkannt. Mehr als 1000 Jahre ist die Saar völkisch und kulturell, nach Lebensart und Wirtschaft und nach staatspolitischer Zusammensetzung deutsch. Daran können geschichtliche Episoden, die die Saar vorübergehend von uns getrennt haben, nichts ändern, so wenig, wie an der Tatsache des Deutschtums von Westfalen gezweifelt werden darf, wenn auch Napoleon einmal ein Königreich Westfalen aufgerichtet hatte.

Frankreich verband mit seinen Annexionsgelüsten auch wirtschaftliche Zwecke. Es hat das Saargebiet in eine Zollunion mit Frankreich gezwungen und hat dabei geglaubt, daß die beiden Wirtschaftsgebiete dadurch miteinander nach und nach organisch verbunden werden könnten. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Es hat sich vielmehr gerade unter dieser erzwungenen Zollunion klar erwiesen, daß das Saargebiet ein Bestandteil der deutschen Wirtschaft war und geblieben ist. Um leben zu können, ist die Saarwirtschaft heute mehr denn je gerade auf Deutschland als Abnehmer aber auch als Zuführer angewiesen. Das Saarzollabkommen ist vor aller Welt der beste Beweis dafür, daß das Saargebiet im Rahmen der Zollunion mit Frankreich nicht lebensfähig wäre, wenn die wirtschaftlichen Beziehungen des Saargebietes zu Deutschland nicht durch Sonderregelungen aufrecht erhalten worden wären.

Frankreich verfolgte mit der wirtschaftlichen Eingliederung der Saar das Ziel der wirtschaftlichen Ausnützung. Dieses Ziel hat Frankreich zu einem nicht geringen Teil erreicht. Insbesondere deshalb, weil es sich in seiner Zollmauer eine starke Waffe im wirtschaftlichen Wettbewerb geschaffen hatte. Das Saargebiet wurde zwangsweise zu einem recht bedeutenden Kunden für die französische Volkswirtschaft gemacht. Das trat gelegentlich den vorjährigen Rückgliederungsverhandlungen grell in die Erscheinung, als zahlreiche französische Handelskammern und andere wirtschaftliche Körperschaften sich gegen eine vorzeitige Rückgliederung des Saargebietes wandten mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Absatzmarktes der Saar für Frankreich. Bezeichnend für die Verbindung des Saargebietes mit dem deutschen Mutterlande ist die Tatsache, daß im Verlauf der letzten Jahre das Verlangen der Saarbewohner nach deutscher Ware fortgesetzt gestiegen ist, daß aber der Erfüllung dieses Verlangens vielfach die unübersteigliche Zollmauer im Wege steht.

Im Kohlenbergbau hat Frankreich der Saar außerordentliche Lasten überbürdet. Nach dem Versailler Vertrage soll die Uebernahme der Saargruben durch Frankreich ein Ersatz für die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben sein. Hiernach hätte Frankreich die Saargruben längst wieder zurückgeben müssen, da die nordfranzösischen Gruben seit Jahren wieder ihre Vorkriegsförderung erreicht haben. 1913 betrug diese 18,6 Millionen Tonnen. Im Jahre 1930 ist diese Förderung auf 23,8 Millionen Tonnen gestiegen. Dazu hat Frankreich die Saargruben in einer Weise ausgebeutet, wie es mit einer vorsorglichen bergmännischen Betriebsführung in Widerspruch steht. So hat Frankreich über die Reparationen hinaus Gewinne aus diesen Gruben erzielt, die sich mit seiner Forderung, daß Deutschland die Saargruben in Gold zurückkaufen müsse, nicht vereinbaren lassen. Auch die Absatzpolitik und Preispolitik, die Frankreich mit der Saarkohle getrieben hat, hat sich mehr und mehr als ein schwerer Schaden für das Saargebiet herausgestellt. Der Mangel an Verständnis für die sozialen Bedürfnisse der durchwegs bodenständigen deutschen Bergleute ist ebenfalls kennzeichnend für die Stellungnahme Frankreichs zu den Saargruben. Unstetigkeit in der Behandlung der Bergarbeiter und wiederholte Massenentlassungen zeigen, wie der gegenwärtige Grubenherr seine Aufgabe im Saargebiet auf faßt. Gewisse, der Bergwerksdirektion in Saarbrücken nahe stehende Kreise haben ihre Stellung dazu benutzt, politische Pro-

paganda zu treiben und die Kinder deutscher Bergleute durch Druck und Ladmittel aller Art in französische Schulen zu führen. Etwas ganz Außergewöhnliches aber liegt in der Tatsache, daß der französische Staat benachbarten privaten Zechengesellschaften in Lothringen das Recht einräumte, unter der Landesgrenze hinweg aus dem Saargebiet Kohlen zu fördern.

Die Eisenindustrie der Saar ist abhängig von zwei französischen Monopolen, dem der Kohlenlieferung aus den französischen Saargruben und dem der Erzlieferung aus Lothringen.

Die ganze Art der Behandlung des Saargebietes steht wirtschaftlich und politisch in schroffem Widerspruch zu dem einst viel gepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Durch die Hoover-Aktion hat ja eine Weltaussprache über die Ausräumung der nachgewiesenen Unmöglichkeiten und Unzuträglichkeiten des Versailler Diktates und der sich aus ihm herausgebildeten Zustände eingesetzt. Es ist bedeutsam und muß dankbar begrüßt werden, daß die allermeisten Völker erkannt haben, daß es so nicht weitergehen kann, daß Deutschland wirtschaftlich und politisch als Gleichberechtigter wieder in die Welt politisch und Weltwirtschaft eingegliedert werden muß, wenn nicht alle Staaten einen nicht wieder ausgleichbaren Schaden erleiden sollen. Hierbei böte sich Frankreich Gelegenheit, die oft gebrauchten schönen Worte „Friedfertigkeit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Zusammenarbeit“ in die Tat umzusetzen. Das Fortschreiten des Hoover'schen Befriedungsplanes und Rettungswerkes für die Völker wird sich ja durch keine Einwände irgendwelcher Art auf die Dauer aufhalten lassen. In dieser Hoffnung wollen wir alle, die wir deutschen Blutes sind, in Einigkeit, Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft zusammenstehen, mitarbeiten und mitopfern, auf daß in der Welt wieder Vernunft, Gerechtigkeit und Achtung das Szepter führen. In dieser Arbeit wollen wir aber auch daran denken, daß es gilt, unser deutsches Saargebiet und unsere aufrechten deutschen Volksgenossen an der Saar wieder für Deutschland zurückzugewinnen und sie aus leidvoller Fremdherrschaft der Freiheit wieder zuzuführen. Das walle Gott!

Im Anschluß an die Rede, die stürmischen Beifall auslöste, verlas Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel die folgende Entschlie ßung der Rundgebung, der einmütig zugestimmt wurde:

„Berufen vom Bund der Saarvereine haben sich in Neustadt a./Saardt Tausende aus dem Saargebiet und dem übrigen Reich zusammengefunden, um auch in den Zeiten äußerster wirtschaftlicher Bedrängnis erneut ihre Stimme zu erheben für das Recht.

Die Fremdherrschaft, die dem Volk an der Saar im Versailler Vertrag aufgezwungen wurde, verlegt das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dessen Beachtung feierlichst zugesichert war.

Die Zwecke, die der Versailler Vertrag mit der besonderen Saarregelung verfolgte, sind durch die Entwicklung restlos überholt.

Die Wirtschaft des Saargebietes wäre unter der Abschneidung vom deutschen Wirtschaftsgebiet ohne die abmildernden Vereinbarungen und ohne die großzügigen Hilfen des Deutschen Reiches längst zusammengebrochen.

Das Volk an der Saar hat in völlig eindeutigen und einmütigen Rundgebungen seit dem Beginn der Fremdherrschaft fortgesetzt die Rückkehr des Saargebietes unter die deutsche, preussische und bayerische Verwaltung, die Rückgabe der Gruben an Preußen und Bayern, die Wiederangliederung an das deutsche Zollgebiet gefordert: es erhebt diese Forderungen mit gleichbleibender Festigkeit auch heute: nicht nur als eine Wiedergutmachung begangenen Unrechts, sondern auch als eine Bürgerpflicht für die Völkerveröhnung, die nicht vollendet sein wird, solange das Unrecht an der Saar andauert, und als eine Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft.

Das Volk an der Saar ist überzeugt, daß sich bei gutem Willen auf der Grundlage der ungeschmälerten Wiederherstellung des Rechtszustandes vor Versailles in freien Vereinbarungen eine Ordnung der wirtschaftlichen Belange erreichen läßt, die die Härten des Uebergangs mildert und die dem Saargebiet, Deutschland und Frankreich dauernd zum Segen gereicht.

Wenn aber die Hoffnung auf eine alsbaldige Befreiung wiederum zuschanden werden sollte, dann bleibt dem Volke an der Saar die feste Zuversicht, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935 die heißersehnte Rückkehr zum Vaterland bringen wird.

Die Brüder und Schwestern im Reich schauen mit Bewunderung auf den Kampf für Volkstum und Freiheit, der an der Saar geführt wird, und schwören den Volksgenossen dort: Treue um Treue!

Von packender Wirkung war die hierauf gebotene Schwur-
szene aus Schillers „Wilhelm Tell“. Der Schwur ans Vaterland
wurde von dem Sprecher Herrn D. M. Brudner vom Landes-
theater für Pfalz- und Saargebiet mit einem ausdrucksvollen
Organ vorgetragen und von einem vorzüglich eingesetzten Sprech-
chor von Schülern der Oberklassen des Gymnasiums und der Ober-
realschule in Neustadt nachgesprochen. Es war ein feierlicher
Moment, als die Menge in atemloser Stille zu den gewaltigen
Felsenküssen hinaufschaute, von denen herab Schillers wuchtige
Schwurworte über den weiten Platz hinwegklangen. Und in tau-
senden Herzen widerhallte es: „Wir wollen sein ein einzig Volk
von Brüdern — Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und
uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen“. Gemeinsam
wurde dann von der gewaltigen Volksmenge das „Niederländische
Dankgebet“ gesungen. Während der Rundgebung kreuzte das
Flugzeug „Pfalz“ über dem Freilicht-Theaterplatz, von dem herab
durch den Dipl.-Ing. Herrn Sabersky ein Wimpel mit der Auf-
schrift „Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's“ abgeworfen wurde.
Der Führer des Flugzeugs war der Fluglehrer Herr Augst. Es
waren erhebende Momente, die den Teilnehmern unvergeßlich
bleiben werden. Mit dieser Rundgebung, die zu den eindrucks-
vollsten gehört, welche bisher der Bund der Saarvereine ver-
anstaltet hat, fand die Tagung ihren offiziellen Abschluß. Bei
Vorträgen des Homburger Gesangsvereins und der St. Ingberter
Bergkapelle blieben noch Tausende von Teilnehmern auf dem
Freilicht-Theaterplatz beisammen. Es folgte dann abends im
Garten des Saalbaues noch ein Konzert der unermüdblichen
St. Ingberter Kapelle, das dankbare Zuhörer fand.

★

Im Rahmen der Bundestagung fand am Sonntag vormittag
auf dem VfL-Spielfeld ein

Fußballwettkampf Pfalzmannschaft gegen Saarmannschaft

statt. Die repräsentative Saarmannschaft traf vormittags mit
dem Saarsonderzug in Neustadt ein und wurde am Bahnhof vom
Vorstandenden des Ortsverbandes für Leibesübungen Neustadt,
Studienrat Multerer, von Vertretern des Neustädter Fuß-
ballsports sowie von Vertretern des Bundes der Saar-Vereine
empfangen. Die St. Ingberter Bergkapelle begrüßte sie durch
einen flottten Marsch. Um 10 Uhr fand dann unter Vorantritt
der St. Ingberter Kapelle der geschlossene Abmarsch zum Sport-
platz statt. Hier wurden die Saarbrüder Fußballer zunächst durch
Studienrat Multerer im Namen des Ortsverbandes für Leibes-
übungen herzlich begrüßt, wobei er auch auf die nationale Seite
der deutschen Sportbewegung hinwies. Die Grüße der Stadtver-
waltung überbrachte Stadtrat Dr. Reich, der dabei auf die enge
politische und schicksalhafte Verbundenheit von Saar und Pfalz
hinwies. Als Vertreter des Bundes der Saar-Vereine über-
brachte Herr Kellner-Koblenz die Grüße der Bundes- und
Tagungsleitung. Zum friedlichen Wettkampf stünden sich die
repräsentativen Mannschaften von der Saar und der Pfalz gegen-
über. Er konnte als ausgewiesener Saarsportler darauf hin-
weisen, wie gerade an der Saar der Sport gepflegt würde und
zu einer nationalen Angelegenheit geworden sei. Der vom Bund
und der Geschäftsstelle Saar-Vereine gestiftete Wanderpreis solle
die enge Verbundenheit des saar-deutschen mit dem reichsdeut-
schen Sport versinnbildlichen und dartun, daß auch die deutsche
Saarjugend sich aktiv an dem Kampf um deutsche Saarfürfreiheit
beteilige.

Nachdem von einem Flugzeug der Ball abgeworfen worden
war, begann das Spiel. Die Saarmannschaft erschien in stärk-
ster Aufstellung und zwar: Ruppenthal (Saar 05), Koll (Saar
05), Bed (SpFr. 05), Meyer (SpB. 05), Solbi (FV.), Platz (SpFr.
05), W. Schmidt (SpB. 05), Kullmann (SpFr. 05), Heimer (FV.),
Erich (SpFr. 05), Benz Müller (FV.). Die Aufstellung der
Pfalzmannschaft war folgende: Lindemann, Gukner (beide Phö-
nix L'hafen), Kahl (VfL.), Hed, Lang (beide Vf. Spener), Links
(Phönix L'hafen), Bürger (VfL. Neustadt), Schmoll (Phönix
L'hafen), Flohr (VfL. Neustadt), Neudold (VfL. Neustadt), He-
neda (VfL. Neustadt).

Der Verlauf des Spiels war äußerst lebendig und zeigte
außerordentlich spannende und spielschöne Momente. Spieltech-
nisch war die Saarmannschaft zweifellos die bessere; das Zusam-
menspiel war ausgezeichnet. Diese Tatsache brachte wohl Saar
auch die beiden ersten Erfolge. Die Pfalzmannschaft fand sich
erst später zusammen und trat dann angriffsfreudiger hervor, so
daß kurz vor Halbzeit der Ausgleich erzielt werden konnte. Auch
nach der Pause ging Saar zunächst in Führung, die Pfälzer konn-
ten jedoch sehr bald gleichziehen und sicherten sich dann sogar mit
2 Toren Vorsprung die sichere Führung. Saar holte dann etwas
auf; ein gut vorbereiteter Ausgleich konnte aber durch Schluß-
pfeiff nicht mehr durchgeführt werden. Mit 5:4 fiel der Sieg und
damit der Wanderpreis der Pfalzmannschaft zu.

Mit einer kurzen Ansprache überreichte im Namen der
Bundesleitung den Wanderpreis Hauptschriftleiter Richard
Vosselt. Er dankte den Spielern für ihr frisches und freies
Spiel und dafür, daß sie mit ihrem Sport die Jugend zu körper-
lich und seelisch gesunden Menschen heranzögen. Dienst an der
Jugend aber sei Dienst am Vaterland, sei Dienst für die Hei-
mat und für Deutschlands Zukunft. Der friedliche Wettkampf
zwischen Saar und Pfalz sei auf heiligem deutschen Boden aus-
gefochten worden. Vor einem Jahre sei dieser Boden noch von
feindlichen Truppen besetzt gewesen. Deutsche Treue und Zähig-
keit am Rhein und in der Pfalz habe diese Freiheit errungen.
Schwere Opfer seien über 11 Jahre von der Bevölkerung gerade
in der Pfalz gebracht worden. Die Saar habe diesen Freiheits-
kampf stets mit starker Anteilnahme und, wo es möglich war, auch
durch die Tat verfolgt und unterstützt. Jener sensationelle De-
monstrationsmarsch saar-deutscher Turner von der Saar durch
die Pfalz über den Rhein zur Teilnahme an dem deutschen Turn-
fest in München habe aller Welt gezeigt, für wen das Herz an
der Saar schlägt. Diesen Geist deutscher Treue und deutschen
Freiheitswillens zu pflegen sei Aufgabe auch der deutschen Sport-
vereine. Von dem Tagungsmotto des Bundes der Saar-Vereine
„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's“ führe auch für die deutsche
Saarjugend eine unmittelbare Verbindung zu dem Wort des
Freiheitsministers Frhrn. v. Stein: „Wir kennen alle nur
ein Vaterland und das heißt Deutschland!“

Bei seinem Abschiede von Neustadt richtete der Bund der
Saarvereine in der hiesigen Presse noch folgenden

Dank an die Pfalz!

Die Tage unserer Veranstaltung in Neustadt a. d. Hdt. sind
vorüber; sie werden uns unvergeßlich bleiben. Noch stehen wir
unter dem Eindruck der gewaltigen Rundgebung, die eine würdige
Stätte fand in der Naturumrahmung des Klosterplatzes an der
Walldstraße. Wir sehen zu Tausenden heranpilgern unsere deut-
schen Brüder aus der Pfalz, die ihre Verbundenheit mit den
Brüdern an der Saar in treuer Nachbarschaft bekundeten. „Saar
und Pfalz, dem Reich erhalt's“ war die Mahnung, die
hinaushallte von Neustadt durch alle Gaue des Reiches. Tradi-
tionell geworden nennt der Reichskanzler Brüning unsere Rund-
gebungen für die Befreiung der Saar, und dieser Tradition wollen
wir treu bleiben, bis wir feiern den Tag der glücklichen Rück-
kehr des Saargebiets zum Reiche!

Neuen Mut zu dem Werke dürfen wir schöpfen aus dem
deutschen Willen, deutsch zu erhalten, was deutsch war, deutsch
ist und deutsch bleiben will! Dieser Wille erklang uns in Neu-
stadt überall aus den Herzen der deutschen Pfalzbevölkerung ent-
gegen. Dank für diese Treue.

In edlem Wettstreit haben wir weitgehendes Verständnis und
Mithilfe in der Durchführung unserer Tagung und der eindrucks-
vollen Gestaltung der großen deutschen Rundgebung
für das abgetrennte Pfalz- und Saargebiet ge-
funden. Es ist für uns eine Ehrenpflicht, hierfür warmen,
aufrichtigen Dank bei unserem Scheiden von dem schönen
Neustadt und seiner kerndeutschen Bürgerschaft auszusprechen.

Dank vor allem dem bayerischen Ministerpräsi-
denten Herrn Dr. Held, der durch die Übernahme des
Protectorats den Rundgebungen ihre Bedeutung verliehen, und
der in seiner Festansprache ganz Deutschland in der Forderung
nach Rückgabe der Saar aus dem Herzen gesprochen hat.

Dank auch den Rednern aus dem Saargebiet, den
Herren Rechtsanwalt Steegmann, Kommerzienrat Dr. h. c.
Hermann Köhling, Chefredakteur Max Braun, Frau Pro-
fessor Kawengel und Stadtschulrat Martin, die aus eigener
Sachkunde heraus ein wahrheitsgetreues Bild der Verhältnisse an
der Saar zeichneten.

Dank weiterhin den Vertretern der staatlichen und
kirchlichen Behörden, den Vertretern kommunaler
Verwaltungen, wirtschaftlicher Verbände und
Einzelförderern der Saar, die sich als Ehrenaus-
schuß dem Bunde der Saar-Vereine zur Seite stellten. Dank aber
besonders den Repräsentanten der Staats- und Län-
der-Regierungen, an ihrer Spitze der Herr Reichs-
präsident v. Hindenburg, der Herr Reichskanzler

Dr. Brüning, die durch die Anerkennung unseres Wirkens der Tagung wie der Kundgebung eine politische Bedeutung verliehen. Ihnen schlossen sich an die Vertreter zahlreicher Kommunen, Verbände, Korporationen, Landsmannschaftlicher Gruppen und Freunde der Saar, deren Zahl so groß ist, daß wir ihnen hier nur in der Zusammenfassung zu danken vermögen.

Wir danken auch der gesamten deutschen Presse für ihre ständige Mitarbeit im Kampfe für die Saar und für ihre Mitwirkung bei unserer diesjährigen Tagung, die insbesondere in der saarländischen und pfälzischen Presse und in den hiesigen Zeitungen so weitgehend zum Ausdruck gekommen ist und die es uns ermöglichte, der deutschen Forderung nach Befreiung der Saar ein Echo im ganzen Reich und darüber hinaus zu verleihen.

Und nicht zuletzt auch herzlichen Dank dem Arbeitskomitee von Neustadt mit dem unermüdbaren Leiter Herrn Oberregierungsrat Dr. Frisch an der Spitze. Wenn es gelungen ist, die Tagung zu einem so glücklichen Verlauf zu gestalten, so war dieses nur durch die aufopferungsbereite Mithilfe, die wir in Neustadt fanden, möglich. Hierfür allen treu-deutschen Saardank!

Ihre Krönung aber finden möge alle diese Mithilfe und Arbeit in der Erkenntnis, einem großen Ziele gedient,

einer vaterländischen Aufgabe die Kräfte gewidmet zu haben, auf daß in Erfüllung gehe unser Leitwort:

„Saar und Pfalz, dem Reich erhalt's!“

Neustadt a. d. Hdt., 13. Juli 1931.

Senatspräsident Andres,

Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.

Verwaltungsdirektor Vogel,

Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ = Berlin.



Im SitzungsSaale der Arbeitstagung hatte der Pfälzische Verband für Freie Volksbildung eine Ausstellung über seine Kulturarbeit veranstaltet. Ausgestellt waren eine Anzahl Aufnahmen von Szenenbildern besonders bedeutungsvoller Aufführungen, die erkennen ließen, auf welcher hoher künstlerischer Stufe die Darbietungen dieser Bühne in Neustadt stehen. Die Volksbüchereiarbeit des Pfälzischen Verbandes für Freie Volksbildung wurde durch statistische Karten, graphische Darstellungen usw. erkenntlich gemacht. Auch eine Anzahl pfälzischer Heimatschriften war ausgelegt. — Weiter hatte Herr Max Wenz-Saarbrücken eine große Anzahl herrlicher Aufnahmen aus dem Saargebiet ausgestellt, die die Schönheiten unserer Saarheimat erkennen ließen. Die Bilder wurden von den Delegierten mit großem Interesse in Augenschein genommen.

Bergwerksdirektion und französische Schulen

Von Wilhelm Martin-Saarbrücken.

Auf den Gruben des Saargebietes kann man seit einiger Zeit folgende Bekanntmachung lesen:

„Mines Domaniales
Françaises de la Sarre
Direction Technique
T/2/5573
X/67093
Saarbrücken, den 19. Juni 1931.“

Bekanntmachung.

Der Generaldirektor erinnert an den nachstehenden Paragraphen der „Bekanntmachung vom 6. Februar 1925 betr. den Besuch der Schulen der französischen Gruben“.

„Jedem der Grubenverwaltung angehörigen Angestellten oder Arbeiter ist es nach den bestehenden Gesetzen freigestellt, seine Kinder in die öffentliche deutsche Volksschule oder in die Domanialschule zu schicken, und es darf ihm aus diesem freien Entschluß kein Schaden von irgend jemanden zugesügt werden.“

gez. Guillaume.

Dieser Anschlag der Bergwerksdirektion verdient vollkommene Anerkennung. Er zeigt, daß der Generaldirektor der Gruben jedem Zwang abhold ist. Er wird, das hoffen wir, auch Manns genug sein, jeder Uebertretung der von ihm herausgegebenen Anordnung rücksichtslos entgegenzutreten. Daß von ihm niemals die außerordentlich scharfe Werbung ausgegangen sein kann, zeigt sich auch darin, daß manche Ingenieure und kleine Grubenbeamte, sowie Lehrer der Domanialschule sich um die Werbung niemals gekümmert haben. Hätte ein Zwang bestanden, so wären sie schon längst beseitigt worden. Aus dieser Tatsache schöpfen wir die Hoffnung, daß er durchgreifen wird, wenn ihm wirkliche Fälle unzulässiger Beeinflussung gemeldet werden.

Die Erfahrung zeigt nun, daß sehr viele Grubenbeamte und Lehrer der Domanialschulen sich um die Anordnung des Generaldirektors nicht kümmern. Zu derselben Zeit, da der Herr Guillaume seine Bekanntmachung erläßt, findet es der Herr Wingert, Schuldirektor der Domanialschule in Hostenbach für angebracht, ebenfalls auf der Grube eine Bekanntmachung anzuschlagen, die folgenden Wortlaut hat:

Grubenschulen

Hostenbach und Werbeln.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Mitteilung des Herrn Generaldirektors der Saargruben vom 19. Juni 1931 und die Bekanntmachung der Regierungskommission des Saargebietes vom 6. Februar 1925 möchte Unterzeichneter die Mitglieder der Belegschaft der Gruben Hostenbach und Werbeln, welche Väter schulpflichtiger Kinder sind, einladen, diese Kinder an den Grubenschulen Hostenbach bzw. Werbeln anzumelden. Dieselbe Mitteilung ist an diejenigen Bergleute gerichtet, die im Bezirk der genannten Schulen wohnen, aber auf entfernteren Gruben, beispielsweise Belsen, beschäftigt sind. Für die Umschulung aus der Gemeindeschule in die Grubenschule genügt die schriftliche Abmeldung, welche der Direktor der Grubenschule der Gemeindeschule übersendet. Anmeldungen für die Grubenschule wolle man in der Amtsstube des Direktors ausrichten. Sprechstunden täglich von 8 bis 12 Uhr der Wochentage. Das Büro ist auch während des größten Teiles der Ferien geöffnet.

Hostenbach, den 10. Juli 1931.

L'Ingenieur divisionnaire,

gez. Unterschrift.

Der Direktor.

gez. Wingert.

Die Mitteilung des Herrn Wingert ist an sich harmlos. Aber der letzte Satz verrät, was uns schon von anderer Seite gemeldet worden ist, daß auf Anordnung des Herrn Griner, des obersten Leiters der Domanialschulen, die Direktoren auch während der Ferien für die Werbung tätig und für die Anmeldung zugegen sein müssen. Daß Herr Wingert trotz der Anordnung des Herrn Generaldirektors seine unlautere Werbung weiter betreibt, erhellt aus dem neuen Schulbeispiel in Werbeln.

Ein Bergmann, Karl Göpfert mit Namen, hat im Vertrauen auf die Worte des Herrn Generaldirektors Guillaume, es dürfe keinem Schaden zugesügt werden, der aus freiem Entschluß seine Kinder in die deutsche öffentliche Volksschule schickte, seine Kinder aus der Domanialschule zu Werbeln abgemeldet. Göpfert wohnt in der Grubenkolonie „Auf der Mühle“, hat acht

Kinder, von denen das älteste 15 Jahre alt ist, und bewohnt zwei Dachzimmer. Als vor Ostern der berüchtigte Schuldirektor Wingert in der Wohnung erschien und für die neue französische Schule in Werbeln warb, haben die Eltern mit großer Sorge im Herzen ihre Kinder dort angemeldet. Sie hatten nämlich Angst, ihre Grubenwohnung zu verlieren. In der französischen Schule ist es den Kindern nicht besonders gut gegangen. Sie fühlten sich als arme und pflegebedürftige Kinder vor anderen etwas zurückgesetzt. Obwohl es ihnen daheim schlecht ging, erhielten sie keine besondere Vergünstigung, deren andere Kinder aus besseren Verhältnissen teilhaftig wurden. Als nun der Anschlag des Herrn Generaldirektors auf der Grube erschien, fühlte sich unsere arme Bergmannsfamilie erlöst und meldete bei dem Leiter der katholischen Volksschule ihre fünf schulpflichtigen Kinder aus völlig freiem Entschluß wieder an. Ein paar Tage danach hält ein Wächter auf der Grube den Vater an und fragt ihn, ob er von dem Turm herunterwolle. Göpfert arbeitet nämlich auf der Schlackenhalde. Da steigt dem Bergmann der Verdacht auf, daß man die Grubenwächter auf ihn aufmerksam gemacht habe. Am Nachmittag desselben Tages bestellt ihn der Wächter auf das Ingenieurbüro. Hier wird er mit dem Schuldirektor Wingert alleingelassen, nachdem ihm der Ingenieur bedeutet hat, er werde morgen ein paar Worte mit ihm reden. Nun bearbeitet Wingert den Vater der Kinder ¼ Stunden lang, seine Kinder wieder zur französischen Schule zurückzumelden. Der Vater weiß in seiner Bedrängnis keinen anderen Ausweg, als Wingert zu sagen, wenn er etwas wolle, ihm das in seiner Wohnung zu sagen, da er hier auf dem Ingenieurbüro nicht frei sprechen könne. Tags darauf erscheint Wingert in der Wohnung des Bergmanns und setzt seine Tätigkeit des Werbens fort, indem er 1½ Stunden lang mit Lockungen und versteckten Drohungen arbeitete, ohne allerdings seinem Ziel näherzukommen. In den nächsten Tagen soll der Vater wieder auf dem Büro erscheinen und den zudringlichen Reden dieses Ausländers ausgesetzt sein. So müssen sich die Bergleute quälen lassen.

Das Vorgehen Wingerts zeigt, daß er sich um die Bergwerksdirektion nicht kümmert. Daraus kann nur der Schluß gezogen werden, daß entweder der Herr Wingert die Bekanntmachung seines Generaldirektors nicht ernst nimmt, oder auf mächtigere Leute vertraut, als es der Herr Generaldirektor ist. Ob diese mächtigere Stelle in Paris sitzt oder auf einem anderen Zimmer der Generaldirektion, bleibt dahingestellt. Bleibt der Bergmann Göpfert fest, so wird sich ja nach den Ferien entscheiden, wer die meiste Macht hat, Herr Guillaume oder die unbekannte mächtigere Nebenregierung.

Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß an allen Orten mit französischen Schulen Elternbeiräte gegründet worden seien. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn diesen nicht eine Aufgabe zugeschrieben würde, für die die Öffentlichkeit ein Ohr haben wird. Aus Neunkirchen wird uns nämlich folgendes gemeldet:

Am Montag, dem 6. Juli, abends 8 Uhr, hat der Direktor Dupré der französischen Schule in Neunkirchen die Eltern der Kinder, welche die französische Schule besuchen, zu einer Versammlung eingeladen. Ein Elternbeirat wurde gebildet, und es gehören ihm folgende Personen an:

1. Vorsitzender: Heinrich Jung, Neunkirchen, Luisenstraße (Eisenhändler);

2. Vorsitzender: Eugen Müller, Neunkirchen, Gesbachstraße 22 (Bergmann);

1. Schriftführer: Frau Werkle, Neunkirchen, Gesbachstraße 24 (Büroangestellte);

2. Schriftführer: Ernst Müller, Neunkirchen, Schloßstraße 14 (Bergmann).

Beisitzer: Frau Schimpel, Bergbach;

Frau Eisenbeis, Neunkirchen;

Frau Stahr, Neunkirchen.

Inspektor Kiefer erklärte in dieser Versammlung die Aufgaben des Elternrats:

1. Der Elternrat hat die Aufgabe, möglichst viele Kinder der französischen Schule zuzuführen;

2. die „Saar-Chronik“ zu verbreiten;

3. für die Interessen Frankreichs einzutreten.

Der Einsender erklärt, daß die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen. Wer also bis jetzt nicht gewußt hat, wozu man Elternbeiräte braucht, ist jetzt unterrichtet. Die Elternbeiräte in den Schulen Deutschlands — im Saargebiet sind sie bis heute an den deutschen Schulen noch nicht eingeführt — haben sich nur mit den inneren Schulverhältnissen zu befassen und suchen die Beziehungen zwischen Elternschaft und Lehrerschaft möglichst reibungslos zu gestalten. Daß ein Elternbeirat aber auch politische Aufgaben übernehmen soll, hören wir hier zum erstenmal.

Unsere besondere Aufmerksamkeit erregt nach wie vor die französische Schule in Hostenbach, deren Leiter, Wingert, inzwischen landbekannt geworden ist. Nach den zahlreichen Uebergriffen und Verlautbarungen in Jägersfreude hätte er im Saargebiet unmöglich sein müssen. Er wird aber nach wie vor gehalten, trotzdem sein Verhalten unbegreiflich ist. Er hat sich vor einiger Zeit mit seiner Frau, die Lehrerin an der Domanialschule war, auf öffentlicher Straße gezankt, sie sogar geschlagen, so daß sie ihn im Stich gelassen hat und fortgezogen ist. (Uebrigens ein nettes Beispiel von Doppelverdienern!) Dafür hat er sich eine andere Dame verschrieben, ebenfalls eine Doppelverdienerin, deren Mann höherer Beamter bei der Saarregierung ist. Dieselbe Schule beherbergt einen Lehrer, dessen Schicksal ebenfalls der Öffentlichkeit bekannt zuwerden verdient. Es ist der Lehrer Marg. Dieser Marg war früher Mitglied der KPD. und hat sich im Jahre 1923 aktiv an der separatistischen Bewegung in Koblenz betätigt. Nach Aufgabe des passiven Widerstandes ging er als Lehrer an eine französische Schule in Sulzbach/Saar und wurde vor etwa zwei Jahren wieder entlassen. Später kam er als Hilfslehrer an die Volksschule in Güls an der Mosel (die deutsche Regierung wußte damals noch nicht Bescheid über den Mann) und ist im Frühjahr dieses Jahres wegen seiner inzwischen bekanntgewordenen Gesinnung aus dem preußischen Schuldienst entlassen worden. Nun wirkt er zum Heil der französischen Schule in Hostenbach. Und solchen Leuten müssen saarländische deutsche Eltern ihre Kinder überantworten oder führen sie zum Teil sogar noch freiwillig hin.

Brief aus dem Warndt

In seinem Vortrag „Französische Schulpolitik im Saargebiet“ hat Stadtschulrat Martin-Saarbrücken ausgeführt, daß der heutige Stand der Domanialschulen keine nationale Gefahr mehr bedeutet, da höchstens zwei Prozent der deutschen Schulkinder des Saargebietes in ihnen unterrichtet werden. „Lediglich im Warndt“, so sagt er weiter, „kann die französische Schule noch Unheil stiften, weil sie mit-hilft, auf dem Wege über die Kinder die Bergleute unsicher zu machen, wenn sie einmal abstimmen sollen.“ Wer die Verhältnisse im Warndt kennt, der wird ermessen können, daß die Wühlarbeit der westlichen Sendlinge in Wahrheit hier gefahrbringend ist, besonders dann, wenn das Schicksal unserer Bergleute bis 1935 nicht in etwa geklärt ist. Man ist aber auch

auf der anderen Seite der Ueberzeugung, daß unsere maßgebenden Politiker im Saargebiet in Verbindung mit dem Reich rechtzeitig Vorkehrungen treffen, die jene befriedigt, die jenseits der Grenze ihr Brot verdienen müssen. Da der Warndt augenblicklich im Brennpunkt der französischen Saarpolitik steht — er dürfte es bis zur eventuellen Abstimmung 1935 bleiben —, richtet sich natürlich das Auge der Werber für die Domanialschule in erster Linie auf die Dörfer dieser Gegend. Wenn die Bergwerksdirektion seinerzeit Vertretern der Gewerkschaften zugesichert hatte, daß man der Werbung für die Domanialschule Einhalt gebieten werde, so schenkte man diesem Versprechen durchweg wenig oder gar keinen Glauben. Man kann sogar annehmen, daß man den Druck auf die

Bergleute, ihre Kinder in die Domanierschule zu schicken, nach wie vor duldet, die Werbung vielleicht auf Umwegen unterstützt. Den Lesern des „Saarfreund“ wurde an dieser Stelle bereits mitgeteilt, daß um die Osterzeit die Werbungen für die Domanierschule in Karlsbrunn und in Emmersweiler einsetzten, allerdings ohne den erwarteten Erfolg. Es blieb im Warndt also nur noch der größere Ort Großrosseln für die Bearbeitung übrig. Und man wunderte sich nicht, als die Werber auch hier eines Tages auftraten, um sich „Arbeit“ zu besorgen. Seit einiger Zeit laufen sie sich die Beine ab, um ein passendes Lokal ausfindig zu machen. Verlockende Preise werden den einzelnen Hausbesitzern angeboten, wobei man sich in erster Linie an jene heranmacht, die in beruflicher oder geschäftlicher Beziehung jenseits der Grenze irgendwie abhängig sind. Hauptanteil an der Werbearbeit der letzten Tage haben natürlich die „Warndtbündler“ (= Saarbündler), die sich hier als tüchtige Neufranzosen auszeichnen zu müssen glauben. Wer die Seele gerade der Großrosselner in etwa kennt, der weiß heute schon mit ziemlicher Sicherheit, daß der Versuch der Errichtung einer französischen Schule hier bestimmt scheitern wird. Vielleicht gelingt es noch nicht einmal, eins der verkäuflichen Häuser zu erwerben, nachdem man weiß, welchen traurigen Zwecken die Räume künftighin dienen sollen.

★

Am vorletzten Sonntag im Juni fand in Großrosseln ein großes Sängerefest mit bestem Erfolge statt und zwar anlässlich des Silberjubiläums des M. G. B. „Euterpe“, der den Mitgliedern der Saarvereine in Dortmund und Düsseldorf bekannt ist. In dem durch den Rundfunk übertragenen Festakt feierten Rektor W. Stein, Kommerzienrat Dr. H. Röbling und Redakteur Buchleitner ganz natürlich die Bedeutung des deutschen Liedes und verliehen auch der Verbundenheit des abgetrennten Gebietes mit dem deutschen Mutterlande gebührenden Ausdruck. Nach Abschluß der offiziellen Rundgebung zogen die anwesenden lothringischen Sänger geschlossen ab, weil ihnen diese Feier zu deutsch war und sie lediglich Lieder singen und hören wollten. Ob dieser Rundgebung für das deutsche Lied gerieten sämtliche lothringische Zeitungen in gewaltige Aufregung; selbst der Pariser „Matin“ wurde mit der Feier beschäftigt. Man

schrieb von patriotischem Rummel, von Vernachlässigung der anwesenden lothringischen Vereine, von beleidigenden Reden Dr. Röblings usw. . . . Es hat mit Politik und am wenigsten etwas mit Ueberpatriotismus zu tun, wenn wir Deutsche an der Saar in ernster Zeit unserer Verbundenheit mit dem Mutterlande Ausdruck verleihen und die Bedeutung des deutschen Liedes feiern. Wenn derartige Selbstverständlichkeiten für den einen oder anderen Nachbarlothringer — der mit aller Gewalt Franzose sein will, aber von Paris gar nicht als solcher gewertet wird — anstößig sind, dann mag er künftighin von saarländischen Sängerefesten wegbleiben. Und wenn der Straßburger Sender zur gleichen Zeit gelegentlich eines Sängerefestes im Elsaß die Marseillaise überträgt, als deutsche Sender gelegentlich bei einem Feste im deutschen Warndt das Deutschlandlied übertragen, so fällt damit der westliche Vorwurf des Ueberpatriotismus doch auf seinen Urheber zurück. Die Warndtfänger aber haben aus dem Verhalten ihrer lothringischen Sangesbrüder gelernt und erfahren, daß es mit der Freundschaft jenseits der Grenze nicht weit her ist.

★

Wie wir anfangs gesehen haben, arbeitet der Warndtbund, insbesondere einige seiner Anhänger, nach wie vor eifrig im Sinne Frankreichs. Daß sich immer wieder die Wahrheit des Wortes bestätigt, daß der Franzose den Verrat liebt, den Verräter aber haßt, das hat sich in den letzten Tagen wieder einmal bewiesen. Zwei der bisherigen Hauptleute des Saarbund, darunter der berüchtigte Dahm von Grube Belsen, sind in Ungnade gefallen und dies trotz ihres Vaterlandsverrates. Sie sollen nämlich den Obersteiger von Belsen und den früheren Ingenieur Prinzipal Plassard in Paris angeschwärzt haben, deutschfreundlich zu sein. Wer diese beiden letzteren Vertreter kennt, erwartet kaum Deutschfreundlichkeit von ihnen, wengleich der Obersteiger im Kriege deutscher Offizier werden konnte. Kurz und gut; der Erfolg der Pariser Aktion war der, daß die beiden Saarbündler nicht nur zurückbefördert, sondern gleichzeitig nach Grube Hostenbach versetzt wurden. Ihnen hat also der Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit nichts genutzt. Und so muß es allen denen gehen, die bei ihrer verwerflichen Gesinnung andere noch zum Nationalverrat treiben wollen.

Die Krise im Völkerbundland Saarabien!

Aus saarländischen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Vor dieser von Frankreich unter Assistenz seiner Bundesgenossen geschaffenen und von der Hilfe des Deutschen Reiches lebenden Kolonie hat die Wirtschaftskrise ebenfalls nicht Halt gemacht. Wenn auch die amtlichen Arbeitslosenstatistiken, gemessen an der Gesamtbevölkerung, relativ günstige Zahlen aufweisen, so zeigen diese nicht etwa die wirklichen Verhältnisse, sondern sind die Zahlen nach sowjetrussischem Muster sehr stark korrigiert.

Drei Fehlerquellen verursachen wohl nicht unabsichtlich diese „günstige“ Statistik.

Erstens: Die geringen Ausschlußsätze in der saarländischen Erwerbslosenfürsorge (eine Versicherung existiert nicht) verursachen, daß eine erhebliche Anzahl Arbeitsloser überhaupt keine Unterstützung erhält.

Zweitens: Eine sog. Krisenunterstützung existiert nur in äußerst beschränktem Umfange. Da die Mehrzahl der saarländischen Gemeinden auch nicht in der Lage ist, Krisen- bzw. Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen, scheiden die ausgesteuerten Arbeitslosen einfach aus der Unterstützung und — Statistik aus.

Drittens: Eine große Anzahl Arbeitsloser wohnt direkt außerhalb der künstlich geschaffenen Saargrenze im Reichsgebiet, erscheint also überhaupt nicht in der „saarländischen“ Statistik.

Daß die Wirtschaftskrise das Saargebiet nicht verschonen würde, war vorauszusehen, trotzdem das Gebiet dem französischen Wirtschaftsgebiet mit zur Zeit etwa 40 000 unterstützten Arbeitslosen bei 40 Millionen Menschen eingegliedert ist. Dazu ist die wirtschaftliche Verbindung der Saar mit dem Reich noch viel zu eng. Trotz der bitteren Not, in der sich zur Zeit das Reich und seine Wirtschaft, als deren Mitträger die Arbeiterschaft zu gelten hat, befindet, wünscht die Arbeiterschaft des Saargebietes, daß auch die vollständige und restlose Verbindung bald wieder erfolgt, da sie eine bessere Meinung von der Zukunft Deutschlands hat als die

Patentpatrioten gewisser Parteien, deren Hauptarbeit im Verschmugen des eigenen Nestes besteht.

Das jetzige Ausmaß hätte die Krise an der Saar nicht erreicht, wenn die Regierungskommission und Frankreich ihre Pflicht gegenüber dem Saargebiet erfüllt hätte.

Das Verhalten der Regierungskommission kann nur skandalös bezeichnet werden. Schon Anfang 1930 wies der Vertreter des Christlichen Metallarbeiterverbandes als Sprecher der Gewerkschaften in der Arbeitskammer des Saargebietes auf die der Saarwirtschaft drohenden Gefahren hin und forderte Zusammenfassung und gemeinsames Vorgehen aller in der Wirtschaft tätigen Kräfte unter zielklarer Führung der autokratisch waltenden Regierungskommission.

Dieser Appell, dem noch verschiedene andere seitens der Christlichen Gewerkschaften folgten, verhallte wirkungslos, trotzdem sich der größte Teil des saarländischen Unternehmertums, sogar die sich in französischem Besitze befindlichen Hütten angeschlossen.

Der französische Staat als Grubenbesitzer stand abseits, versagte, obwohl rein wirtschaftlich gesehen, die Entwicklung der Saargruben alles andere als finanziell günstig wurde.

Eine seit 1919/20 durchaus falsch und ohne Rücksicht auf den innern Markt betriebene Absatz- und Preispolitik trug mit Schuld an der ungünstigen Lage der Gesamtwirtschaft des Saargebietes.

Hier war es besonders der Christliche Metallarbeiterverband, der, trotz größter Schwierigkeiten, die ihm sogar von Kreisen gemacht wurden, die ihn unterstützen sollten, und die heute die Folgen einer verfehlten Politik, besonders in der Kohlenpreisfrage, am eigenen Leibe verspüren, immer wieder im Interesse des Bergbaues als auch der Gesamtwirtschaft eine wirtschaftsfördernde Kohlenpreispolitik forderte.

Die von engstirnigen Altwirtschaftlern immer wieder geleugnete Zusammengehörigkeit zwischen Bergbau als kohlenerschaffende und Saarhütten als kohlenverbrauchende Industrie ist heute auch denen klar geworden, welche früher behaupteten, diese Bindungen

bestanden nicht. Daß diese Forderung im Interesse auch der Bergarbeiterschaft lag, sieht man heute, wo es zu spät, ein.

Abgesehen von dem jetzigen anormalen und hoffentlich bald vorübergehenden Zeitpunkt, in dem alle Statistiken nur noch Zahlen sind, stand fest, daß die Wirtschaft des Saargebietes, besonders die beiden Hauptindustrien, Bergbau und Schwerindustrie stagnierten. Stagnation aber inmitten sich ausdehnender Industrien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs zeigten dem denkenden Wirtschaftler die schwache Stelle des Saargebietes.

Weil der Schwer- und weiterverarbeitenden Eisenindustrie, der Glas- und Keramikindustrie — letztere die bedeutendsten Deutschlands in der Nachkriegszeit — durch eine verkehrte Kohlenpreis- und Lieferungs politik die Entwicklungsmöglichkeiten genommen wurden, mußte der Rückschlag sie um so härter treffen.

Dies ist geschehen und hat den Bergbau mitgerissen. Die Förderung der Saargruben betrug im Jahre 1913 14 069 915 t. Im Jahre 1930 wurden 13 235 771 t gefördert. Das angefangene Jahr zeigt einen weiteren Rückgang und zwar 3 045 974 t im 1. Quartal 1931 gegen 3 596 022 t im 1. Quartal 1930.

Diese Entwicklung ist weniger zurückzuführen auf den Rückgang der Kohlenausfuhr als den verminderten Verbrauch der Hüttenwerke. Wie stark dieser, trotz der gegenteiligen Einstellung der obengenannten Kreise, natürliche Absatzmarkt einschrumpfte, zeigt die gesunkene Produktion der saarländischen Schwerindustrie.

Wir hatten seiner Zeit an dieser Stelle betont, daß die Saarküsten im Jahre 1929 zum ersten Male die Friedensproduktion um 6 Prozent überschritten hatten gegenüber einer Steigerung der Weltproduktion um 46 Prozent und derjenigen der benachbarten Länder um 36 bis 103 Prozent.

Das Jahr 1930 aber brachte schon den Abstieg aus dieser bescheidenen Höhe, indem die Produktion wieder unter den Friedensstand zurückging und im ersten Quartal des laufenden Jahres bei Roheisen um 3,5 und Rohstahl um 5 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum 1930 zurückblieb. Dabei muß beachtet werden, daß die Rohstahlerzeugung der Saar 1930 schon wieder 7 Prozent unter die Friedensproduktion von 1913 gesunken war.

Daß die weiterverarbeitende Eisenindustrie mit in diesen Strudel gezogen wurde, sei nur der Vollständigkeit halber bemerkt. Ebenso auch die anderen Wirtschaftszweige, besonders die Glas- und Keramikindustrie, die metallverarbeitende Gruppe im Baugewerbe u. a. m.

Angeichts dieses wirtschaftlichen Rückganges war auch die Lohn- und sozialpolitische Entwicklung eine sehr ungünstige. Verschärft wurde die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft nicht nur durch den starken Lohnabbau, sondern auch durch die zahl-

reichen Feierschichten, Kurzarbeit und Entlassungen. Die Zahl der Feierschichten war für den einzelnen Arbeiter in der Hüttenindustrie am höchsten, da hier die einzelnen Betriebsabteilungen oft tagelang stilllagen. Im Bergbau feierte die ganze Belegschaft gewöhnlich an Montagen. Im Monat Juli aber wurde auf den meisten Gruben auch an einzelnen Samstagen gefeiert.

Die Zahl der Entlassungen betrug im Bergbau im Jahre 1930 rund 3500. Außerdem wurden eine nicht unerhebliche Zahl älterer, aber noch rüstiger Arbeiter zwangspensioniert. In der Schwerindustrie wurden insgesamt rund 9000 Mann entlassen. Ebenfalls baute die weiterverarbeitende Eisenindustrie die Belegschaften um annähernd 3000 Arbeiter ab.

Die Regierungskommission verhielt sich gegenüber dieser geradezu katastrophalen Entwicklung vollständig passiv. Am schlimmsten litten unter dieser Untätigkeit die zahlreichen Kurzarbeiter, da die sog. Kurzarbeiterfürsorge nur als weiße Salbe betrachtet werden kann. Anlässlich des Lohnabbaues in der Hüttenindustrie und der in dieser Industrie übermäßig stark verschärften Feierschichten versprach die Regierungskommission Ende 1930 dieser Arbeiterschaft eine Erleichterung zu verschaffen. Bisher wurde dieses Versprechen trotz mündlicher und schriftlicher Mahnung der Gewerkschaften nicht eingelöst.

Im Bergbau fanden Anfang Juli Verhandlungen in Paris statt und zwar zwischen dem französischen Staatssekretär Poncet und den Vertretern der Tariforganisationen über die Möglichkeit eines stärkeren Kohlenabzuges der Saargruben in Frankreich. Ebenso wurde seitens der Gewerkschaften eine besondere Vergütung für die Feierschichten verlangt. Diese Besprechung wurde im Saargebiet mit der Generaldirektion fortgesetzt. Das Ergebnis war, daß neben der tariflich festgelegten Sozialzulage bei Feierschichten derjenige Arbeiter, der nur 20 Schichten im Juli verfährt, 12 Frs. Sonderzulage erhält und derjenige, der nur 19 Schichten verfährt, 24 Frs. erhält. Wohl infolge gewisser Vorkommnisse teilte die Direktion diese Regelung der Belegschaft durch Anschlag mit. Die Gewerkschaften wurden von dem Anschlag kurz benachrichtigt.

Die Ablegungen gehen weiter und betragen für den Monat Juli 467 Mann. Es hat den Anschein, als wenn die Generaldirektion die Belegschaft zahlenmäßig auf den Vorkriegsstand zurückdrängen will.

Daß dies den schwersten Schlag für das Saargebiet bedeuten würde, bedarf keiner weiteren Begründung. Sinegen gilt es, alle auch nur im entferntesten Erfolg versprechenden Mittel anzuwenden. Da Zusammenfassung aller Wirtschaftskräfte durchgeführt werden, soll nicht die Arbeiterschaft des Saargebietes und damit die Gesamtwirtschaft den schwersten Schaden erleiden. (— c —).

Die Saarindustrie unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise

Mit voller Wucht lastet die Weltwirtschaftskrise auf dem Saargebiet. Das von der französischen Propaganda entworfene und von der Regierungskommission in ihren Berichten nach Genf schön ausgemalte Bild eines glücklichen Eilandes, das sich dauernder „Prosperität“ erfreue, ist durch die harte Wirklichkeit schnell genug seines Zaubers entkleidet worden, wie es bei der weltwirtschaftlichen Verbundenheit des Saargebietes nicht anders zu erwarten war. Im Vergleich zum übrigen Deutschland hat das Saargebiet die Krise wohl später zu spüren bekommen, ist aber dabei keineswegs besser weggekommen.

Diese Tatsache ist bei Betrachtungen in der deutschen Presse über die Wirtschaftslage im Saargebiet nicht immer genügend gewürdigt worden. Fehlschlüsse sind vor allem dadurch entstanden, daß man von den Produktionsziffern der Jahre 1929 und 1930 ausgehend, einen geringeren Produktionsrückgang für das Saargebiet als für das übrige Deutschland errechnete und daraus auf einen günstigeren Stand der Industrie schließen zu können glaubte. So wurde kürzlich in einer maßgeblichen Wirtschaftszeitschrift der Produktionsrückgang in den verschiedenen Eisenländern im Jahre 1930 im Vergleich zu 1929 berechnet, wobei sich für das Saargebiet ein Rückgang um 9,1 Prozent beim Roheisen und 12,4 Prozent beim Rohstahl, für das übrige Deutschland jedoch ein Rückgang um 27,7 bzw. 29 Proz. ergab. Ziffernmäßig ist das natürlich richtig, aber das auf diese Weise

gewonnene Bild ist insofern irreführend, als dabei außer Anschlag geblieben ist, daß das Saargebiet an der Konjunkturentwicklung der vorausgegangenen Jahre nicht in entsprechendem Maße teilgenommen hat. Das gilt auch auf dem Gebiete des Kohlenbergbaues. Während der Steinkohlenbergbau und die Schwerindustrie ihre Produktion in fast allen Ländern erheblich über Vorkriegshöhe hinaus entwickelt haben, war das Saargebiet infolge seiner besonderen Verhältnisse zum Stillstand verurteilt und hat von dem allgemeinen Aufschwung nur wenig profitiert. Die Saargruben sind infolge des gescheiterten Experiments, den Saarkohlenabsatz vollkommen von Ost nach West umzustellen, kaum über die Friedensförderung hinausgekommen und die Saarküsten haben nach dem Verlust ihrer lothringischen Roheisenabfälle die früher in ihren dortigen Tochterwerken erblasenen und an der Saar weiterverarbeiteten Roheisenmengen — über 600 000 To. jährlich — auf ihre hiesigen Anlagen übernehmen müssen, um wieder die Friedensrohstahlerzeugung zu erreichen, ein Wiederaufbauprojekt, der die Jahre bis 1928 in Anspruch nahm.

Um einen zutreffenden Maßstab für die Beurteilung der Produktionsentwicklung im Saargebiet und im übrigen Deutschland zu gewinnen, muß das Jahr 1913 als Grundlage herangezogen werden, wobei natürlich für Deutschland die heutigen Grenzen anzunehmen und für das Saargebiet die Tochterwerke

in Lothringen abzulegen sind. In Verhältniszißern ausgedrückt, ergibt sich dann für die Produktion der Jahre 1929 und 1930 im Saargebiet und im übrigen Deutschland folgendes Bild:

Produktion in % (1913 = 100)	Steinkohlenförderung		Rohstahlgewinnung	
	1929	1930	1929	1930
Saargebiet	102,7	100,1	106,2	93,0
Uebrigcs Deutschland	116,1	101,4	132,8	94,3

Wie ersichtlich, war das Saargebiet im „guten“ Jahre 1929 in der Steinkohlenförderung auf 102,7 % und in der Rohstahl-

gewinnung auf 106,2 des Friedensstandes angelangt, während das übrige Deutschland bereits 116,1 bzw. 132,8 % zu verzeichnen hatte. Vom Ausland, das noch sehr viel höhere Ziffern verwirklicht hatte, soll dabei ganz abgesehen werden. Aber selbst für das Krisenjahr 1930 ist das Verhältnis beim Bergbau und bei der Schwerindustrie, im Reiche noch günstiger, als im Saargebiet. Durch diese Zahlen wird die Wirtschaftslage an der Saar ins richtige Licht gerückt, wie denn auch die Handelskammer zu Saarbrücken in ihrer letzten Vollziehung auf diese Zusammenhänge aufklärend hingewiesen hat.

Londoner Konferenz und Saarfrage

Eine Erklärung des Landesrates

In der Sitzung des Landesrates vom 21. 7. verlas Abg. Peter Kiefer (Ztr.) im Namen aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokratischen Partei folgende Erklärung:

„In diesen Tagen finden in London zwischen den Vertretern der großen Staaten Verhandlungen statt, die von entscheidender Bedeutung für die Ordnung und Wiedergesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und Europa, ja der ganzen Welt sind, und darüber hinaus der so bitter notwendigen Befriedung der Menschheit dienen sollen. Da wir noch immer diese notwendige Befriedigung erstreben, ist es unser sehnlicher Wunsch, daß es zu einer wahren Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich kommen möge, zu einer Verständigung, die die nationale Ehre und politische Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes unangetastet läßt. Der Welt dürfte zur Genüge bekannt sein, daß dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg und der Befriedung der Menschheit nicht gedient ist, wenn man Deutschland wirtschaftlich verkommen läßt und es in politischer Beziehung am Boden hält. Unser Wunsch ist, daß es den deutschen Unterhändlern, Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius, gelingen möge, die Leiter der übrigen Staaten davon zu überzeugen, daß nur durch gemeinsames Zusammenarbeiten und gegenseitiges Helfen als freie und gleichberechtigte Völker der wirtschaftlichen Gesundung und der Befriedung der Menschheit gedient werden kann.

Er erscheint notwendig, in diesem Zusammenhang auch auf die endgültige Vereinigung der Saarfrage zu verweisen. Wie die Bevölkerung des Saargebietes eingestellt ist und was sie seit der Abtrennung will, ist bekannt: baldige Wiedervereinigung des ganzen Gebietes und Volkes mit dem angestammten Vaterland. Die gegenwärtigen Verhandlungen, die zu einer Vereinigung aller zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen führen müßten, die der wahren Verständigung und Befriedung im Wege sind, müßten auch die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche mit sich bringen. Diesem Wunsche unseres deutschen Volkes im Saargebiet geben wir hiermit mit allem Nachdruck erneut Ausdruck, damit endlich auch das Hindernis beseitigt wird, das bisher immer einer wirklichen und wahren Verständigung mit Frankreich im Wege stand.

Angeichts der ersten Bestrebungen in der internationalen Politik, zu einem Zusammenarbeiten im Dienste Europas und der Welt zu gelangen, muß es tief bedauert und aufs schärfste verurteilt werden, daß die Propaganda für die Domanialshule und den „Saarbund“ mit verschärfter Heftigkeit in vielen Bergmanns-orten betrieben wird und in der jetzigen Zeit der zermürbenden Existenzunsicherheit die betroffenen Bergleute in Angst und Unruhe versetzt werden. Es zeugt von keiner edlen und verständigungs-bereiten Einstellung, wenn verschiedene Grubenverwaltungen, entgegen der Erklärung des Generaldirektors Guilleaume, diese verwerfliche Propaganda nicht nur dulden, sondern auch fördern. Wir müssen gegen dieses Vorgehen protestieren und die Regierungskommission an ihre Pflicht zum Schutze gequälter Menschen erinnern. Alle Bergleute fordern wir auf, geschlossen der gekennzeichneten Propaganda Widerstand zu leisten, weil in dieser geschlossenen Abwehr das beste Gegenmittel gegeben ist.

Maßnahmen der Regierungskommission zum Schutze und zur Förderung des Geldverkehrs sowie zur Auszahlung der Löhne,

Renten und Gehälter sind zu ergreifen und durchzuführen, ohne damit die in Frage kommenden Betriebe mit Bindungen oder Belastungen zu belegen. Gleichzeitig richten wir die dringende Mahnung an unsere Bevölkerung, sich nicht von Unruhe und Angst erfassen zu lassen, sondern der deutschen Währung zu vertrauen. Wenn alle Volksschichten in dieser Hinsicht die Bestrebungen der Reichsregierung unterstützen, wird auch diese schwere Zeit zum Segen und Vorteil des deutschen Volkes und Vaterlandes überwunden werden.“

★

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichtet die „Saarbrücker Zeitung“ wie folgt:

Zunächst befaßte sich das Haus mit der Vorlage zur Schaffung einer Arbeitszentrale, die dem Landesrat seinerzeit zur Stellungnahme zugeleitet worden war, bevor die Arbeitskammer ihr Gutachten erstattet hatte. Der Landesrat stellte die Beratung der Materie bis zur Erstattung dieses Gutachtens zurück. Das ist mittlerweile geschehen. Bekanntlich soll die Arbeitszentrale für die im Saargebiet Beschäftigung suchenden, von auswärts kommenden Arbeitnehmer Legitimationskarten ausstellen, um dem einheimischen Arbeitsmarkt Erleichterung zu verschaffen. Die Vorschläge der Arbeitskammer liefen nun darauf hinaus, die Eindämmung der Freizügigkeit zwischen Reich und Saargebiet, die naturgemäß mit der zu schaffenden Einrichtung verbunden ist, auf das Mindestmaß herabzusetzen. Darum wurde für alle Personen, die im Besitze der sogenannten Saareinwohnerschaft sind, sowie für diejenigen, die in den letzten drei Jahren mindestens hundert volle oder angebrochene Wochen im Saargebiet tätig waren, Befreiung von der Legitimationspflicht gefordert, zugleich auch die Aufhebung der immer noch geltenden Bestimmung der Einwohnerschaftsverordnung von 1921, wonach bei einer Verlegung des Wohnsitzes eines Saarländers nach Ablauf eines Jahres die Eigenschaft als „Saareinwohner“ verloren geht. Interpretieren meinen zwar, daß bei Wiederanmeldung solcher Leute die Regierung keine Schwierigkeiten mache, aber so fest ist unser Vertrauen zu dieser Kommission nicht, daß wir das ohne weiteres zu glauben vermögen . . .

Der Landesrat machte sich die Vorschläge der Arbeitskammer zu eigen, stimmte aber trotzdem nur mit Vorbehalt und mit starken Bedenken der Vorlage zu. Auch wir sind der Meinung, daß es sich bei dieser Einschränkung der Freizügigkeit, von der in erster Linie deutsche Arbeiter betroffen werden, nur um eine vorübergehende Notmaßnahme handeln kann, die verschwinden muß, sobald eine Besserung der Arbeitslage verspürbar ist.

Der Abgeordnete Schmelzer warnte die Herren ernstlich davor, die Dinge weiter so tatenlos laufen zu lassen, wenn nicht eine vermehrte Arbeitslosigkeit heraufbeschworen werden soll. Daß er diese Warnung insbesondere an die Adresse des französischen Regierungsmitgliedes richtete, ist verständlich, erweist doch jeder Tag mehr, daß sich Herr Morize in erster Linie keineswegs als Interessenanwalt des Saargebietes, sondern als Vorkämpfer der französischen Regierung fühlt. Als Saarländer hatte der Abgeordnete Schmelzer auch ein besonderes Recht, in die Warnung das saarländische Regierungsmit-

glied einzuschließen. Mit sichtlichem Erstaunen vernahm das Haus die Mitteilung des Abg. Schmelzer über einen Versuch der Regierung, die vermoderte Notverordnung wieder ans Licht zu ziehen und der Presse Fesseln anzulegen! Auch hier

warnte der Redner die Regierung ernstlich vor den Folgen, die bei der Wiederholung eines solchen Versuchs entstünden, insbesondere, wenn das saarländische Mitglied sich zum Zwischenträger solcher Dinge mache.

Grubenstilllegung — ein Glied französischer Saarpolitik

Laut Beschluß des Verwaltungsrates der Saargruben werden am 1. Juli 1931 die Schachtanlagen Josepha, Rudolf, Anna und Dilsburg stillgelegt. Bei den drei erstgenannten Schachtanlagen hat nach unserer Information der Abbau seine Grenzen erreicht. Die Gruben gehen also gewissermaßen an Altersschwäche ein.

Bei der Grube Dilsburg, so erklärte die Generaldirektion, soll der Schacht weiter abgetäuft werden, um in größerer Tiefe bessere Flözverhältnisse zu finden. Diese Maßnahme stellt einen letzten Versuch dar, die Grube vor dem endgültigen Erliegen zu bewahren; falls dieser Versuch negativ aus, so sei das Schicksal der Grube Dilsburg besiegelt.

Aus Bergarbeiterkreisen erfahren wir dazu folgendes:

Noch vor einigen Wochen glaubten wir, wenn auch nur zaghaft, daß diese Mitteilung der Generaldirektion ehrlich gemeint sei. Nachdem sie aber ihre Glaubwürdigkeit in der Angelegenheit der jüngsten Arbeiterentlassungen auf so schwere Art erschüttert hat, indem sie ihre Zusage von heute schon morgen über Bord warf und trotz vorangegangenen Dementis zu Maßnahmen griff, die unübersehbares Leid und bitterste Not für die Betroffenen im Gefolge haben, ist auch anzunehmen, daß ihre Erklärungen über Ursache und Notwendigkeit der Stilllegung der Grube Dilsburg nicht der Wahrheit entsprechen, sondern nur die eigentlichen Absichten verschleiern sollen.

Auch unsere nur laienhafte Kenntnisse bergtechnischer Dinge sagen uns doch, daß bei einem vorhandenen Doppelschacht nicht die ganze Grube stillgelegt werden muß, wenn der Schacht 100 oder 200 Meter tiefer gemacht werden soll. Nach den neuesten uns gewordenen Mitteilungen soll erst nach zwei Jahren mit den Abtäufen begonnen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen einige Hauptstrecken und -wetterwege unterhalten werden. Es kann also nur so verstanden sein, daß die 96 Mann unter Tage und die 16 Mann über Tage, die nach dem 1. Juli noch auf der Grube verbleiben, die Abräumungsarbeiten ausführen. Nach Erledigung derselben wird der größte Teil dieser Leute auf andere Gruben verlegt werden und nur ein kleiner Trupp von Unterhaltungsarbeitern zurückbleiben.

Von der gesamten Belegschaft, die etwas über 800 Mann beträgt, werden rund 700 Mann auf die benachbarten Inspektionen verlegt. Fast alle verlegten Leute haben zu ihrer neuen Arbeitsstelle größere Strecken mit der Bahn oder dem Autobus zurückzulegen, wodurch ihnen eine monatliche Mehrausgabe von durchschnittlich 100,— Franken entsteht.

Hier ist die erste fühlbare Folgeerscheinung, die die Stilllegung für die betroffenen Bergleute mit sich bringt. Eine weitere ist der Fortfall des Landabsatzes, der nach einer kurzen Uebergangsperiode ganz eingestellt wird. Das ganze Röllertal und fast alle Ortschaften nördlich, nordöstlich und nordwestlich davon bis hinauf in den Hochwald bezogen ihre Hausbrandkohle von der Grube Dilsburg. Die Kohle war als solche vorzüglich geeignet und beliebt.

Sehr ungünstig wird auch die Stilllegung auf die Geschäftswelt von Heusweiler und Umgebung auswirken. Wie die Kommunalbehörden den Ausfall, der ihnen durch Fortfall der von der Grube geleisteten Betriebssteuer entsteht, bedauern soll, ist uns noch ein Geheimnis.

Die schlimmste Maßnahme aber, die die Stilllegung für unsere Arbeiterschaft zur Folge hätte, wäre die eventuelle Entlassung von Leuten, die, wie die Generaldirektion sich ausdrückte, „im Betriebe sich nicht mehr rentierten“. Sollten darunter Invaliden, also Opfer ihres Berufes gemeint sein, so fehlt uns für ein derartiges Vorgehen jedes Verständnis.

Angeichts dieser betrüblichen Folgeerscheinungen muß die Frage gestellt werden:

War die Stilllegung dieser Grube unvermeidlich; war es eine wirtschaftliche Not-

wendigkeit, oder bildet sie nur ein Glied in der Kette der französischen Saarpolitik?

Nach den uns vorliegenden Zahlen beträgt die Untertageleistung im letzten Halbjahr 1250 bis 1300 Mg., die Generalleistung der Grube über 1000 Mg., und von Monat zu Monat zeigten beide steigende Tendenz. Wenn in früheren Jahren diese Leistung nicht erreicht wurde, so waren andere Umstände daran schuld. Die Behauptungen einzelner Leute, der mangelnde Arbeitseifer der Belegschaft wäre die Hauptursache gewesen, müssen auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an die zahllosen Beschwerden, die bis vor etwa Jahresfrist aus den Arbeiterkreisen der Grube Dilsburg geführt wurden! Der „Bergknappe“ mußte sich ja wiederholt mit den dortigen Zuständen befassen.

Unsere vorerwähnte Annahme, daß man sich bei der Stilllegung der Grube Dilsburg mehr von politischen Motiven leiten ließ, erscheint uns berechtigt. Dafür spricht auch das sofortige Abteufen von neuen Schächten jenseits der Saar, wo der Wandt ja so nahe liegt. Wir werden zu gegebener Zeit noch näher auf diese Dinge eingehen.

Sicher ist, daß seit dem 1. Juli die Grube in einer nie gekannten Ruhe daliegt.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Würfel noch nicht endgültig über Dilsburg gefallen sind. Vielleicht trägt die neue Verständigungspolitik, die sich in den letzten Tagen erfreulicherweise zwischen den Völkern anzubahnen beginnt, auch hier ihre Früchte.

Kleine politische Umschau

Eine deutsche Turnerkundgebung im Saargebiet

Zu einer machtvollen Treuekundgebung der Saar-Turnerschaft gestaltete sich das 44. Gauturnfest des Saar-Bliesgaaues, das in St. Ingbert abgehalten wurde. Die St. Ingberter Bürgerschaft bot den Tausenden deutscher Turner aus dem Saargebiet, die hier an dem Gau fest teilnahmen, ein herzliches Willkommen. Fahnen zum Gruß allüberall, und der imponierende Zug der Turner wurde überall mit großem Jubel begrüßt. Unter Führung des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, des Staatsministers a. D. Dominicus-Berlin, bekundeten alle vier Gaue der Saarturner ihre Schicksalsverbundenheit und einige Kampffront eines deutschen Volkstums im deutschen Grenzland an der Saar. Die Uebergabe des Gaubanners an den gastgebenden St. Ingberter Turnverein bildete die traditionelle Einleitung des Festes, und stürmischen Beifall fanden die Worte des ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft an die Saar-Turner: „Ihr gehört zu uns, Ihr seid vollgültige Mitglieder unserer großen Deutschen Turnerschaft im großen Mittelrheinkreis!“ Der Festkommers fand unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Behörden statt. An den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg wurde folgendes Guldigungstelegramm gesandt:

„Tausende beim 44. Gauturnfest des Saar-Blies-Gaaues der Deutschen Turnerschaft in St. Ingbert versammelte Turner aller vier Saarturngaue mit dem ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Dominicus an ihrer Spitze entboten ihrem hochverehrten Reichspräsidenten deutsche Turnergrüße und geloben weiter Treue dem Vaterland und seinem Führer.“

Ueber turnerisches Führertum sprach der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus-Berlin, zu den versammelten Turnratsmitgliedern, wobei er zum

Schlusse noch ein besonderes Wort setzte zu den besonderen Verhältnissen hier im Grenzland. „Ihr seid“, so führte er zu den Turnern gewandt aus, „ja vollgültige Glieder innerhalb der großen Organisation der D.T., Ihr habt das Glück, zu einem Kreis zu gehören, der in seiner räumlichen und völkischen Zusammensetzung symbolisch ist für das gesamte Deutsche Reich. In gerechter Würdigung all Eurer Not bitte ich Euch doch, all der Tausende deutscher Turner zu gedenken, die durch das Versailler Diktat zwangsweise losgerissen wurden von der großen, deutschen Volksgemeinschaft. Es erfüllt uns mit besonderer Freude, auch aus eigener Anschauung immer wieder feststellen zu können, daß das deutsche vaterländische Empfinden in der ganzen Saarbevölkerung in den Jahren der Not so tiefe und starke Wurzeln geschlagen hat, als kaum in einem anderen deutschen Volksstamm.“

Es war für mich ein tief innerliches Erlebnis, als bei der feierlichen Eröffnung Ihres schönen Festes am gestrigen Abend die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, die zum großen Teil doch der Deutschen Turnerschaft innerlich fernsteht, das Deutschlandlied mit einer Begeisterung gesungen hat, wie man sie nur selten irgendwo im deutschen Vaterland wiederfindet. Ich kehre nach Berlin zurück mit dem Gefühl der Sicherheit, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft hier lebt, daß zu Recht in vielen unserer alten Lieder eine echt deutsche Tugend besonders verherrlicht wird, — die deutsche Treue —. Keine Eigenschaft schätze ich in dieser Zeit der deutschen Volksnotopfer, als die alte deutsche Treue. Treue bewährt sich. Treue zeigt sich nicht in den Zeiten des Glückes, Treue verlangt mehr, die richtige Treue bewährt sich in Zeiten des Unglücks und des Leidens.

Möge die saarländische Turnerschaft der ganzen deutschen Turnerschaft, dem ganzen deutschen Volk ein beglückendes und ein begeistertes Vorbild deutscher Treue geben. Gut Heil!“

Zubelnde Begeisterung folgte diesen so warmherzigen Worten aus tiefempfindender deutscher Seele, besiegelt in dem gemeinsamen Gesange: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ Die turnerischen Wettspiele des Gauturnfestes zeigten, auf welcher turnerischen Höhe die Saarturner stehen. Das Gauturnfest aber war getragen von dem Gefühl der Gemeinschaft mit dem deutschen Vaterlande über die Deutsche Turnerschaft, deren Geist hier an der Saar der unbezwingliche Wall sein wird, an dem fremdes Begehren auf das Land an der Saar ohnmächtig zerschellen muß.

Gewerbelehrer gegen die französischen Schulen

In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 11. Juli 1931 nahm der Zweigverein Saar des Landesvereins der preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft Stellung zu dem Vorstoß der Domanialschule auf das Gebiet der Berufsschule. Der Vorsitzende des Verbandes, Gewerbeoberlehrer Wagner, beleuchtete kurz die allgemeine politische Lage, um dann auf die französische Schulpolitik, die sich bis vor kurzem in der Hauptsache auf die Volksschulen beschränkte, näher einzugehen. Dank seiner wirtschaftlichen Vormachtstellung im Saargebiet glaubt Frankreich für sich das Recht in Anspruch nehmen zu dürfen, auch die saarländische Jugend der Berufsschule zu entziehen. In besonderen Koch- und Nähkursen — Domanialindustrieschulen — erhalten die Jugendlichen dann einen Unterricht, der dem deutschen Erziehungsziel in keiner Weise gerecht wird. Wo bleibt die Einführung in das deutsche Gemeinschafts- und Staatsleben, die in der Berufsschulverordnung vom 22. August 1928 als Haupterziehungsziel gefordert wird?

Es ist eine tieftraurige Tatsache, daß die Schulabteilung der Regierungskommission die Hand dazu geboten hat, den französischen Machthabern Gefolgschaft zu leisten. Durch die Anerkennung der französischen Kurse als Ersatzschulen im Sinne der saarländischen Berufsschulverordnung hat sie der Grubenverwaltung den Weg gezeigt, den sie beschreiten muß, um die Jugend der deutschen Saarbergleute aus den Berufsschulen, zu deren Besuch sie bis jetzt verpflichtet war, zu sich hinüber in die Domanialindustrieschulen zu ziehen.

Daß die saarländische Berufslehrerschaft nicht gewillt ist, diesem neuen Schulkampf tatenlos zuzusehen, beweist die in der Versammlung einstimmig angenommene Entschliebung, die wir im Wortlaut wiedergeben:

Die heutige außerordentliche Versammlung des Landesvereins der preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft, Zweigverein Saar, nimmt mit tiefer Besorgnis Kenntnis von der Entscheidung der Schulabteilung der Regierungskommission, betreffend Anerkennung der Koch- und Nähkurse der französischen Grubenverwaltung als Ersatzschulen im Sinne der saarländischen Berufsschulverordnung vom 22. August 1928, wodurch eine große Anzahl deutscher berufsschulpflichtiger Kinder der deutschen Berufsschule im Saargebiet entzogen wird.

Die Schulabteilung verstößt mit ihrer Entscheidung gegen ihre eigene Verordnung, die in ihrem § 1 der Berufsschule die Aufgabe zuweist, die Schüler durch Ergänzung und Vertiefung ihrer beruflichen Ausbildung in der leistungsfähigen Teilnahme am Wirtschafts- und Kulturleben des Volkes zu fördern und durch gemeinschaftstundliche Belehrungen und Pflege des Gemeinschaftsgefühls für die Erfüllung ihrer späteren Aufgabe im wirtschaftlichen, familiären, gemeindlichen, staatlichen und beruflichen Gemeinschaftsleben vorzubereiten.

Während in den deutschen Berufsschulen des Saargebietes durch den dort erzielten gemeinschafts- und staatsbürgerkundlichen Unterricht die Schüler und Schülerinnen in das Kultur-, Gemeinschafts- und Staatsleben des deutschen Volkes eingeführt werden, müssen die Schüler der als Ersatzschulen anerkannten französischen Koch- und Nähkurse diese erzieherischen Unterweisungen entbehren. Wir vermögen aber auch nie und nimmer einzusehen, daß dieser Ausfall an erzieherischem Unterricht durch den in den Koch- und Nähkursen obligatorisch erteilten französischen Sprachunterricht ausgeglichen werden könnte.

Aus diesen Gründen erheben wir Protest gegen die Entscheidung der Schulabteilung und bitten dieselbe, den von der französischen Grubenverwaltung eingerichteten Koch- und Nähkursen (Domanialindustrieschulen) die Anerkennung als Ersatzschulen im Sinne der saarländischen Berufsschulverordnung vom 22. August 1928 zu versagen. Deutsche Jugend kann nur in deutschen Schulen im Sinne der Berufsschulverordnung in das deutsche Kultur-, Gemeinschafts- und Staatsleben eingeführt werden.

* Der Völkerbund schludt alles.

Der soeben veröffentlichte Jahresbericht des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, über die Tätigkeit des Völkerbundes zitiert bedauerlicherweise die stark einseitige Darstellung, welche die Regierungskommission des Saargebietes in ihrem letzten Vierteljahresbericht vom sogenannten Saarschulskandal (Druckmaßnahmen der französischen Grubenverwaltung gegenüber der Saarbevölkerung, um diese zu veranlassen, ihre Kinder in die französischen Domanialschulen zu schicken) gegeben hat im Auszug und erweckt damit den Anschein, als ob er hinter dieser Darstellung stehe und sie sich zu eigen mache. Dieser Umstand dürfte angesichts der Tatsache, daß die Darstellung der Regierungskommission des Saargebietes den Dingen tatsächlich nicht gerecht wird und sehr tendenziös ist, in Deutschland und vor allem im Saargebiet sehr verstimmend wirken.

* Aus Gründen der Sicherheit verboten! Der am 17. Juli vom Männerturnverein Saarbrücken geplante Fadelzug vom Saalbau bis zur Ede Noons- und Hohenzollernstraße wurde verboten. Der Fadelzug, der als eine besondere Ehrung für den Vorsitzenden des Vereins, Dr. Kalesfeld, geplant war und an dem sich auch die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, deren Vorsitzender und Leiter Dr. Kalesfeld ebenfalls ist, beteiligen wollte, wurde in letzter Stunde von der Polizeidirektion aus „Gründen der Sicherheit“ (!) verboten. Um jedoch ganz sicher zu sein, d. h. alle „Störungsversuche“ der Turner im Reime zu ersticken, hatte man sogar das Ueberfallkommando alarmiert, das vor der Wohnung Dr. Kalesfelds Aufstellung genommen hatte. Man hatte dabei allerdings die Rechnung ohne die Disziplin und Wohlerzogenheit der Turner gemacht, die gemäß dem Verbot selbstverständlich auf den geplanten Fadelzug verzichteten. Jedenfalls: Ueberfallkommando gegen Turner, die die Sicherheit gefährden, ist eine neue Errungenschaft im Saargebiet, eine Errungenschaft, auf die sich ihre Schöpfer nichts einzubilden brauchen, die aber für sie bezeichnend ist.

* Wer verbreitet die „Saar-Chronik“? Darüber lesen wir folgendes in der „Saar-Zeitung“: Die Bevölkerung von Saarlouis wußte doch längst schon gerne, welcher Art die Heinkelmannchen sind, die ihr das neue französische Reptilienblättchen stets sofort nach Erscheinen so prompt zu nächstlicher Stunde unter der Haustüre hindurchschleichen. Es scheint den „Helsen“ der „Saar-Chronik“ demnach doch selbst zu dämmern, welche vater-

landslose Lumperei sie mit der Verbreitung dieser Bauernfängerei begehen, daß sie sich schämen, das Verräterorgan am hellen Tage in Saarlouis zu verbreiten. Auf der rechten Saarseite erledigen sie die Verbreitung, da sie fürchten, daß ihnen für ihr schamloses Treiben das Fell gegerbt werden könnte, mit durch die Ortschaften rasenden Autos, während auf dem Gau einige dieser fragwürdigen Gestalten sich auf Grund ihrer Bekanntschaften schon persönlich vorwagen und die Frechheit besitzen, der deutschen Gaubevölkerung den geistigen Unrat eines Gebelein und eines ebenso vollständig demoralisierten Verräters Peter Klos, der nach seinem eigenen Eingeständnis für ein Käsebrötchen einen Meineid schwört, vorzusetzen.

Daß hier als besondere Glanznummer der gerichtlich als Vaterlandsverräter gebrandmarkte Guillaume Casper aus Altforweiler nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. — Hoffentlich trifft er und seine sauberen Kumpans auch auf dem Gau einmal den „Richtigen“, der es ablehnt, sich von solchen Gesellen sein sauberes deutsches Haus beschmutzen zu lassen.

Richtigstellung: Der in unserer Nr. 12 vom 15. Juni erschienene Aufsatz „Frankreichs Saarpolitik eine unmoralische Spekulation“, der sich mit Ausführungen des Abgeordneten Dahlet über die Saarfrage befaßte, war nicht der „Saar- und Blieszeitung“, sondern der in Saarlouis erscheinenden „Saar-Zeitung“ entnommen, was wir hiermit richtigstellen.

Kleine Tageschronik

* **Fechingen.** Auf ein 100jähriges Bestehen kann hier die Dorfschmiede des Schmiedemeisters Friedrich Quark zurückblicken. Der Großvater des jetzigen Inhabers siedelte sich im Jahre 1831 nach Ableistung seiner Militärzeit hier an und übte sein altes Handwerk als Schmied selbständig aus. Das alte Zunftwappen der Schmiede aus dem Jahre 1831 zierte noch heute die Quarksche Schmiedewerkstätte, die die älteste in der ganzen Gegend ist.

* **Echringen.** Zum Gedächtnis für die im Weltkriege aus der hiesigen Gemeinde Gefallenen wurde in der hiesigen katholischen Kirche eine Nische zu einer Krieger-Gedächtniskapelle umgewandelt, in der eine Tafel mit den Namen der Gefallenen angebracht werden soll.

* **Spiesen.** Dem Bergmann Ferdinand Scherer von hier, der, wie berichtet, unter eigener Lebensgefahr vier Kinder von dem Tode des Ertrinkens im Heiniher Weiher gerettet hatte, ist jetzt vom Präsidenten der Regierungs-Kommission für seine mutige Tat eine Belobigung ausgesprochen worden. Außerdem wurde ihm eine Geldspende im Betrage von 800 Franken übermittelt.

* **Humes.** Beim Mähen vom Blich erschlagen wurde auf hiesiger Gemeindeflur der 17 Jahre alte Kuhn aus Hierscheid. Die Gewalt des Blichschlages war so stark, daß der junge Mensch einige Meter hoch in die Luft geschleudert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Leichnam wies nur eine kleine Wunde an der Stirn auf.

* **Bildstod.** Der auf dem 407 Meter hohen Heferkopf errichtete Aussichtsturm ist durch seine festliche Einweihung seinem Zwecke übergeben worden. Von der Turmbastion eröffnet sich ein überraschend schöner Ausblick über die reich gegliederte Gegend, besonders abends nach dem industriereichen Sulzbachtale und Neunkirchen. Neben dem Turme ist eine geräumige Schutzhütte errichtet worden, auch beabsichtigt unsere Gemeinde, eine Jugendherberge auf dem Heferkopfe zu erbauen. Der Heferkopf wird daher noch mehr das Wanderziel zahlreicher Naturfreunde werden. Der Zugang zu der Höhe ist durch bequeme Wege noch erleichtert. Man muß es den Bildstodern nachrühmen, daß sie für die Erschließung ihrer Heimat so große Opfer auf sich genommen haben. Der Heferkopf mit seinem Aussichtsturm muß als einer der schönsten Berggipfel im Saargebiet angesprochen werden.

* **Bildstod.** Als Anerkennung für ihre Verdienste um das Kriegervereinswesen wurde dem Vorsitzenden des hiesigen Krieger-Vereins Weirich und den Mitgliedern Johann Weiland, Karl Loch und Peter Maier das vom Kyffhäuserbund gestiftete Kriegervereins-Ehrenkreuz zweiter Klasse verliehen.

* **Saarlouis.** In fremder Erde bestattet. Bei den Ausschachtungen im Marienheim fand man eine Anzahl Skelettreste, die ausnahmslos von jungen Männern herrühren. Man nimmt an, daß es sich um Opfer der napoleonischen Rückzugarmee handelt, die hier den Strapazen des Rückzuges erlagen. Im oberen Teile unseres Stadtgartens befindet sich ein Gräberfeld ehemaliger napoleonischer Truppen, die der irischen Legion angehört haben. Diese Legion hatte sich der

napoleonischen Armee angeschlossen, um in vaterländischer Begeisterung gegen die Unterdrücker ihrer Heimat — die Engländer — zu kämpfen. Ihre Hoffnungen wurden mit der russischen Niederlage des Korps vernichtet, sie selbst fanden in fremder Erde die letzte Ruhe, nachdem sie hier in einem für die Iren errichteten Militär Lazarett verstorben waren. Die Erinnerung an diese für die Befreiung ihrer Heimat in den Kampf Gezogenen erweckt eigenartige Gefühle: Engländer an der Seite der Franzosen, und wie viele Opfer, die für die Heimat starben und wer weiß wo in fremder Erde ruhen! Die Geschichte der Völker geht ihre eigenen Wege!

Wiesbach. Dieser Tage wurde Herrn Nikolaus Rothenbusch von hier in einem Einschreibebüchlein vom Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau die im nachstehend veröffentlichten Begleitschreiben aufgezählten Gegenstände zugesandt:

„Das Zentralnachweisamt übersendet Ihnen beifolgend ergebenst eine von der französischen Regierung als Nachlaß Ihres am 18. 3. 1916 auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Sohnes, des früheren Musketiers Jakob Rothenbusch, 11/3. R. Nr. 60, übermittelte Uhr nebst einem Rosenkranz, einem halben Ring und Münzen. Der Nachlaß wurde bei den im Bezirke Baug (Verdun) vorgenommenen Umbettungen in dem Grabe Ihres Herrn Sohnes gefunden. Seine sterblichen Reste ruhen jetzt auf dem endgültig bestehenbleibenden deutschen Friedhof Azannes 2 (15 Klm. nordöstlich Verdun) Departement Meuse, im Grabe 2330.

Begreiflicherweise machte diese Sendung, wie der „Saarbr. Landesztg.“ geschrieben wird, bei den Angehörigen des Gefallenen einen tiefen Eindruck, um so mehr, als die überlieferten Gegenstände, so vor allem die Uhr, Spuren des Krieges und des Grabes aufzeigten.

Personalnachrichten

* **Heinrich Rupp, techn. Bergwerksdirektionssekretär i. R., Saarbrücken.** Am 9. Juli d. J. entschlief nach kurzem Krankenlager Herr Heinrich Rupp im Alter von 82 Jahren. Mit Herrn Heinrich Rupp ist im Jahre 1912 der letzte technische Beamte der alten Garde in dem Dienste der ehemaligen staatlichen preussischen Bergverwaltung aus dem Leben geschieden, ein Mann, dem mit Recht große Verdienste, die er sich insbesondere in seiner Eigenschaft als Vorsteher des Eisenkonstruktionsbüros der Saarbrücker Bergwerksdirektion erworben hat, nachgerühmt werden können. Ein geborener Alt-Saarbrücker, widmete er sich nach dem Besuche der Volksschule und des Gymnasiums dem Baufach. Nachdem er längere Zeit als Bautechniker bei der Bergwerksdirektion beschäftigt war, wurde er im Jahre 1875 zum Bauwerkmeister des Steinkohlenbergwerks Neiden ernannt. Im Jahre 1883 erfolgte seine Versetzung als technischer Bauassistent an die Bergwerksdirektion Saarbrücken, wo er im Jahre 1899 seine Ernennung zum technischen Bergwerksdirektionssekretär erhielt. Seine gründlichen praktischen und theoretischen Kenntnisse, seine zeichnerische Gewandtheit, sein nachahmenswerter Fleiß und seine tadellose Führung wurden von der Preussischen Bergbehörde jederzeit gebührend anerkannt. Während seiner Redener Tätigkeit vollzog sich auf dem Gebiete der Bautechnik eine gewaltige Umwälzung. Der stetig immer mehr in die Erdentiefen hinabsteigende Bergbau erforderte höhere und stärkere Seilscheibengerüste. Es war eben die Zeit, in der die Eisenkonstruktion sich immer mehr im Baugewerbe Eingang verschaffte und diese Theorie hervorrief. Als einziger unter seinen Kollegen erkannte Herr Rupp sofort mit seinem weiten Blick die Bedeutung, die das Eisen für Hochbauten, Seilscheibengerüste und dergl. einzunehmen berechtigt sei. Welche vielseitige Arbeit er geleistet hat, davon legen Zeugnis ab die auf fast allen Werken des Saarbrücker Bergwerksdirektionsbezirks befindlichen hohen Seilscheibengerüste, Rätter und Separationshallen, Brücken und wie diese Bauten auch sonst noch heißen mögen. Nicht unerwähnt sei, daß Herr Rupp in seiner Vaterstadt Saarbrücken auch reges Interesse für das Gemeindewohl stets bezeugt hat und durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Stadtrat von Alt-Saarbrücken gewählt wurde. An allen für das Stadtwohl wichtigen Fragen nahm er lebhaften Anteil. Mit Herrn Rupp ist aber auch ein alter, tapferer 40ger, ein Veteran des Krieges 1870/71, dahingegangen. Im Jahre 1869 bei dem Hohenzollerischen Füsilierregiment Nr. 40 eingetreten, überschritt er mit seinem braven Regiment die Grenzen Frankreichs, er nahm teil an allen Schlachten und Gefechten, die sein Regiment zu bestehen hatte und als einer der bravsten im braven Regiment Nr. 40 wurde Herr Rupp für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit und Bravour mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Im inneren Dienst sowie im gesellschaftlichen Verkehr war Herr Rupp stets schlicht und einfach, dabei ein liebenswürdiger, gefälliger und zuvorkommender

Beamter und Freund, stets bereit, aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse einem jeden mit Rat und Tat beizustehen. Die Anerkennung, die Herr Rupp sich während seiner fast 40jährigen Dienstzeit bei der Saarbrücker Bergbehörde erworben hat, die Achtung und Wertschätzung, die ihm seine Freunde, Kollegen und Mitbürger entgegenbrachten, verdankt er in erster Linie sich selbst, denn durch und aus sich selbst heraus hat er sich eine hochangesehene Stellung zu verschaffen verstanden. Das Andenken an diesen, einer sehr alten angesehenen Saarbrücker Familie entstammenden Landsmann wird stets hoch in Ehren gehalten werden.

Th. V.

* **Frau Witwe Wilhelm Dilg-Saarbrücken f.** Am 13. Juli d. J. entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden Frau Witwe Wilhelm Dilg, Antonie geb. Mehger, im Alter von fast 70 Jahren nach einem arbeits- und lebensreichen Leben. Der vor mehreren Jahren verstorbene Gatte, der Kaufmann Wilhelm Dilg, war eine durch seine kaufmännische Tätigkeit und durch sein lebensreiches Wirken als Stadtverordneter allgemein bekannte und sehr geschätzte Persönlichkeit. Die nunmehr verstorbene Frau Dilg entstammt der sehr angesehenen alten Saarbrücker Familie Mehger, dem bekannten vornehmen und gebiegenen Uhrmachergeschlecht in der Eisenbahnstraße, das heute noch von ihrem Bruder August weitergeführt wird und sich eines ganz hervorragenden Rufes zu erfreuen hat. Mit Frau Dilg ist eine kerndeutsche Frau dahingegangen, in erster Linie eine von ihren Familienangehörigen über alles geliebte, treusorgende Mutter und Großmutter, dann aber auch eine deutsche Frau, die für alle wichtigen Fragen des Lebens, mochten sie politische, wirtschaftliche oder kulturelle Bedeutung haben, stets das regste Interesse hatte. Während des Krieges betätigte sie sich mit Herz und Hand, wo immer sich nur Gelegenheit bot, für alle vaterländischen Fragen. Der Zusammenbruch unseres einst so stolzen Vaterlandes ging ihr persönlich sehr nahe und trotz der großen Not hat sie bis in ihre Sterbestunde hinein niemals die Hoffnung aufgegeben, daß unserem deutschen Vaterland einmal wieder glücklichere und schönere Tage beschieden sein würden. Das Geschick, welches unsere liebe Saarheimat betroffen hat, ist ihr ganz besonders nahegegangen und allen Bestrebungen, insbesondere auch denen des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Berein“, die auf die Deutscherhaltung des Sargebiets abzielen, hat sie stets das größte Interesse entgegengebracht. Eine hochgebildete Frau, deren Herz und Gemüt für alles Schöne und Gute besonders empfänglich waren, ist mit ihr dahingegangen. Nicht nur ihre Familie betrauert aufs tiefste diesen schweren Verlust, sondern auch zahlreiche Freunde und Bekannte haben in inniger Teilnahme ihrem aufrichtigen Beileid bei ihrem Ableben Ausdruck verliehen. Das Andenken an diese gute und liebe deutsche Frau wird von allen, die sie gekannt haben, hoch in Ehren gehalten werden.

Th. V.

* **Heinrich Köchling f.** Am 1. Juli ist im Alter von 69 Jahren Kommerzienrat Heinrich Köchling nach langer Krankheit gestorben. Er war Teilhaber der Ludwigshafener Eisen-, Stahl- und Kohlenfirma Gebr. Köchling, aber eng verknüpft mit dem öffentlichen Leben Mannheims, wo er auch seinen Wohnsitz hatte. Der Verstorbene gehörte u. a. dem Aufsichtsrat der Edelfabrikwerke Köchling u. G. Böcklingen, der Pfälzischen Chamotte- und Tonwerke u. G. und der Köchling'schen Eisen- und Stahlwerke u. G., Böcklingen an. Der Verstorbene war am 2. Juli 1862 geboren, war Schüler des Mannheimer Realgymnasiums und wandte sich dann dem kaufmännischen Berufe zu. 1890 trat er in das Ludwigshafener Geschäftshaus ein, zuletzt als Prokurist, später als Teilhaber der Firma. Seit 1898 war Heinrich Köchling ein eifriges und geschätztes Mitglied der Ludwigshafener Handelskammer. Hervorragenden Anteil hat der Verstorbene auch an der Entwicklung des Zusammenschlusses im süddeutschen Eisenhandel, er stand an der Spitze des Süddeutschen Eisengroßhandelsverbandes und der Süddeutschen Norm- und Stabeisenhändler-Vereinigung, die er mit großem Weitblende geleitet hat.

* **General Epner f.** Zur großen Armee abgerufen wurde der in Saarbrücker Kreisen und weit darüber hinaus bekannte General Epner, zuletzt wohnhaft in Hildesheim bei Hannover. In Saarburg (Lothringen) als Fahnenjunker beim Ulanenregiment Großherzog Friedrich von Baden (Rhein. Nr. 7) eingetreten, rückte General Epner als Premierleutnant 1896 mit dem Regiment in Saarbrücken ein, und verblieb daselbst später als Rittmeister und Major bis er 1910 nach Bruchsal zum Badischen Dragonerregiment als Major beim Stabe versetzt wurde. 1914 im Weltkrieg, zog er als Kommandeur an der Spitze des 11. Ulanenregiments ins Feld. General Epner galt als ein sehr strenger, aber gerechter Vorgesetzter und hatte für jeden Soldaten ein Herz. Ehre seinem Andenken!

* **Nikolaus Klein, Altenwald, 84 Jahre alt.** Am 22. Juli feierte der Altveteran Nikolaus Klein aus Altenwald seinen 84. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Täglich ergeht er sich in der frischen Luft. Als Mittkämpfer des Deutsch-französischen Krieges hat er beim Inf.-Rgt. Nr. 30 an der Belagerung von Straßburg, an der Schlacht bei Belfort und

verschiedenen Gefechten teilgenommen. In Anerkennung seiner Verdienste um das Kriegervereinswesen wurden ihm vom Preussischen Landeskriegerverband das Kriegervereins-Ehrenkreuz und ein Hindenburgbild verliehen. Bei dem vom Veteranen- und Waffenbrüderverein am 12. Juli veranstalteten Preisschießen errang er in der Altersklasse mit 16 Ringen den 10. Preis. 4 Kinder, 25 Enkel und 10 Urenkel scharten sich an seinem Ehrentage huldigend um ihn.

* **Sein 45jähriges Jubiläum im Dienste der Telegraphie** beging hier der Telegraphen-Sekretär Karl Weber, dem im Auftrage seiner Behörde durch Oberposttrat Janger aufrichtige Glückwünsche und Anerkennung übermittelt wurde. — Der Abteilungs-Direktor Alfred Süß feierte sein 25jähriges Jubiläum in Diensten der Gesellschaft Förderanlagen Ernst Hedel G. m. b. H. Seitens der Firma wurde ihm zu Ehren eine Feier veranstaltet. Süß war im Auftrage der Firma viel im Auslande beschäftigt und unter seiner Leitung wurden eine Anzahl Spezialanlagen der Firma ausgeführt. — Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte hier die Firma Nikolaus Emmerich, Kurzwarengroßhandlung in der Wilhelmstraße. Das gleichartige Unternehmen in demselben Geschäftshause reicht bis auf das Jahr 1770 zurück, in welchem Jahre es unter der Firma J. S. Sieberd gegründet wurde, dann hat es im Laufe der Jahre mehrmals den Inhaber gewechselt: Sieberd Nachfolger, Dmlor, Dmlors Erben, C. H. Braun, Zimmermann und Clausing bis im Jahre 1906 der jetzige Inhaber Nikolaus Emmerich die Firma übernahm. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören, daß ein Unternehmen 961 Jahre in demselben Geschäftshause besteht. — Pfarrer Karl Joseph Aloß, eine wegen ihres offenen und biederer Charakters in allen Bürgerkreisen gleich hochgeschätzte Persönlichkeit, feierte im Alter von 74 Jahren sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrherr der hiesigen alt-katholischen Gemeinde. In diesem Zeitraum hat sich der Jubilar auch über den Kreis seiner Gemeinde überall Achtung und große Beliebtheit in allen Kreisen der Bürgerschaft erworben. Einfach und schlicht in seiner Art, zeichnet ihn eine große Menschengüte, und viele Mitbürger schätzen ihn gerade wegen dieser vorzüglichen Eigenschaften und gedachten seiner zu seinem Ehrentage in dem Wunsche, daß er noch lange in seinem Wirken die höchste Genugtuung finden möge, nicht nach dem Materiellen getrachtet, sondern den Nächsten zur Seite gestanden zu haben. Ihm auch unser bester Wunsch!

* **Auf ein 40jähriges Bestehen** kann das Friseurgeschäft von Karl Robert in Saarbrücken zurückblicken. — Der Vorsteher der Steuerzahlstelle 2, Stadtoberamtmann Erich Otto in Saarbrücken, feiert sein 25jähriges Jubiläum in Diensten der Stadtverwaltung Saarbrücken.

* **Der älteste Bürger Gündingens.** Der Landwirt Christian Huppert feierte am 24. Juli in völliger geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Wer kennt ihn nicht, den alten „Bettler Huppert“, der beinahe zwei Jahrzehnte als Küster die Glocken der evangelischen Kirche läutete, nachdem er 25 Jahre bei der Firma Wildberger-Saarbrücken als Kutscher, Lagerarbeiter, Reisender und zum Schluß als Magazinverwalter tätig war.

* **Seinen 88. Geburtstag** feierte der älteste Veteran Dillingens und der letzte Mittkämpfer von 1866, Herr Nikolaus Drey, begehnen. Der alte Herr zeigt trotz seines hohen Alters noch eine bemerkenswerte Rüstigkeit. — In Bliesmengen-Bolchen feierte der älteste Bürger, Johannes Blum, seinen 85. Geburtstag. Unter dem Namen „Bettler Hannes“ ist er jedem Bliesmengen-Bolchen ein lieber, aufgeräumter, stets humorvoller Bekannter. Der Jubilar war Mittkämpfer des deutschen Einigungskrieges 1870/71; aus diesem Grunde überreichte ihm der Bayerische Kriegerbund im Januar dieses Jahres, am Tage des 60jährigen Bestehens des Deutschen Reiches, ein Gedenkblatt.

* **Hohes Alter.** Den 75. Geburtstag beging in Ballweiler der penf. Werkmeister Johannes Graus, der 30 Jahre hindurch Mitglied des Gemeinderats von Ballweiler, dem er auch als Bürgermeister vorstand, war und wegen seiner Verdienste zum Ehrenbürger ernannt wurde. — Den 95. Geburtstag beging Frä. Emma Tholen an St. Wendel. — Den 75. Geburtstag beging die penf. Lehrerin Alara Werth in Dudweiler, die sich nach dem Ausscheiden aus dem Dienste noch reg in der Armenpflege betätigt. — Der älteste Einwohner der Gemeinde Stalbach, Quinten-Hein, feierte seinen 90. Geburtstag; Quinten-Hein hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht, er ist der einzige Veteran aus dem Kriege 1864 in der Umgebung von Stalbach. — Den 80. Geburtstag beging die Witwe Heberle in Elversberg. — Den 82. Geburtstag beging die Witwe Katharina Lintinger geb. Terner in Saarbrücken. — Ihren 90. Geburtstag feierte die älteste Einwohnerin von Bübingen.

Frau Christine Becker, im Kreise ihrer 7 Kinder, 41 Enkel und 21 Urenkel. — Sein 90. Lebensjahr vollendete der pens. Bergmann Peter Schneider in Ormersheim. — Den 80. Geburtstag die Witwe Valentin Thiel in Saarbrücken. — Den 91. Geburtstag die Witwe Margarete Untersteller geb. Wüßner in Ensheim. — Den 80. Geburtstag der pens. Bergmann Philipp Weigert in Hüttigweiler.

* Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute Nikolaus Ludwig und Frau in Heiligenwald.

* **Verdienter Ruhestand.** Am 1. Juli d. J. trat der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Obermaterialien-Vorsteher Karl Fischer in Saarbrücken nach 40jähriger aktiver Dienstzeit in den Ruhestand. Fischer trat 1891 als Hoboist in das Infanterie-Regiment Nr. 70 ein. Nach 12jähriger Dienstzeit erhielt er die Einberufung zur Eisenbahn, wo er zuletzt als Obermaterialien-Vorsteher des Betriebsstoff-Nebenlagers Saarbrücken tätig war. Fischer verläßt Saarbrücken, um seinen Lebensabend in Frankfurt a. M. zu beschließen. Möge ihm ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

* **Todesfälle.** Saarbrücken: Frau Martha Barbara Gieken geb. Vieille, 27 Jahre; Frau Maria Thiel, geb. Korn, vierzig Jahre; Frau Theresia Hark, geb. Heinen, 23 Jahre; Verwaltungsassistent Rudolf Zierold, 58 Jahre; Johann Hammes, 64 Jahre; Walter Herbert, 36 Jahre; Frau Jakob Schmidt, geb. Anna Jacob, 71 Jahre; Ludwig Jolas, 90 Jahre; Albert Ehrenberg, 74 Jahre; Gretel Gutendorf, 25 Jahre, Eisenbahnzugführer i. R. Johann Thielen, 65 Jahre; Frau Lina Rau, geb. Wagner, 63 Jahre; Hilde Löb; Fritz Daniel Theiß, 48 Jahre; Jacob Theiß, 37 Jahre; Gärtner Ludwig Ligenburger, 48 Jahre; Kraftwagenführer Otto Weber, 58 Jahre; Stadtobersekretär Emil Köst, 39 Jahre; Frau Wwe. Magdalene Wolf, geb. Fischer; Julius Meyer; Frau Elisabeth Feiz, geb. Schunk, 65 Jahre; Frau Wilhelmine Jung, geb. Wittling, 59 Jahre; Gastwirt Heinrich Andres Hell, 56 Jahre; Frau Gertrud Engel, geb. Kleemann, 57 Jahre; Pensionär Heinrich Wölflinger, 71 Jahre; Schlossermeister Wilhelm Meiser, 44 Jahre; Albert Weller, 53 Jahre; Emmy Wiedenroth, 28 Jahre; Obersteuersekretär a. D. Peter Wagner, 74 Jahre; Frau Wwe. Charlotte Fritsch, geb. Hoos, 58 Jahre; Theodor Hippchen, 53 Jahre; Frau Elisabeth Katharina Kaiser, geb. Heidinger, 40 Jahre; Frau Adam Hahn, geb. Rätchen Dahlem, 31 Jahre. — **Dortmund-Schüren:** Bergrevier-Inspektor a. D. Gottlieb Lüg, 76 Jahre. — **Brebach:** Wirt Karl Buchheit, 68 Jahre. — **Bischmisheim:** Frau Wwe. Johann Karcher, geb. Maria Altpeter, 74 Jahre; Pensionär Daniel Feh, 79 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Müller, geb. Becker, 74 Jahre. — **Fechingen:** Frau Berta Bad, geb. Wölflinger; Frau Wilhelmine Finkler; Eisenbahnsekretär a. D. Karl Reidenbach, 70 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Maria Hilde Schramm, 19 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Sophie Maurer, geb. Ries, 72 Jahre; Peter Trenz, 77 Jahre. — **Ludweiler:** Alwine Mollée, 24 Jahre. — **Lauterbach:** Postagent Peter Allard, 75 Jahre. — **Böblingen:** Frau Wwe. Luise Albert, geb. Deder; Johann Krachleder, 22 Jahre; Johann Burgard, 45 Jahre; Wilhelm Reinark, 68 Jahre; Wehrmann Peter Heidecker, 50 Jahre; Frau Wwe. Anna Grewer, geb. Adams, 72 Jahre; Josef Lieblang, 30 Jahre; Karl Ziller, 54 Jahre. — **Jenne:** Hauptlehrer Joh. August Clüßerath, 61 Jahre. — **Altenfessel:** Andreas Kunzler, 49 Jahre. — **Riegelsberg:** Zimmermeister Peter Groß, 59 Jahre; Frau Katharina Berranger, geb. Weber, 56 Jahre. — **Buchenshausen:** Bürosekretär a. D. Nikolaus Herrmann, 59 Jahre. — **Lebach:** Frau Wwe. Georg Briß, geb. Spang, 80 Jahre. — **Jägersfreude:** Willi Schulz, 27 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Karl Plag, geb. Amalie Perl, 74 Jahre; Frau Nikolaus Jungbluth, geb. Charl. Holmann, 56 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Wilhelm, geb. Lina Braun, 38 Jahre; Frau Otto Wilhelm, geb. Dora Gräfer, 26 Jahre; Frau Angela Raumann, geb. Michels, 80 Jahre; Matthias Mohr, 62 Jahre. — **Sulzbach:** Kaufmann Karl Siegel, 22 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Berrang, geb. Maria Bohr, 69 Jahre; Frau Margarete Rheinheimer, geb. Hertel, 65 Jahre. — **Altenwald:** Frau Wwe. Barbara Schmitt, geb. Becker, 80 Jahre; Sekretär Richard Senke, 53 Jahre; Philipp Schaum, 77 Jahre; Regina Schubmehl, 34 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Pauline Krieger, geb. Schweig, 46 Jahre; August Antes, 72 Jahre; pens. Bergmann Christian Alles, 77 Jahre. — **Bildstod:** Frau Wwe. Margarete Schirra, geb. Lindemann, 86 Jahre; Frau Wwe. Gertrud Schirra, 83 Jahre; Frau Josef Paul, geb. Elisabeth Ludwig, 25 Jahre; Mathias Zimmer, 78 Jahre. — **Spiesen:** Frau Wwe. Friedrich Reinschagen, geb. Luise Johann, 70 Jahre. — **Elversberg:** pens. Bergmann Johann Nikolaus Fider, 70 Jahre. — **Neuweiler:** Johann Jenner, 28 Jahre. — **Landweiler:** Frau Adolphine Wagner, geb. Rüsse, 68 Jahre; Kaufmann Hugo Reßler, 40 Jahre. — **Eppelborn:**

Frau Wwe. Ottilie Schu, geb. Fichter, 68 Jahre. — **Urweiler:** Anna Marx, 30 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Wwe. Franz Piewer, geb. Helene Demmer, 80 Jahre; pens. Bademeister Jakob Eder, 70 Jahre; Johann Schneider, 70 Jahre; Diplomingenieur Fritz Schlarb; Gipsermeister Johann Peter Weidig, 79 Jahre; Frau Maria Reinhardt, geb. Schreier, 28 Jahre; Frau Margarete Schneider, geb. Walter, 30 Jahre; Fabrikant Wilhelm Wiehn, 35 Jahre; Frau Minna Brehm, geb. Edert, 58 Jahre; Eisenbahnunterassistent i. R. Joseph Kirz, 74 Jahre; Christian Ludwig, 71 Jahre; Johann August Engel, 31 Jahre; Frau Wwe. Ida Mund, geb. Pathenge, 81 Jahre; Anton Gil, 19 Jahre; Peter Basler. — **Wieselskirchen:** Landwirt Friedrich Kummel, 67 Jahre; Frau Elisabeth Willie, geb. Panter, 64 Jahre; Friedrich Wilhelm Sohn, 29 Jahre; Frau Wwe. Karl Manz, geb. Maria Hoffmann, 82 Jahre. — **Bliesen:** Maurermeister Matthias Jung, 70 Jahre. — **Wellesweiler:** Gastwirtin Wwe. Karl Hopstädter, geb. Alenich, 69 Jahre; Margarete Herborn, 36 Jahre. — **Ottweiler:** pens. Bahnarbeiter Joh. Nikolaus Ulrich, 73 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Reinschagen, geb. Luise Reinschagen, 59 Jahre. — **St. Wendel:** Waldemar Fektor, 44 Jahre; Frau Wwe. Lina Diesel, geb. Riß, 83 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Kloos, geb. Katharina Gundlach, 73 Jahre; Frau Natalie Schulz, geb. Gorge, 64 Jahre; Maria Katharina Fuchs, 24 Jahre; Sophie Stoll, 78 Jahre. — **Bous:** Frau Clara Faulhaber, geb. Poser, 29 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Bade, geb. Baus, 58 Jahre; Karl Schmitt, 19 Jahre. — **Dillingen:** Frau Johann Michaelbach, geb. Marg. Mischler, 71 Jahre; Josef Peter Heßlinger, 23 Jahre; Johann Schmeier, 50 Jahre; Pensionär Peter Mühler, 80 Jahre. — **Nehlingen:** Frau Margarete Mahren, geb. Breßler, 73 Jahre; Gipser Johann Peter Conrad, 27 Jahre. — **Bedingen:** Lastfuhrunternehmer Karl Petry, 27 Jahre; Prokurist Carl Möbius, 68 Jahre; Apothekenbesitzer Emil Kiegel, 74 Jahre. — **Düppenweiler:** Johanna Bed, geb. Bernascho, 57 Jahre. — **Hilbringen:** Landwirt Peter Marion; Helene Johanna Foz; Robert Vogt, 20 Jahre. — **Griesborn:** Frau Wwe. Johann Jost, geb. Barbara Spies, 73 Jahre. — **Güchenbach:** Bautechniker Karl Kassel, 49 Jahre. — **Fremersdorf:** Architekt Peter Fischer, 53 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Katharina Nikolaus, geb. Schwind, 31 Jahre; Andreas Thomas, 66 Jahre; Gustav Kilper, 76 Jahre. — **Schwemlingen:** Frau Nikolaus Biermann, geb. Elisabeth Rauch, 26 Jahre. — **Fraulautern:** Bürgermeistererbote Johann Mayer, 72 Jahre. — **Besseringen:** Pensionär Johann Ripplinger, 65 Jahre. — **Mergig:** Gipsermeister Franz Kiefer, 80 Jahre; Johann Dennenmark; Frau Johanna Graf, geb. Hoffmann; Johann Matth. Weinand, 76 Jahre; Brauereiarbeiter Peter Altmann, 27 Jahre; Gertrude Maringer, 91 Jahre; Fabrikarbeiter Franz Lukas, 62 Jahre; Nikolaus Mautes, 73 Jahre; Pensionär Peter Bies, 76 Jahre; Konrektor Sonntag; Peter Bades. — **Felsberg:** Schreinermeister Johann Baptist Höen, 71 Jahre. — **Mettlach:** Lehrerin i. R. Maria Weyand, 77 Jahre. — **Losheim:** Matthias Steuer, 61 Jahre; Frau Jakob Lauermann, 51 Jahre. — **St. Ingbert:** pens. Schmelzarbeiter Johann Dhs, 78 Jahre; Frau Maria Sommer, geb. Kopp, 45 Jahre; Karl Schlausmann, 66 Jahre; Rentner Josef Schmelzer, 74 Jahre; Glasfieder a. D. Ludwig Schilling, 61 Jahre; pens. Obermüller Johann Schneider, 78 Jahre; Valentin Höh, 85 Jahre. — **Ensheim:** Malermeister Otto Rihm. — **Homburg:** Minna Psotta, 83 Jahre; Abteilungs-Chef Waldemar Breme, 57 Jahre. — **Rohrbach:** Frau Drina Mudter, geb. Schmelzer, 30 Jahre. — **Blieskastel:** Apothekenbesitzer Franz Lixberger, 64 Jahre. — **Bliesbolchen:** Schreiner Hermann Dinker, 25 Jahre. — **Oberwürzbach:** Kaufmann Christian Bruch, 68 Jahre. — **Baltersweiler:** Frau Ludwig Petry, geb. Anna Blaumann, 28 Jahre.

Aus dem Saarbergbau

* **Von weiteren Grubensenkungen** wird aus dem Grubenrevier gemeldet: In Altenwald trat ein größerer Rohrbruch der Hauptleitung der Wasserleitung auf, der eine erhebliche Instandsetzung bedingte. — In Hülzweiler machen sich Risse in den Gebäuden bemerkbar, auch Rohrbrüche der Wasserleitung treten auf. Besonders in Mitleidenschaft gezogen ist die Pfarrkirche, die Schäden an der Decke und am Fußboden aufweist. Im Mauerwerk treten überall Sprünge zutage. — In Quierschied mußte das Haus eines Bergmanns geräumt werden, das durch Grubenschäden dem Einsturz nahe ist. Der Hausbesitzer ist hierdurch in eine besondere Notlage geraten, da er die Zinsen und Rückzahlungen für das beschädigte Haus an die Knappschaft weiter zu zahlen hat und nun auch noch die Miete für die Wohnung, in der er bis zur Instandsetzung untergebracht ist, zahlen soll. Auch hat man von ihm die Unterzeichnung eines Schriftstückes verlangt, wonach er für die Reparaturkosten aufzukommen hat. Da er diese Summen nicht aufzubringen vermag, soll der Mann entschlossen sein, in sein haufälliges Haus wieder

einzu ziehen. Wer trägt in diesem Falle die Verantwortung, wenn ein Unglück geschieht. Der Fall liegt besonders traurig, und ist zwischen Gemeinde und Grubenverwaltung auszutragen. Er zeigt aber auch, welche Einwirkungen der Raubbau der französischen Grubenverwaltung auf die unglücklichen Hausbesitzer ausübt.

Aus der Saarländischen Wirtschaft

* Was ist mit der Dillinger Hütte?

Wie die „Saar-Zeitung“ erfährt, sind auf der Dillinger Hütte neuerdings verschiedene Entlassungen erfolgt. Betroffen wurden folgende Betriebe: Kokserei, Kohlenwäsche, Schrottkolonnen und Mittelleisenwalzwerk. Die entlassenen Arbeiter sind überwiegend Saargänger. Ferner wurde dem Obmann des Arbeiterausschusses, Herrn Reuter aus Bilsdorf, vom Generaldirektor Roger mitgeteilt, daß, wenn die schlechte Lage der Hütte sich bis zum 1. September nicht gebessert hätte, alle Betriebe bis auf das Weißblech stillgelegt werden müßten. Außerdem sollen, um weitere Entlassungen zu vermeiden, zu den angekündigten sechs Feierschichten im Monate noch zwei weitere Feierschichten eingelegt werden, so daß es also im ganzen acht sind. Wenn das so weiter geht, kommt es schließlich noch so weit, daß die Hütte stillgelegt wird, und dann ist der Ruin Dillingens da.

Vom Bund der Saar-Vereine

* Vertretertagung der Saarvereine in Mülheim-Ruhr.

Am Samstag, dem 20. Juni, fand in der Stadthalle in Mülheim-Ruhr die Vertretertagung der Saarvereine im rheinisch-westfälischen Industriegebiet unter Leitung von Mittelschulrektor Debusmann-Wuppertal, statt. Vertreten waren die Ortsgruppen Duisburg, Lintfort, Duisburg-Neiderich, Duisburg-Hamborn, Mülheim-Ruhr, Düsseldorf, Dortmund, Herne, Gladbeck, Bottrop, Dortmund-Mengede, Rheinhausen, Redlinghausen, Oberhausen, Buer-Erle, Bochum, Gelsenkirchen-Buer mit 42 Vertretern. Mittelschulrektor Debusmann-Wuppertal eröffnete die Sitzung und übermittelte den Gruß der Bundesleitung in Berlin. Der Vorsitzende der Mülheimer Ortsgruppe, Studienrat Rodler, hieß die Gäste in Mülheim-Ruhr, dem „Ruhr-Benedig“ willkommen. Herr Schmidt vom Verkehrsverein Essen berichtete über den Saarsonderzug, der am 3. August von Dortmund über Koblenz, Trier nach Saarbrücken bei 50prozentiger Ermäßigung fahren soll. Im vorigen Jahr betrug die Zugteilnehmerzahl 1280. Bis jetzt verkehrte der Sonderzug immer durch die Eifel. Ueber einen Sonderzug, der von Saarbrücken ins Ruhrgebiet zurückfährt, konnte kein Beschluß gefaßt werden. Vielleicht läßt die Direktion der Saarbahn gegen Ende der Ferien (4. oder 5. September) einen Verwaltungssonderzug fahren. Im anderen Falle sind Gesellschaftsfahrten mit 20 Prozent Ermäßigung zu empfehlen. Näheres darüber wird Ende August in der Presse des Saargebietes veröffentlicht. Ueber die im Juli in Neustadt a. d. Haardt stattfindende Bundestagung berichtete Herr Debusmann. Man war seitens der Vertreter sehr ungehalten darüber, daß diese Tagung, wie es von Vertretern gewünscht wurde, nicht im August stattfand, wo so mancher Saarländer im Saarland weile.

Der Vertretertagung folgte im Kammermusiksaal der Mülheimer Stadthalle in kleinerem Rahmen eine dafür aber um so eindrucksvollere

Saar-Rundgebung.

Studienrat Rodler, der Vorsitzende des Mülheimer Saarvereins, wies in einleitenden Worten auf den Zweck der Veranstaltung hin. Er erinnerte dann an die Einweihung des Schlagerdenkmals am Pfingstamstag, wobei die Saarländer an ihr Denkmal auf dem Schaum-Berg bei Tholey gedacht hätten, das weit hinein schaue bis nach Frankreich. Das Bollwerk sei das Symbol der Mahnung: Bis hierher und nicht weiter! Es erhebe sich hier ein Kreuz mit dem Welterlöser, der der Saarbevölkerung mit dem Ausdruck seiner Augen gleichsam sagen wolle: „Deine Leiden sind noch nicht beendet, du mußt noch schwer ringen. Aber auf deinen Karfreitag folgt auch ein Ostermorgen.“ Herr Rodler bemerkte dann, daß man mit Rücksicht auf die schwere Zeit von einer größeren Rundgebung abgesehen habe. Er begrüßte an der Spitze zahlreicher Vertreter der Geistlichkeit, von Behörden, Verbänden, Vereinen usw. besonders Bürgermeister Dr. Loos,

weiter den 2. Bundesvorsitzenden Rektor Debusmann, Wuppertal-Elberfeld, und ganz besonders den Hauptredner Herrn Scheuer, Präsident des Saarlandesrates. Herr Rodler schloß mit dem Rufe: „Was deutsch ist, muß deutsch bleiben!“

Dann sprach Landesrats-Präsident Scheuer. Das Saargebiet befinde sich jetzt im Endkampf um seine Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande. Ohne Befragen und gegen den Willen der Saarbevölkerung habe man im Versailler Vertrag festgelegt, daß das Saargebiet auf 15 Jahre von Deutschland getrennt und dem Völkerbund unterstellt werde. Nach Ablauf dieser Zeit solle die Saarbevölkerung sagen, wohin sie wolle. Was einmal einer unserer Gegner während des Krieges gesagt habe, daß der gewinne, der in den letzten fünf Minuten die Nerven behalte, gelte auch für das Saargebiet. Er gab dann eine eingehende Schilderung von den wirtschaftlichen, geographischen und bevölkerungsmäßigen Verhältnissen des Saargebietes. Es sei ein Land, in dem das donnernde Lied der Arbeit gesungen wird, es sei ein blühendes Land. Bis zum Versailler Friedensdiktat wurde niemals vom Saargebiet als von einem abgeschlossenen politischen Gebiet gesprochen. Bis dahin hat man es weder geographisch noch geschichtlich als Einheit erwähnt. Die Bevölkerung fühlt sich kerndeutsch. Im Kriege hat sie mit dem Vaterlande alle großen Opfer an Gut und Blut getragen. Von den Franzosen wurde seinerzeit gesagt, daß Frankreich das Saargebiet aus rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen haben müsse. Clemenceau hat von 150 000 Franzosen gesprochen, die es im Saargebiet geben soll. Nach der letzten Volkszählung vor dem Kriege sind unter 650 000 Bewohnern aber nur 350 gewesen, die sich als Franzose bezeichnet haben. Die Franzosen behaupten auch gern, daß das Saarland lange Zeit französisch gewesen sei. Seit der Völkerwanderung aber hat das Deutschtum Boden im Saargebiet gefaßt und seit 1000 Jahren hat das Deutschtum dem Land seinen Charakter gegeben. Nur von 1681 bis 1697 und 1801 bis 1815 ist es französisch gewesen.

Ein Kanadier, der in der Saar-Regierung geseßen habe, habe 1927 im Völkerbund in Genf erklärt, daß man es den 800 000 ordnungsliebenden, stolzen Bewohnern des Saargebietes nachfühlen könne, daß sie heim wollten zu ihrem deutschen Vaterlande.

Redner kam dann auf die wirtschaftliche Bedeutung des Saarlandes besonders zu sprechen, um damit zu betonen, daß auch heute im Zeichen großer internationaler Weltprobleme, das Saargebiet seine Bedeutung habe. Seit 12 Jahren gehe schon der Kampf um die Saar. Und bald solle sich entscheiden, ob das Gebiet zu Frankreich oder zu Deutschland komme, oder ob es dem Völkerbund unterstellt werde. Daß die Abstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen werde, daran sei niemals ein Zweifel gewesen. Aber wenn es zu Deutschland zurückkomme, dann müßten wir die Gruben den Franzosen für teures Geld ablaufen. Es sei nichts unverfälscht geblieben, um die Saarbevölkerung für Frankreich zu gewinnen, aber es sei Täuschung gewesen, wenn man angenommen habe, daß man mit der Saarbevölkerung umgehen könne wie mit einer Kolonialbevölkerung.

Präsident Scheuer befaßte sich dann mit der Regierung auf Grund des Saarstatuts. Das Gebiet werde von 5 Männern, die dem Völkerbund verantwortlich seien, autokratisch regiert. Redner erinnerte dann daran, wie der damalige deutsche Außenminister Dr. Stresemann wohl 30mal angefaßt habe, um endlich einmal mit Briand über die Saarfrage zu sprechen. Es sei nicht viel erreicht worden. Es sei höchste Zeit, daß endlich einmal Schluß gemacht werde mit der Rechtslosmachung von 800 000 Deutschen. Frankreich habe seinerzeit verlangt, daß ihm die Saargruben übereignet würden als Ersatz für die während des Krieges in Nordfrankreich ausgefallene Förderung; die Franzosen hätten aber schon mehr als das Doppelte jenes Förderausfalls aus dem Saargebiet herausgeholt. Nach der Abstimmung entscheide der Völkerbund unter Berücksichtigung des Ergebnisses, wohin das Saargebiet komme. Die Zeit arbeite für die Saarländer. Es dürfe nach dem Worte Stresemanns kein Pfund Kohle und kein Fuß saarländischen Bodens an Frankreich kommen. Man müsse im Kampf um die Saar auch die gesamte Presse mobil machen, wie das Frankreich in ähnlichen Fällen tue. Es wäre eine schwere Schädigung deutscher Wirtschaftsinteressen, wenn man den Abstimmungstermin ruhig an sich herankommen lasse. Beim Wiederaufstieg unseres Vaterlandes spielten sehr viele Einzelposten eine bedeutende Rolle, und ein beachtlicher Einzelposten sei das Saargebiet. Das Saargebiet kaufe beispielsweise für 300 Millionen Goldmark in Frankreich, weil der Ver-

sailler Vertrag das Gebiet in das französische Zollsystem einbezogen habe. Trotz der hohen Zölle aber steige die Einfuhr deutscher Waren ständig. Was den Wohlstand anbetreffe, so würde der nicht vorhanden sein, wenn Deutschland die Saarzeugnisse nicht kaufte. Auch sei zu berücksichtigen, daß Deutschland jährlich 50 bis 60 Millionen Mark an Renten zu zahlen verpflichtet sei. Frankreich wolle am Saargebiet nur verdienen. Die Bevölkerung habe nur den einen heißen Willen: Zurück zum Reich. Redner schaltete ein, daß man es allerdings im Saargebiet nicht verstehen könne, daß man in Deutschland 28 Parteien habe; im Saargebiet komme man mit vier aus. Man dürfe nicht außer acht lassen, daß die deutsche Einigkeit eine mächtige Stütze im Kampf um die Freiheit des Saarlandes sei.

Zum Schluß sagte Herr Scheuer, daß die nächsten Wochen wohl hoffentlich außenpolitische Erleichterungen brächten. In diesen Tagen gelte es aber auch wieder, die Nerven zu behalten. Das sei eine Frage für alle Deutschen. Der Wunsch aller Saarländer sei, daß sich in deutscher Einigkeit der Weg zu Freiheit, Frieden und Wohlfahrt öffnen möge.

Nach langanhaltendem Beifall richtete 2. Bundesvorsitzender Debusmann an den Präsidenten Scheuer die Worte: „Grüßen Sie das Volk an der Saar. Wir wollen in dieser schweren Stunde die Nerven nicht verlieren.“

Nach einem dreifachen Hoch auf das Vaterland sang man die Nationalhymne.

Im Anschluß an die Saarkundgebung in der Stadthalle fanden sich die auswärtigen Vertreter mit den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppe in dem in den Saarfarben geschmückten Hotel „Rheinischer Hof“ zusammen. Studienrat Rodler hieß alle Gäste im Vereinsheim des Mülheimer Vereins willkommen, besonders Herrn Landesratspräsident Scheuer und Rektor Debusmann. Herrn Scheuer überreichte er als Andenken an „Ruhr-Benedig“ ein Bild der Stadthalle. Herr Scheuer wies in einer Ansprache nochmals auf die Stimmung im Saargebiet hin und betonte, daß das Saargebiet dauernd nur innerhalb Deutschlands bestehen könne. Die Herren Göttel, Duisburg-Meiderich und Suther, Essen, erfreuten mit mundartlichen Vorträgen. Mülheimer Mitglieder warteten mit Gesangspenden auf. Außerdem verhalfen Musikvorträge zu einigen froh-saarländischen Stunden.

* Die Württ. Saarvereinigung in Stuttgart beging am Sonntag, den 5. Juli, mit dem Württ. Bund für Grenz- und Heimatschutz, welcher die württembergischen Grenzmarkvereine, darunter auch die Württ. Saarvereinigung, umschließt, wie alljährlich im Garten der Silberburg sein Sommerfest. Der große Garten war völlig gefüllt. Auf dem Programm waren auch einige Lieder vorgesehen, darunter das Saarländ. Nach dem Absingen desselben ergriff der 1. Vorsitzende der Saarvereinigung, Schellenberger, das Wort. Aus diesem Liede hörten wir, so führte er aus, singen von der Entrechtung und Knechtung unserer Schwestern und Brüder an der Saar, von ihrer Treue und Liebe zum deutschen Volke und zum deutschen Vaterlande, von ihrer heißen Sehnsucht zur Rückkehr zum Deutschen Reich und von ihrem schweren Kampfe um ihr Deutschtum. Er gab eine kurze Schilderung von den Leiden der Saarbevölkerung unter der beinahe 13jährigen Fremdherrschaft und weiterhin ein Bild von dem schweren Kampfe an der Saar um das Deutschtum und schilderte die vielen Treubekennnisse der Saarbewohner zum Mutterlande, die sie bei jeder gegebenen Gelegenheit ablegten, so noch vor acht Tagen in St. Ingbert bei dem Turnerfest der Saarturnerschaft, bei welchem der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominikus, aussprach, daß er noch niemals das Deutschlandlied mit einer solchen Innigkeit und Begeisterung habe singen hören wie hier im Saargebiet. Der Redner schloß seine Ausführungen, die im ganzen Garten überall verständlich waren, mit den Worten, daß im Jahre 1935 die Freiheitsglocken im Saargebiet läuten werden, denn das Saargebiet war deutsch, ist deutsch und wird deutsch bleiben. Mit großer Begeisterung wurden die Worte des Redners seitens der großen Versammlung aufgenommen und das Deutschlandlied unter der Begleitung der Militärmusik gesungen. — Bei dieser Gelegenheit war wieder deutlich fühlbar, wie notwendig es ist, immer und immer wieder in der großen Öffentlichkeit über die Saarfrage sprechen zu lassen.

* Der „Bund der Saarvereine“, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt Donnerstag, den 9. Juli, abends 8½ Uhr, in der Mainzer Bierhalle eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die Bergerrat Müller und Herr Meier leiteten. Nach geschäftlichen Verhandlungen wegen Teilnahme an der großen Kundgebung für das Saarland auf der 11. Tagung der Vereine in Neustadt an der Haardt am 11. und 12. Juli sprach Herr Karl Dillmert, Frankfurt a. M. über Saargebietsfragen. Der Redner ent-

warf ein fesselndes Bild vom Saarland als landschaftlichem Gebiet, durchsetzt von einer ausgedehnten Industrie (Kohlenbergbau und Hüttenwesen), urdeutsch, 2000 Quadratkilometer groß, mit rund 800 000 Einwohnern und geringer Landwirtschaft, die allein nicht bestehen kann. Dieses schöne Land ist nun der Streitpunkt für Frankreich, das es gern annektiert hätte. Aber der Widerstand der Bevölkerung ist so groß, daß alle Versuche Frankreichs, das Gebiet mit Hilfe des Völkerbundes das Land beherrscht, die Bevölkerung zu sich herüberzuziehen, völlig mißlingen. Der Redner schilderte nun die Verhandlungen um das Gebiet in Versailles und die Verhältnisse unter Aufsicht des Völkerbundes seit 1919 sehr übersichtlich. Die Bevölkerung lebt in der festen Hoffnung, spätestens 1935 durch die vorgesehene Volksabstimmung zum Deutschen Reich zurückzukehren. Die Verhandlungen für eine vorzeitige Regelung sind völlig ins Stocken geraten und wenig Aussicht auf Neuanknüpfung besteht, falls nicht die Hoover'sche Aktion eine neue Verständigungswelle zur Folge hat. Es ist Aufgabe der Saarvereine, aufklärend zu wirken in den eigenen Reihen und in der deutschen Bevölkerung, die noch wenig die wirklichen Verhältnisse des Landes kennt, und moralisch den Abstimmungskampf zu stärken. „Die Saar, deutsch immerdar“, dieses Lösungswort muß in Erfüllung gehen. Der Redner erntete für seine klaren Ausführungen starken Beifall und Dank.

Ortsgruppe Düsseldorf. Auch in diesem Jahre machte unsere Ortsgruppe an Stelle der Juli-Monatsversammlung einen Sommerausflug, wiederum wie in den letzten Jahren mit der Ortsgruppe Duisburg gemeinsam. Diesmal ging es am Sonntag, dem 19. Juli, nach Rummenweg bei Hülse. Bei herrlichem Sommerwetter machten die Teilnehmer aus Düsseldorf vom Bahnhof Hülse aus eine einstündige Wanderung durch Wald und Feld zum Gasthaus „Zur Grenze“, wo fast zur gleichen Zeit die Duisburger Landsleute, von Vintorf kommend, eintrafen. Beide Ortsgruppen waren in stattlicher Anzahl vertreten, zusammen etwa 150 Personen. Der Vorsitzende der Düsseldorfer Ortsgruppe, Herr Studienrat Dr. Kall, begrüßte alle Erschienenen recht herzlich, dankte für die rege Beteiligung und wünschte dem gemeinsamen Beisammensein frohlichen Verlauf. Der Nachmittag verlief denn auch in schönster Harmonie und zur Freude und Zufriedenheit aller. Preis-schießen, Preislegeln für Damen und Herren und sonstige Kurzweil für die Großen, Belustigungen und Wettspiele für die Kleinen, die Herr Korn in seine Obhut nahm, sowie heitere Vorträge, Musik und Tanz boten reiche Abwechslung, so daß die Stunden im Fluge — leider zu schnell — enteilten. Besonders die Verteilung der wirklich wertvollen Preise und Geschenke löste bei alt und jung große Freude und Beifall aus. Herr Dr. Kall sprach allen, die zum guten Gelingen beigetragen hatten, herzlichen Dank aus. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der Ortsgruppe Duisburg, Herr Alt, in warmen Worten unserer Saarheimat und der unermüdbaren Arbeit des Bundes der Saarvereine um deren endgültige Befreiung und Rückkehr in den Verband unseres großen deutschen Vaterlandes. In das „Hoch“ auf die deutsche Saar stimmten alle Anwesenden begeistert ein, und mit dem spontan sich anschließenden Lied: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar“ hatte die wohlgelungene Veranstaltung ihr Ende erreicht. Sie wird allen Teilnehmern in lieber, angenehmer Erinnerung bleiben.

* Die Ortsgruppe Bochum hielt am 5. Juli eine außerordentliche Versammlung im Vereinslokale Peter Strauch ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Der Vorsitzende, Herr Math. Christ, eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, gegen die keine Einwendungen erhoben, wurde dieselbe schnell erledigt. Es erstattete zunächst Herr Joh. Wahl Bericht über die Vertretertagung in Mülheim (Ruhr). Er schilderte in sehr gut gewählten Worten den starken Besuch der Tagung, vor allem die erspriechliche und sich glatt erledigende Zusammenarbeit, die dort zum Besten unserer Bewegung und zum Vorteile der Mitglieder große Anerkennung fand. Redner betonte dann ganz besonders, daß diese Tagung wieder gezeigt habe, was durch ein gemeinsames und einiges Zusammenarbeiten geleistet werden könne. Des weiteren befürwortete er aufs wärmste die Beschickung des 11. Bundestages in Neustadt a. d. Haardt mit Delegierten, indem er auf die Wichtigkeit dieser Tagung hinwies, die nicht allein jeden Saarländer, sondern auch jeden Deutschen interessieren müsse. Zum Schluß versuchte Herr Wahl, den Vortrag des Präsidenten des Saarlandrates, Herrn P. Scheuer, so gut wie möglich wiederzugeben. Nachdem der Vorsitzende Herrn Wahl für seinen sehr schönen und interessanten Vortrag herzlichen Dank ausgesprochen, wurden die Bestimmungen, Fahrplan und Preise über den Sonderzug nach dem Saargebiet bekanntgegeben. Schließlich appellierte Herr Wahl an die Versammlung, sämtliche säumige Mitglieder und Landsleute durch fleißige Aufklärung der Ortsgruppe wieder zuzuführen. Nachdem Herr Obermeister Kaufmann noch einige energische Worte über die nötige Einigkeit in der Ortsgruppe gesprochen hatte, schloß

der 1. Vorsitzende, da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorlagen, mit dem Wunsche auf ein gutes und einiges Zusammenarbeiten für die Zukunft die Versammlung.

* Die Ortsgruppe „Hannover“ machte am 21. Juni ihren Sommerausflug wieder nach dem schön gelegenen Bergort Osterwald, Kreis Hameln. Mit diesem Ausflug verknüpfte sie das Fest ihres zehnjährigen Bestehens. Am Sonntag morgen hatten sich 25 Saarlandsleute vor dem Hauptbahnhof eingefunden, um in vorzüglicher Stimmung die Fahrt heraus aus dem Großstadtleben in die schöne, freie Natur anzutreten. Vom Bahnhof Osterwald ging es bei ziemlich starker Steigung hinauf zur Sennhütte, der höchsten Erhebung des Osterwaldes. Hier wurde nach Wanderer Art gefrühstückt. Nach einer Rast von zwei Stunden ging es hinunter zum Bergort Osterwald, wo beim Fichtenwirt ein köstliches Mittagmahl wartete. In seiner Festrede gedachte der erste Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Herr Ing. Curiß, der Bedeutung dieses Tages und hob insbesondere die Arbeit hervor, die durch die Ortsgruppe im Verein mit unserer Bundesleitung während der zehn Jahre für unsere liebe Saarheimat geleistet wurde. Leider stehe der endgültige Erfolg immer noch aus, und müsse er um weitere tatkräftige Mitarbeit bitten. Sein Wunsch auf baldige Heimkehr der Saar klang in ein Hoch auf unsere treudeutschen Saarlandsleute aus. Die schönen Stunden, die durch vorzügliche Klaviervorträge unseres Herrn Twelker jun. verschönt wurden, verstrichen leider zu schnell, so daß allzu früh Abschied von dem schönen Osterwald genommen werden mußte. Allen Teilnehmern wird dieser schöne Ausflug noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Der Saarverein Herne und Umgegend hielt seine letzte Monatsversammlung im Franziskaner ab. Nach Aufnahme zweier neuer Mitglieder schilderte der Leiter der Versammlung die Verhältnisse im Saargebiet in politischer Beziehung. Als dann berichtete er ausführlich über die am Tage zuvor in Mülheim an der Ruhr stattgefundene Vertretersitzung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und gab bekannt, daß der Sonderzug nun endgültig auf den 3. August d. J., 8,58 Uhr ab Herne, festgelegt ist und Anmeldungen bis spätestens 15. Juli d. J. beim Verkehrsverein zu erfolgen haben. Dort ist auch alles Nähere über Preis usw. zu erfahren. Der Rückzug soll am 4. September d. J. ab Saarbrücken fahren. Hierfür zuständig sind der Verkehrsverein Saarbrücken und die Amtlichen Auskunftstellen der Saarbahnen. Besonders eindringlich wurde auf die am 11. und 12. Juli cr. in Neustadt a. d. Hardt stattfindende 11. Bundestagung unter dem Protektorat des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Helldt hingewiesen. Ferner beschloß man, die auf den 13. September d. J. festgelegte Rundgebung mit Stiftungsfest in einfacher, würdiger Weise nach dem vorliegenden Entwurf durchzuführen.

* Die Ortsgruppe Stettin e. V. hielt am 8. Juli im Gartenrestaurant „Lindenhof“ zu Stettin ihre 69. Mitgliederversammlung ab. Nach monatelangem Krankenaufenthalt im Auslande präsidierte zum ersten Male wieder der 1. Vorsitzende Oberregierungsrat Dr. Stegner, nachdem er einen früher krankheitshalber erklärten Verzicht auf sein Amt zufolge Vorstellung des Vorstandes im Interesse der guten Sache zurückgezogen hatte. Nach Begrüßung der Versammlung, insbesondere der neuen Mitglieder, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 der Tagesordnung „Mitgliederbewegung“ stellte der Vorsitzende fest, daß die schlechte Wirtschaftslage, in der sich heute alle Bevölkerungskreise befinden, leider auch in die Reihen der Vereinsmitglieder empfindliche Lücken gerissen hat. So sind in letzter Zeit ausgeschieden die Mitglieder Rosenfeld, Dr. Lange, Dr. Litz und Frau Hennig. Weiter hat die Ortsgruppe den Verlust ihres Mitgliedes Prof. Rüstmann zu beklagen, der am 3. Mai 1931 bei einer Bootsfahrt tödlich verunglückte. Als neues Mitglied eingetreten ist der Kunstmaler Naumann in Stettin. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 59. Zu Punkt 2 der Tagesordnung „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß wegen der weiten Entfernung und der entstehenden Kosten von der Entsendung eines Vertreters zu der am 11. und 12. Juli 1931 in Neustadt a. d. Hardt stattfindenden 11. Tagung des Bundes der Saarvereine abgesehen worden sei, daß man dafür aber letzterem einen Sonderbeitrag von 10 M. aus der Vereinskasse übermittelt habe. Der Vorsitzende teilt mit, daß er bei dem anfangs Juni d. J. in Sahnitz (Rügen) abgehaltenen und mit einer Fahnenweihe verbundenen 25. Stiftungsfest des dortigen Eisenbahnvereins Gelegenheit gehabt habe, auch eine Fahnendeputation des Eisenbahnvereins Böllingen (Saar) zu begrüßen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Vereinsmitteilungen“ wies der Vergnügungsleiter Kaufmann Kleber nochmals auf das am 8. August 1931 im „Lindenhof“ abzuhaltende Sommerfest der Ortsgruppe hin und gaba dazu noch mehrere Erläuterungen.

Buchbesprechungen

* Deutsches Volkstum in Europa.

Bitte, gib mir Südtirol! Und du, Tante, du siehst aus, als hättest du das Hultschiner-Ländchen? Her damit! Jetzt fehlt mir noch Oberschlesien! Onkel Gustav?

Ja, aber wo sind wir denn? Nur ruhig, hier tagt keine Friedenskonferenz aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Hier spielen deutsche Kinder Quartett, deutsches Volkstums-Quartett! P. E. Bogenhardt, Bonn a. Rh., Poppelsdorfer Allee 84. Diese spielenden Kinder wissen es bald besser als die gemütlichen Alten, wo es in der Welt Deutsche gibt! Überall da, wo auf ihren Spielkarten das Purpur auf der geographischen Zeichnung fließt. Überall da ist deutsches Volk, deutsche Heimat, deutsches Blut! In Estland, in Bosnien, an der Wolga und auf der Krim. Aber nicht nur geographische Belehrungen! Das ist nur die untere Hälfte der Quartettkarte. Kleine, hübsche Federzeichnungen schauen sie auf ihren Kärtchen, den Herrn Walter von der Vogelweide hoch auf dem Steinsödel in Bogen, die Marienburg b. Kronstadt, das schwäbische Kirchweihpaar im Banat. Und sie lesen die kleinen Verse darunter. Vielleicht glühen dann ihre Wangen nicht allein im Sammeleifer der Quartette, wenn sie lesen:

Bergeht die treuen Ballen nicht,
Die draußen vor den Toren stehn!
O laß sie nicht, mein deutsches Volk
Im Schicksalssturm verlorenehn! (Gutberlet.)

Oder das Wort unseres Hindenburg: „Mit wehmütigen Betrachtungen ist die Sache nicht abgetan, das merke dir, deutsche Jugend!“ Freilich werden da sehr gemütliche Eltern, die ihre Gemütslichkeit für Gemüt halten, erzieherische Bedenken haben: So ein Spiel ist zu ernst! Die Kinder möchten etwa zu vaterländisch gefinnt werden! Lieber ein Städtequartett aus aller Welt, dann lernen die Kinder wie groß die Welt ist. Oder ein Märchenquartett, wie viel sanfter klingt es doch: „Gib mir bitte das schlafende Dornröschen“ als „Bitte Danzig!“ Aber diese Eltern mögen sich merken: „Des Lebens Urquell ist das Heimatland!“ Welch ein schöner, wirksamer Strom von Begeisterung kann durch dieses Spiel in die Jugend gebracht werden. Die Bearbeiter dieses Spieles sind keine Kriegerleute, es sind Menschen, die mit der Jugend leben und deshalb wissen, was unserer Jugend not tut, heute mehr als je, da eine Welle des Mißerfolges und der Zeitnot den vaterländischen Gedanken unmodern gemacht hat. Deshalb gebührt den beiden Verfassern Elisabeth Esser, Bonn, und Friedrich Braun, Böllingen (Saar), doppelter Dank. Denn das Spiel ist ein fein ins Wirkliche und Wirkende übersehener Erziehungsgehalt, der unsere Jugend erfassen muß, der den Kleinen früh ihre Bestimmung leise aber bestimmt einprägen kann:

Ins Herz sollst du dir graben
Dies Wort als wie ein Stein:
Was wir verloren haben,
Darf nicht verloren sein!

Stefan Paul Andres.

* Die Saarfrage, herausgegeben von Georg Wilhelm Sante. 1931, Saarbrücker Druckerei und Verlag M. G. Preis 12.— Frcs. = 2 RM. Die „Saarfrage“ ist noch offen, das Saargebiet noch Gegenstand des Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich, also Grund genug, ihn unentwegt zu beobachten, um zu der deutschen Lösung der Rückgliederung zu gelangen. Der Südwestdeutsche Rundfunk gab im letzten Winter eine Reihe von Vorträgen, G. W. Sante legt sie jetzt gedruckt vor. Und es ist gerechtfertigt, dem gesprochenen Worte die Dauer des gedruckten zu geben — aus doppeltem Grunde. Nicht irgendwelche, sondern die echten Sachverständigen haben ihre Gebiete der großen und zusammengesetzten Saarfrage behandelt, z. B. Dr. h. c. Hermann Röschling: Die Saarlösung, Dr. Reikes, und der Landeshauptmann der Rheinlande, Dr. h. c. Horion, erörtern die Saarfrage schlechthin in einem politischen Zwiegespräch. Und der Leser findet keine langatmigen, theoretischen Erörterungen, sondern knappe, klare Bilder, welche die geschichtliche Entwicklung und ihre Probleme unmittelbar wiedergeben, weil viele Mitarbeiter gestaltend mitten in ihr stehen. Also eine Schrift von unmittelbarem Werte, den sie nicht erst fremden Quellen zu entlehnen brauchte. Die Anschaffung der Broschüre wird allen dringend empfohlen.

* Ein neues geschichtliches Werk über die Saar. Vor kurzem ist im Verlag der Saar-Zeitung, Saarlouis, aus der Feder des politischen Schriftleiters der Saar-Zeitung, Herrn Diplom-

Nicht nur Rhein, sondern auch jetzt Saar und Rhein werde frei!

Kaufmann Dr. phil. Emil Heitjan, ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes (1872 bis 1888)“, Preis 18 Frs. (3 RM.). Diese Neuerscheinung ist eine Untersuchung historischer und kulturhistorischer Art. Sie will ein Beitrag sein zur Geschichte der saarländischen Presse und der politischen Parteien in der Kulturkampfzeit. Die Anfänge des politischen Katholizismus in der südlichen Rheinprovinz, im Saargebiet, sowie dessen Wirken in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Reichsgründung sind eingehend behandelt.

* **Links und rechts der Saarbahnen.** Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn. 288 Seiten mit etwa 60 Bildern. Preis 1 RM. Saarbrücker Druckerei und Verlag AG. 1931. In diesem — mit guten Photos — geschmückten — Buche versucht ein Schriftsteller, die Saarlandschaft, die er liebt, zu schildern. Er fährt mit seinem Reisenden die Strecken der Saarbahnen ab und sagt ihm, was es links und rechts des Zuges zu sehen gibt. Er will kein „Führer“ im alten Sinne sein. Das findet er zu langweilig und trocken. Und deshalb erledigt er sein Führeramt wifig und temperamentvoll, sucht nach neuen Vergleichen — wird manchmal auch ein wenig lyrisch und muß — selbst darüber lachen. Es soll ein Lehrbuch der Kunst des Reisens im Saargebiet sein. Darum steigt dieser Führer mit seinem Reisenden an den Orten aus, die er für Besuchenswert hält. Er läßt diese Städte und Stätten der Industrie mit einer großen Vergangenheit lebendig werden, malt farbige aus, was im „Führer“ nur Umriß bleibt. Ihm kommt es darauf an, die Atmosphäre dieser Orte mit Worten einzufangen, wo andere Bücher nur die „sehweswerten“ Tatsachen registrieren. Ein neues und neuartiges Buch über die Saarlandschaft. Ein Weiteres: dieses Buch verarbeitet die umfangreiche Literatur über das Stück Erde, das der Versailler Vertrag vom Reich für Jahre losgetrennt hat, holt sich aus den Unterlagen, was der Reisende wissen muß. Es erspart also Vorstudien und gibt doch Hinweise für den Reisenden, dem es auf Vertiefung ankommt. Wer mit diesem Buche durch das Saargebiet reist, ihm gehorcht, erlebt das Land anders als der gewöhnliche Durchschnittsreisende, erlebt es intensiver. Ein amtlicher Teil — Sonntagsrückfahrkarten, Preise, Fernverbindungen, bedeutet Erleichterung für den Reisenden im Saargebiet. Man kaufe sich dieses Buch! Der Kampf um die Saar hat noch nicht aufgehört — hier kann man sie kennen lernen.

* **„Geschichte der katholischen Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis“**, ein Beitrag zur Entwicklung des Katholizismus an der Saar. Von Dr. S. Delges. Selbstverlag. Druck der Saar-Zeitung A.-G. in Saarlouis. Preis 18 Frs. (3 RM.). Das Erscheinen dieses sich auf reichhaltiges Quellenmaterial stützenden Heimatbuches, das die ebenso wechselvolle wie interessante Pfarrgeschichte der deutschen Grenzstadt Saarlouis schildert, wird weit über das Saargebiet Interesse wecken. Nahezu 100 Jahre haben Rekollenten-superiore als Pfarrverwalter an St. Ludwig gewirkt. Die französische Revolution machte ihrem segensreichen Wirken ein vorzeitiges Ende. Besonders gewürdigt ist u. a. die Revolutionsepoche mit ihren blutvollen Schreckensjahren und oft fragenhaften Festen, das Schicksal der unglücklichen Revolutionsoffer sowie das Emigrantenwesen, sodann das kirchliche Leben um die Mitte des 19. Jahrhunderts und die jüngste pfarrgeschichtliche Entwicklung mit ihren hochpolitischen Momenten, in denen der katholische Klerus und das gesamte katholische Volk an der Saar sich einmütig auf die Seite seiner Bischöfe von Trier und Speyer stellten. Auch die außerordentlich interessante Geschichte der Klöster und Ordensniederlassungen, die früher in Saarlouis bestanden haben oder noch bestehen, wird ausführlich berücksichtigt, desgleichen die Geschichte der katholischen Militärgemeinde Saarlouis. Nicht weniger Interesse dürfte das Kapitel „Berühmte Theologen aus Saarlouis“ finden. Das eingehende Literaturverzeichnis und der reichhaltige Quellennachweis mit zahlreichen Anmerkungen und Hinweisen wird jedem Freund heimatgeschichtlicher Forschungsarbeit willkommen sein. Die hübschen Bilder auf Kunstdruckpapier erhöhen den Wert des schönen Heimatbuches, das mit Lust und Liebe zur heimatlichen Art geschrieben wurde und das man als „eine wertvolle Bereicherung der saarländischen Heimatliteratur“ bezeichnen darf. Von dem gleichen Verfasser wird in Kürze ein weiteres Heimatwerk erscheinen unter dem Titel „Ort und Pfarrei Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte“.

* **Das Feldartillerie-Regiment von Holtenborff (1. Rheinisches) Nr. 8 im Weltkrieg 1914—1918**, bearbeitet und zusammengestellt von Oberstleutnant a. D. Heinz Sommerbrodt unter Mitwirkung von zahlreichen anderen Offizieren. 520 Seiten stark, mit fast 60 Kartensklizzen und 150 Bildern, in Ganzleinen gebunden. Druck und Verlag: Waldemar Grohe, Groß Wartenberg, Bez. Breslau. Ein umfassendes Bild der Tätigkeit des Regiments auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten, von den Grenzschußkämpfen und der Schlacht in Lothringen, in Nordfrankreich und Belgien in Polen, Litauen, Galizien, im Baltikum, auf den Baltischen Inseln, teilweise in Finnland und wieder an der Westfront entrollt sich dem Leser. — Nicht eine kriegswissenschaftliche Studie will das Buch sein, sondern eine anschauliche Schilderung des Kriegserlebens im Rahmen des Regiments, durchsetzt von lebendigen Darstellungen besonderer Geschehnisse, die die schweren Stunden, Tage, Wochen und Monate erbitterter Kämpfe schildern, oft aber auch zeugen von soldatischem Humor, der sich von schwerster Not nicht unterkriegen läßt. Zahlreiche Karten vermitteln das Verständnis der Ereignisse. Einen besonderen Reiz bilden die vielen, den Text eingestreuten Bilder nach Originalaufnahmen von Feldzugsteilnehmern. Der ehemalige Kommandierende General des 21. A. R., Gen. d. Inf. a. D. von Hutier schrieb darüber: „Ich habe es mit größtem Interesse gelesen und dabei den Eindruck gewonnen, daß es seinen Zweck, — eine möglichst eingehende Schilderung der Taten, nicht nur der Truppe, sondern auch des einzelnen Mannes zu geben, — in vollem Umfange erreicht hat. — Lebhaft trat mir dabei das Bild glänzender Tapferkeit und ausgezeichneten soldatischen und artilleristischen Könnens entgegen, wie ich es in den Schlachten am Niemen, bei Wilna-Marczsee, bei Postaw und dann um Riga bei dem Regiment beobachten konnte und wie es auch in den Kämpfen auf den Baltischen Inseln in die Erscheinung trat. Möchte das Buch weite Verbreitung finden, möchte es besonders von der Jugend gelesen werden, damit sie sieht, was deutsche Tapferkeit in Verbindung mit Manneszucht und ehrenhafter Gesinnung zu leisten vermochte.“ Preis des Buches: in geschmackvollem Verlegerband M. 13,—; Teilzahlungen gestattet. — Bestellungen sind zu richten an Herrn Obersekretär Franz Bähig, Coswig (Anhalt), Breiterweg 10.

Briefkasten

H. A. in N. 3 RM.; Buchhandlung M. Borsdorf, Züterbog 6 RM.; J. L. in S. 1,50 RM.; Amtsgerichtsrat Dr. J. in S. 6 RM.; P. N. in D. 12 RM.; A. B. in L. 3 RM.; A. L. G. in N. 1,50 RM.; G. D. in S. 10 RM.; Bankr. H. in S. 3,30 RM.; G. A. in E. 6 RM.; J. G. in W. 7 RM.; J. G. in D. 2 RM.; W. Sch. in W. 6 RM.; Chr. L. in E. 36,50 Frs.; N. in H. 30 Frs.; mit herzlichem Dank erhalten.

G. L. in D. 3.— RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — W. G. Obersteiger i. R. in G. 6.— RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — P. W. in D. und J. St. in E. b. D. 3.— RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — Chr. L. in E. 3.— RM. mit herzlichstem Dank erhalten. — 6.— RM. von H. in H. mit bestem Dank erhalten. — 5.— RM. von B. in S. mit bestem Dank erhalten. — 6.— RM. von M. in N. mit bestem Dank erhalten.

Die Jahrgänge 1920/1921 der Halbmonatschrift „Saar-Freund“

werden von besonderen Interessenten zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote erbitten wir an die

Geschäftsstelle
„Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vielseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66586 oder auf Deutsche Bank, Depotkassette O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Boffelt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

Bilder von der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine am 11. und 12. Juli in Neustadt a. d. Haardt

(Aufnahmen von Max Wenz in Saarbrücken.)



Links: Der Protektor der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine, Ministerpräsident Dr. Held-München, hält die Festansprache.

Unten: Ausschnitt aus der Zuschauermenge bei der großen Saarfundgebung.



Kaufmann Dr. phil. Emil Heltjan, ein Buch erschienen, das den Titel trägt: „Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes (1872 bis 1888)“, Preis 18 Frs. (3 RM.). Diese Neuerscheinung ist eine Unternehmung historischer und kulturhistorischer Art. Sie will ein Beitrag sein zur Geschichte der saarländischen Presse und der politischen Parteien in der Kulturkampfzeit. Die Anfänge des politischen Katholizismus in der südlichen Rheinprovinz, im Saargebiet, sowie dessen Wirken in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Reichsgründung sind eingehend behandelt.

* **Links und rechts der Saarbahnen.** Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn. 288 Seiten mit etwa 60 Bildern. Preis 1 RM. Saarbrücker Druckerei und Verlag AG. 1921. In diesem — mit guten Photos — geschmückten — Buche versucht ein Schriftsteller, die Saarlandschaft, die er liebt, zu schildern. Er fährt mit seinem Reisenden die Straßen der Saarbahnen ab und sagt ihm, was es links und rechts des Zuges zu sehen gibt. Er will kein „Führer“ im alten Sinne sein. Das findet er zu langweilig und trocken. Und deshalb erledigt er sein Führeramt witzig und temperamentvoll, sucht nach neuen Vergleichen — wird manchmal auch ein wenig lyrisch und muß — selbst darüber lachen. Es soll ein Lehrbuch der Kunst des Reisens im Saargebiet sein. Darum steigt dieser Führer mit seinem Reisenden an den Orten aus, die er für Besuchenswert hält. Er läßt diese Städte und Stätten der Industrie mit einer großen Vergangenheit lebendig werden, malt farblich aus, was im „Führer“ nur Umriß bleibt. Ihm kommt es darauf an, die Atmosphäre dieser Orte mit Worten einzufangen, wo andere Bücher nur die „sehenswerten“ Tatsachen registrieren. Ein neues und neuartiges Buch über die Saarlandschaft. Ein Weiteres: dieses Buch verarbeitet die umfangreiche Literatur über das Stille Erbe, das der Versailler Vertrag vom Reich für Jahre losgetrennt hat, holt sich aus den Unterlagen, was der Reisende wissen muß. Es erspart also Vorstudien und gibt doch Hinweise für den Reisenden, dem es auf Vertiefung ankommt. Wer mit diesem Buche durch das Saargebiet reist, ihm gehört, erlebt das Land anders als der gewöhnliche Durchschnittsreisende, erlebt es intensiver. Ein amtlicher Teil — Sonntagsrückfahrkarten, Preise, Fernverbindungen, bedeutet Erleichterung für den Reisenden im Saargebiet. Man kaufe sich dieses Buch! Der Kampf um die Saar hat noch nicht aufgehört — hier kann man sie kennen lernen.

* **„Geschichte der katholischen Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis“**, ein Beitrag zur Entwicklung des Katholizismus an der Saar. Von Dr. E. Delges. Selbstverlag. Druck der Saar-Zeitung A.-G. in Saarlouis. Preis 18 Frs. (3 RM.). Das Erscheinen dieses Buches auf reichhaltiges Quellenmaterial stützbenden Heimatbuches, das die ebenso wechselvolle wie interessante Pfarrgeschichte der deutschen Grenzstadt Saarlouis schildert, wird weit über das Saargebiet Interesse wecken. Nahezu 100 Jahre haben Rekollenten superioren als Pfarrverwalter an St. Ludwig gewirkt. Die französische Revolution machte ihrem segensreichen Wirken ein vorzeitiges Ende. Besonders gewollt ist u. a. die Revolutionsepoche mit ihren blutvollen Schreckensjahren und oft furchtbaren Festen, das Schicksal der unglücklichen Revolutionsoffer sowie das Emigrantenwesen, sodann das kirchliche Leben um die Mitte des 19. Jahrhunderts und die jüngste pfarrgeschichtliche Entwicklung mit ihren hochpolitischen Momenten, in denen der katholische Klerus und das gesamte katholische Volk an der Saar sich einmütig auf die Seite seiner Bischöfe von Trier und Speyer stellten. Auch die außerordentlich interessante Geschichte der Klöster und Ordensniederlassungen, die früher in Saarlouis bestanden haben oder noch bestehen, wird ausführlich veranschaulicht, desgleichen die Geschichte der katholischen Militärgemeinde Saarlouis. Nicht weniger Interesse dürfte das Kapitel „Berühmte Theologen aus Saarlouis“ finden. Das eingehende Literaturverzeichnis und der reichhaltige Quellenachweis mit zahlreichen Anmerkungen und Hinweisen wird jedem Freund heimatgeschichtlicher Forschungsarbeit willkommen sein. Die hübschen Bilder auf Kunstdruckpapier erhöhen den Wert des schönen Heimatbuches, das mit Lust und Liebe zur heimatlischen Art geschrieben wurde und das man als „eine wertvolle Bereicherung der saarländischen Heimatliteratur“ bezeichnen darf. Von dem gleichen Verfasser wird in Kürze ein weiteres Heimatwerk erscheinen unter dem Titel „Ort und Pfarrei Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte“.

* **Das Feldartillerie-Regiment von Holtenborff (1. Rheinisches) Nr. 8 im Weltkrieg 1914—1918**, bearbeitet und zusammengestellt von Oberleutnant a. D. Heinz Sommerbrodt unter Mitwirkung von zahlreichen anderen Offizieren. 520 Seiten stark, mit fast 60 Kartenskizzen und 150 Bildern, in Ganzleinen gebunden. Druck und Verlag: Waldemar Große, Groß Bartenberg, Bez. Breslau. Ein umfassendes Bild der Tätigkeit des Regiments auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten, von den Grenzschlachten und der Schlacht in Lothringen, in Nordfrankreich und Belgien in Polen, Litauen, Galizien, im Baltikum, auf den Baltischen Inseln, teilweise in Finnland und wieder an der Westfront entrollt sich dem Leser. — Nicht eine kriegswissenschaftliche Studie will das Buch sein, sondern eine anschauliche Schilderung des Kriegserlebens im Rahmen des Regiments, durchsetzt von lebendigen Darstellungen besonderer Geschehnisse, die die schweren Stunden, Tage, Wochen und Monate erbitterter Kämpfe schildern, oft aber auch zeugen von solbatsischem Humor, der sich von schwerster Not nicht unterkriegen läßt. Zahlreiche Karten vermitteln das Verständnis der Ereignisse. Einen besonderen Reiz bilden die vielen, den Text eingestreuten Bilder nach Originalaufnahmen von Feldzugsteilnehmern. Der ehemalige Kommandierende General des 21. A. R., Gen. d. Inf. a. D. von Hutier schrieb darüber: „Ich habe es mit größtem Interesse gelesen und dabei den Eindruck gewonnen, daß es seinen Zweck, — eine möglichst eingehende Schilderung der Taten, nicht nur der Truppe, sondern auch des einzelnen Mannes zu geben, — in vollem Umfange erreicht hat. — Begeistert trat mir dabei das Bild glänzender Tapferkeit und ausgezeichneten solbatischen und artilleristischen Könnens entgegen, wie ich es in den Schlachten am Niemen, bei Wilna-Moroczsee, bei Postaw und dann um Riga bei dem Regiment beobachten konnte und wie es auch in den Kämpfen auf den Baltischen Inseln in die Erscheinung trat. Möchte das Buch weite Verbreitung finden, möchte es besonders von der Jugend gelesen werden, damit sie sieht, was deutsche Tapferkeit in Verbindung mit Manneszucht und ehrenhafter Gesinnung zu leisten vermochte.“ Preis des Buches: in geschmackvollem Verlegerband Mk. 13,—; Teilzahlungen gestattet. — Bestellungen sind zu richten an Herrn Obersekretär Franz Bähig, Coswig (Anhalt), Breiterweg 10.

Briefkasten

H. R. in N. 3 RM.; Buchhandlung M. Borsdorf, Zülpertweg 6 RM.; J. L. in S. 1,50 RM.; Amtsgerichtsrat Dr. F. in S. 8 RM.; P. N. in D. 12 RM.; A. B. in L. 3 RM.; K. L. G. in N. 1,50 RM.; G. D. in S. 10 RM.; Bank. F. in S. 3,30 RM.; G. R. in E. 6 RM.; F. G. in W. 7 RM.; F. G. in D. 2 RM.; W. Sch. in W. 6 RM.; Chr. L. in E. 36,50 Frs.; N. in H. 30 Frs.; mit herzlichem Dank erhalten.

G. L. in D. 3.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — W. G. Obersteiger i. R. in G. 6.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — P. M. in D. und J. St. in E. b. D. 3.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — Chr. L. in E. 3.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — 6.— RM. von H. in H. mit bestem Dank erhalten. — 5.— RM. von B. in S. mit bestem Dank erhalten. — 6.— RM. von M. in N. mit bestem Dank erhalten.

Die Jahrgänge 1920/1921 der Halbmonatsschrift „Saar-Freund“

werden von besonderen Interessenten zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote erbitten wir an die

Geschäftsstelle
„Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein e. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 60 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin Nr. 7, Nr. 66586 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein e. V.“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Vosselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein e. V.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

Bilder von der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine am 11. und 12. Juli in Neustadt a. d. Haardt

(Aufnahmen von Max Wenz in Saarbrücken.)



Links: Der Protektor der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine, Ministerpräsident Dr. Held-München, hält die Festansprache.

Unten: Ausschnitt aus der Zuschauermenge bei der großen Saarlundgebung.

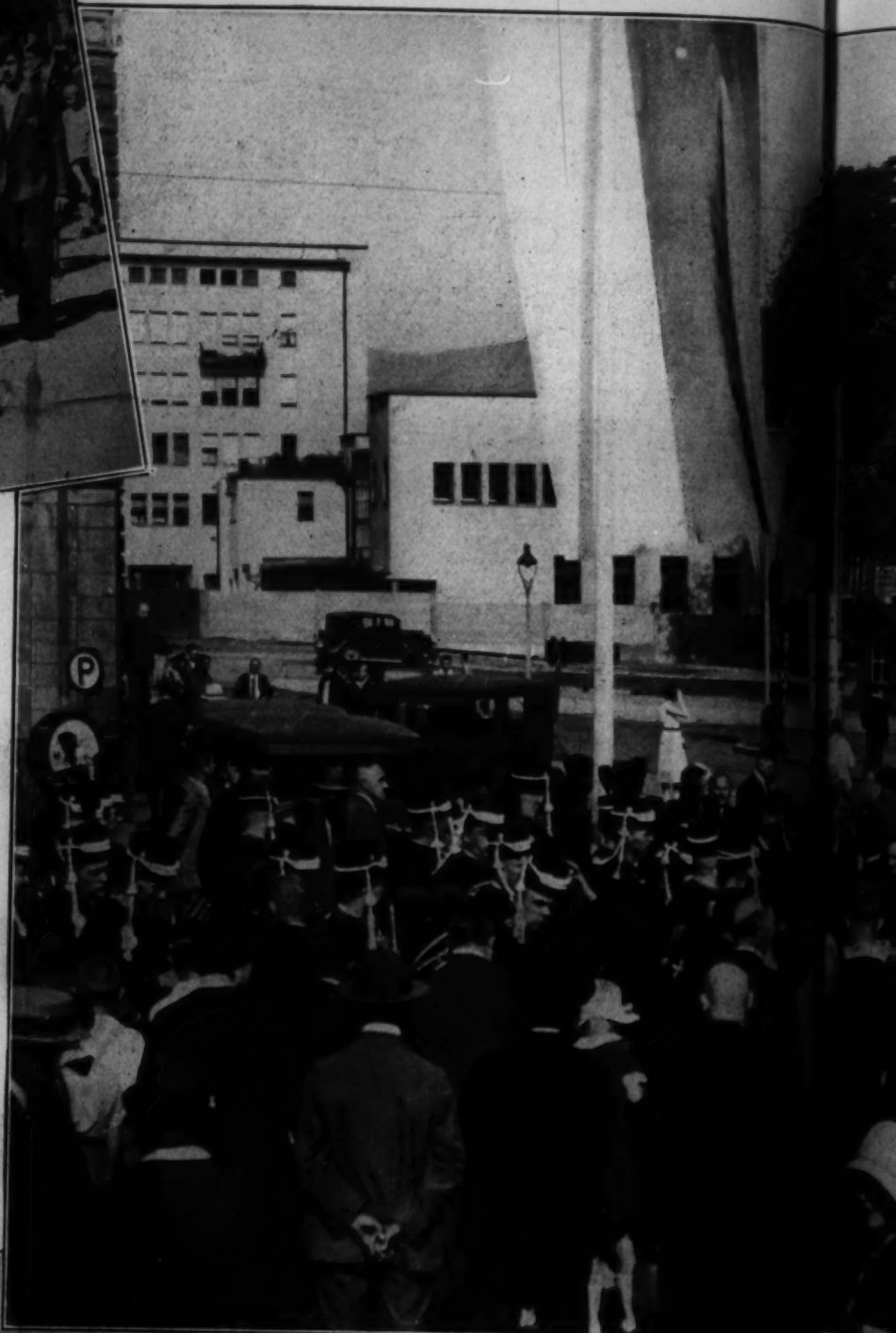




Unter dem Borantritt der St. Ingberter Bergkapelle
setzt sich der Festzug in Bewegung.



Unten:
Ansprache des Saarbrücker Oberbürgermeisters Dr. Reikes.
(Links: Damen in Pfälzer Tracht.)



Ankunft der Saarstadt a. d.



Landesratspräsident Scheuer betont die unzerstörbare
Verbundenheit des Saargebiets mit Reich, Bayern und
Phot. Gerspach-Neustadt.



Stadt a. d. Saar.



Die Spitze des Festzuges.



Unten:

Die Homburger Sänger leiten die große Saarlundgebung ein.
Phot. Gerspach-Neustadt.



Vorsitzender Senatspräsident Andres, Frankfurt a. M.,
auf der großen Pfalz- und Saarlundgebung: Treue um Treue.
Phot. Gerspach-Neustadt.





Landesrats-
präsident
Scheuer
im Gespräch
mit Vater
Pennartz
vom Herz-
Jesu-Kloster
Neustadt a. d.
Haardt.



Zuschauermengen beim Fußballwettkampf,
** H. Kellner=Coblenz, * Chefredakteur Bosselt=Berlin.



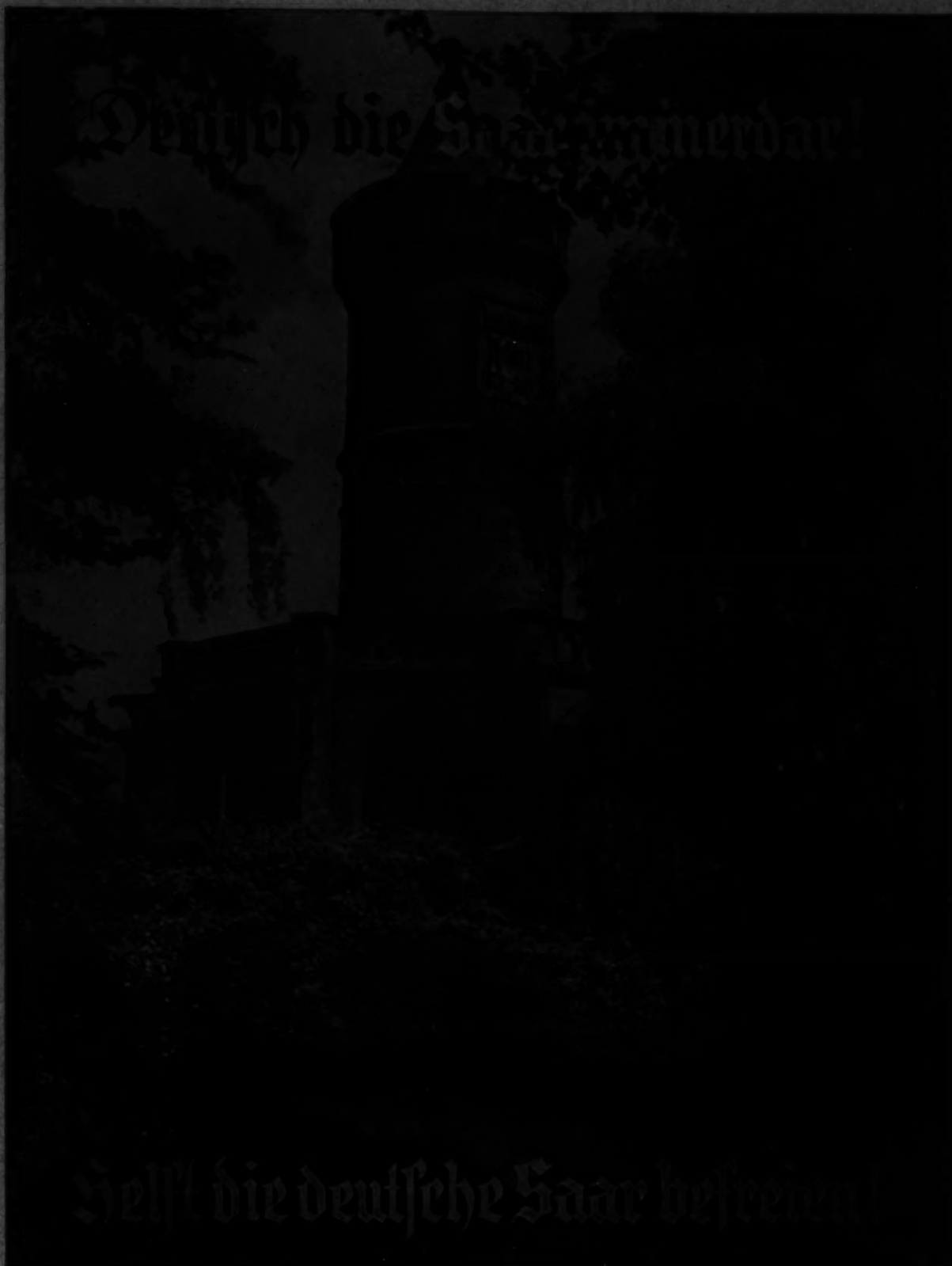
Die Städtemannschaft Saarbrücken betritt unter dem Beifall
der Neustädter den Spielfeld.



Verwaltungsdirektor Vogel=Berlin verläßt die Entschieden



Mit dem Rüttli-Schwur klingt die 11. Tagung des Bundes der Saarvereine aus.
Phot. Gerspach-Neustadt.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!



Landrats-
präsident
Scheuer
im Gespräch
mit Vater
Lennarz
vom Herz-
Jesus-Kloster
Neustadt a. d.
Saardt.



Zuschauermengen beim Fußballwettkampf,
** H. Kellner=Coblenz, * Chefredakteur Bosselt=Berlin.



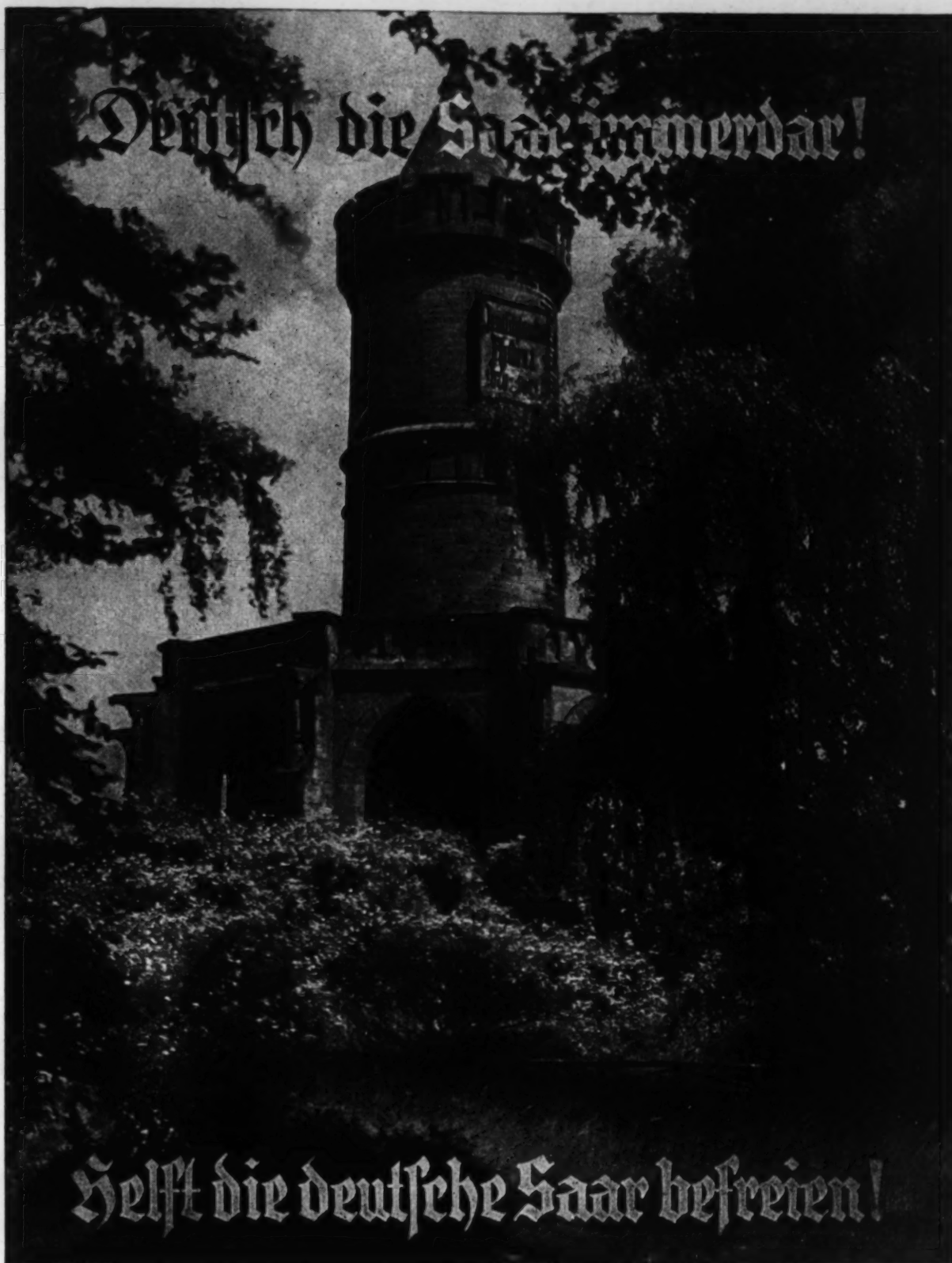
Die Städtemannschaft Saarbrücken betritt unter dem Beifall
der Neustädter den Spielplatz.



Verwaltungsdirektor Vogel=Berlin verliest die Entschlie-



Mit dem Rütli-Schwur klingt die 11. Tagung des Bundes der Saarvereine aus.
Phot. Gerspach=Neustadt.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloeveborn	15,-
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	15,-
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppersberg	10,-
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,-
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,-
Saartalender 1931 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,70
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,-
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,-
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,-
Das Saarknappschaftsgezet, von M. Rarius	1,-
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,-
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,-

	RM.
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8,-
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schähing	7,-
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanel	4,70
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Der Schaumberg, von H. J. Beder	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,90
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,-
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten	3,-
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Ruhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französisch. Dominialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frant	leihweise
Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) Deutsches Land an der Saar, von H. Posselt unentgeltl.
b) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres unentgeltl.
c) Freiheit für die Saar, von D. Bid unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutungsvolle, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!